



Partizipation im Ökosystemmanagement am Beispiel des Staubeirats als kollaborative Governancestruktur im Biosphärenreservat Spreewald

Abschlussarbeit zur Erlangung des Master of Science
von Andreas Kubatzki

Studiengang: Geoökologie
Institut für Erd- und Umweltwissenschaften
Universität Potsdam

Matrikel: 728764
Datum: 26.03.2018

1. Gutachterin: Dr. Claudia Sattler, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung,
Programmbereich 2 „Landnutzung und Governance“

2. Gutachter: Dr. Torsten Lipp, Universität Potsdam,
Institut für Erd- und Umweltwissenschaften

Zusammenfassung

Diese Studie analysiert den kollaborativen Governanceansatz des Staubeirats im Biosphärenreservat Spreewald. Das Biosphärenreservat Spreewald ist eine historisch gewachsene Kulturlandschaft, in der das weitverzweigte Gewässersystem der Spree, ein traditionelles Landschaftsmosaik aus Agra-, Wald- und Wiesenflächen und historischen Siedlungsstrukturen, durchfließt. Die Ressource Wasser ist das prägende Element der Region. Vielfältige Nutzungsansprüche- und Konflikte unterschiedlicher Interessengruppen treten auf. Die Steuerung der gemeinsamen Ressource Wasser verlangt einen Governanceansatz, der zu den räumlich-zeitlichen Gegebenheiten des Ökosystems passt. Die kollaborative Governancestruktur des Staubeirats erfüllt diese Anforderung. Die Beteiligung regionaler privater und ziviler Akteure ist dabei ein Schlüsselfaktor und bestimmt über die Qualität und Effektivität des Ökosystemmanagements. Mithilfe der innovativen Net-Map Interviewmethode wurden neun Teilnehmer des Staubeirats interviewt. Qualitative und quantitative Daten wurden erhoben, durch eine Soziale Netzwerkanalyse ausgewertet und anhand von Kriterien geprüft, ob es sich hierbei um ein *best practice* Beispiel für Partizipation im Umweltmanagement handelt. Die zugrundeliegenden Strukturen werden aufgedeckt und die Beziehungen und Machtverhältnisse der beteiligten Akteure analysiert. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass es (i) einen Bedarf für kollaborative Governancestrukturen für den Austausch und zur Steuerung der gemeinsamen Ressource Wasser gibt und (ii) die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure einen Mehrwert für das Ökosystemmanagement schafft. Der Staubeirat ermöglicht den Informations- und Interessensaustausch zwischen den relevanten Akteuren, integriert lokales Wissen, erkennt und reduziert frühzeitig Nutzungskonflikte und schafft die notwendige Akzeptanz für die nachhaltige Umsetzung der Gewässermaßnahmen. Dabei erfüllt der Staubeirat Oberspreewald sieben der acht getesteten Partizipationskriterien und wird als ein *good practice* Beispiel für Partizipation bewertet. Eine klarere Zielsetzung und qualifizierte Moderation werden für die Verbesserung der Governancestruktur empfohlen. Darüber hinaus können aus der Analyse Erkenntnisse für ein effektives Ökosystemmanagement von Kulturlandschaften abgeleitet werden.

Schlüsselwörter: Partizipation, best practice, Ökosystemmanagement, civil-public-private partnerships, sozial-ökologische Systeme, Governance, Soziale Netzwerkanalyse, Net-Map

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	2
Inhaltsverzeichnis.....	3
Abbildungsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis.....	6
Abkürzungsverzeichnis.....	7
1 Einleitung.....	8
2 Theoretische Grundlagen.....	12
2.1 Kollaborative Governancestrukturen im Umweltbereich.....	12
2.2 Partizipation im Umweltbereich.....	14
3 Fallstudie.....	17
3.1 Untersuchungsgebiet: Das Biosphärenreservat Spreewald.....	17
3.2 Untersuchungsgegenstand: Der Staubeirat Oberspreewald.....	21
4 Methodik.....	22
4.1 Soziale Netzwerkanalyse.....	22
4.2 Datenerhebung.....	23
4.2.1 Auswahl der Interviewpartner.....	23
4.2.2 Leitfadengestützte Experteninterviews: Die Net-Map Methode.....	25
4.3 Datenauswertung.....	29
4.3.1 Auswertung der Net-Map Daten.....	29
4.3.2 Bewertungssystem und Kriterien der <i>best practice</i> Partizipation.....	35
5 Ergebnisse.....	38
5.1 Forschungsfrage I: Strukturen und Mechanismen des Staubeirats.....	38
5.1.1 Zentrale Akteure des Staubeirats.....	38
5.1.2 Motivationen der Akteure.....	47
5.1.3 Informationsflüsse im Netzwerke des Staubeirats.....	49
5.1.4 Geldflüsse im Netzwerk des Staubeirats.....	52
5.1.5 Konflikte im Netzwerk des Staubeirats.....	53
5.1.6 Vertrauensbeziehungen im Netzwerk des Staubeirats.....	58
5.1.7 Einfluss und Nutzen der zentralen Akteure.....	59
5.2 Forschungsfrage II: <i>Best practice</i> Partizipation.....	63
5.2.1 Bewertung der Umsetzung der Kriterien der <i>best practice</i> Partizipation.....	63
5.2.2 Gesamtbewertung der Evaluationskriterien.....	71

5.2.3	Sicht der Befragten auf den Staubeirat	71
6	Diskussion	73
6.1	Governancestruktur Staubeirat.....	73
6.2	Umsetzung der Partizipationskriterien.....	79
6.3	Die Net-Map Interviewmethode	83
7	Schlussfolgerung.....	88
8	Literaturverzeichnis	90
9	Anhang.....	95

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: GOVERNANCE ALS HERAUSFORDERUNG EINE GUTE PASSFÄHIGKEIT („ <i>INSTITUTIONAL FIT</i> “) ZWISCHEN DEN ETABLIERTEN STRUKTUREN AUF ADMINISTRATIVER EBENE UND DEN RÄUMLICH-ZEITLICHEN ANFORDERUNGEN DES JEWEILIGEN UMWELTPROBLEMS ZU ERREICHEN (ZALF, 2017).	9
ABBILDUNG 2: STUFEN DER PARTIZIPATION NACH ARNSTEIN 1969.	14
ABBILDUNG 3: DIE REGION SPREEWALD UND DIE GRENZE DES BIOSPHÄRENRESERVATS. QUELLE: MAXIMILIAN DÖRRBECKER, CC-BY-SA-2.00, DBL OPENSTREETMAP, 2013.	17
ABBILDUNG 4: ÜBERSICHTSKARTE DER WASSERWIRTSCHAFTLICHEN UND NATURSCHUTZFACHLICHEN THEMEN DES BIOSPHÄRENRESERVATS IM OBERSPREEWALDS. DIE ROTEN LINIEN ZEIGEN DIE INSTALLIERTEN STAUGÜRTEL. DIE ROT STRAFFIERTEN BEREICHEN STEHEN ALS NATURSCHUTZGEBIETE (KERNZONE 1) UNTER BESONDEREM SCHUTZ IM BIOSPHÄRENRESERVAT (MLUL, 2007).	20
ABBILDUNG 5: WEHR MIT SCHLEUSE. DUBKOW-MÜHLE, OBERSPREEWALD. QUELLE: MAPIO.NET	20
ABBILDUNG 6: NET-MAP BEISPIEL DER DATENERHEBUNG (INDIVIDUELLE PERSONEN WURDEN ANONYMISIERT).	28
ABBILDUNG 7: SCHEMATISCHE DARSTELLUNG EINER EINFLUSS-NUTZEN-BEZIEHUNG NACH ALLEN AND KILVINGTON (2010). .	34
ABBILDUNG 8: EXTREME NET-MAP BEISPIELE DER DATENERHEBUNG (INDIVIDUELLE PERSONEN WURDEN ANONYMISIERT).....	38
ABBILDUNG 9: PROZENTUALE ZUSCHREIBUNGEN DER MOTIVATIONEN FÜR DIE ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD.....	47
ABBILDUNG 10: AGGREGIERTES NETZWERK DES INFORMATIONSFLUSSES IM STAUBEIRAT OBERSPREEWALD. DARGESTELLT SIND ALLE VERBINDUNGEN, DIE MINDESTENS IN ZWEI INTERVIEWS GENANNT WURDEN. DIE ZAHLEN AN DEN LINIEN GEBEN AN, WIE OFT DIE VERBINDUNG IN ALLEN NEUN INTERVIEWS GENANNT WURDE. DIE GRÖÖBE DER SYMBOLE DER AKTEURE KORRELIERT MIT DER VERLINKUNGSDICHTE, GROÖBE SYMBOLE STELLEN STARK VERLINKTE AKTEURE DAR. DIE PFEILE ZEIGEN DIE RICHTUNG DES INFORMATIONSFLUSSES AN.	49
ABBILDUNG 11: AGGREGIERTES NETZWERK DER GELDFLÜSSE IM STAUBEIRAT OBERSPREEWALD. DARGESTELLT SIND ALLE VERBINDUNGEN, DIE MINDESTENS ZWEIMAL GENANNT WURDEN. DIE ZAHLEN GEBEN AN, WIE OFT DIE VERBINDUNG INSGESAMT GENANNT WURDE (BINDUNGSSTÄRKE). DIE KNOTENGRÖÖBE KORRELIERT MIT DER VERLINKUNGSDICHTE, GROÖBE SYMBOLE STELLEN STARK VERLINKTE AKTEURE DAR. DIE PFEILE ZEIGEN DIE RICHTUNG DES GELDFLUSSES AN.....	52
ABBILDUNG 12: AGGREGIERTES NETZWERK DER ERMITTELTEN KONFLIKTE IM STAUBEIRAT OBERSPREEWALD. DARGESTELLT SIND ALLE VERBINDUNGEN, DIE MINDESTENS ZWEIMAL GENANNT WURDEN. DIE ZAHLEN AN DEN LINIEN GEBEN AN, WIE OFT DIE VERBINDUNG IN ALLEN NEUN INTERVIEWS GENANNT WURDE. DIE ZAHLEN AN DEN LINIEN GEBEN AN, WIE OFT DIE VERBINDUNG IN ALLEN NEUN INTERVIEWS GENANNT WURDE. DIE GRÖÖBE DER SYMBOLE DER AKTEURE KORRELIERT MIT DER VERLINKUNGSDICHTE, GROÖBE SYMBOLE STELLEN STARK VERLINKTE AKTEURE DAR. DIE ROTEN LINIEN VISUALISIEREN DIE AM HÄUFIGSTEN GENANNTE KONFLIKTVERBINDUNGEN.....	54
ABBILDUNG 13: EINZELWAHRNEHMUNG DER KONFLIKTE DES STAUBEIRATS. DARGESTELLT IST DIE PERSPEKTIVE DES AKTEURS <i>WBV</i>	56
ABBILDUNG 14: AGGREGIERTES NETZWERK DER VERTRAUENSVERBINDUNGEN IM STAUBEIRAT OBERSPREEWALD. DAS NETZWERK UMFASST LEDIGLICH VIER DATENSÄTZEN. DIE ZAHLEN AN DEN LINIEN GEBEN AN, WIE OFT DIE VERBINDUNG IN DEN VIER INTERVIEWS GENANNT WURDE. DIE GRÖÖBE DER AKTEURSSYMBOLS KORRELIERT MIT DER VERLINKUNGSDICHTE.	58
ABBILDUNG 15: ERMITTELT ER EINFLUSS UND NUTZEN DER ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRAT OBERSPREEWALD, GRUPPIERT NACH GESELLSCHAFTLICHEN SEKTOREN. DIE BEWERTUNGSSKALA REICHTE VON 0 FÜR KEINEN, BIS 5 FÜR EINEN SEHR GROÖSEN EINFLUSS/NUTZEN.	60
ABBILDUNG 16: EINFLUSS-NUTZEN-MATRIX DER ÖFFENTLICHEN (BLAU), PRIVATEN (ORANGE), ZIVILEN (GRÜN) UND HYBRIDEN AKTEURE (LILA) DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD. DIE VIER QUADRANTEN VERDEUTLICHEN SCHEMATISCH DIE ZUSCHREIBUNGEN.....	61
ABBILDUNG 17: FRAGEBOGEN MIT DEN 12 VORDEFINIERTEN HAUPTFRAGEN, ZEITANGABEN UND FARBMARKIERUNGEN FÜR DIE NET-MAP INTERVIEWS.	95

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: KRITERIEN DER ZUORDNUNG ZU EINEM GESELLSCHAFTSSEKTOR.	23
TABELLE 2: INTERVIEWLEITFADEN DER DATENERHEBUNG.	26
TABELLE 3: BESCHREIBUNG UND BEDEUTUNG DER NETZWERKE FÜR DIE ANALYSE.	31
TABELLE 4: ERMITTELTE NETZWERKEIGENSCHAFTEN UND DEREN BESCHREIBUNG.	32
TABELLE 5: BESCHREIBUNG DER IDENTIFIZIERTEN KATEGORIEN DER MOTIVATION.	33
TABELLE 6: ABSTUFUNG DER ERFÜLLUNG DER KRITERIEN.	35
TABELLE 7: ERMITTELTE AKTEURE DES STAUBEIRAT OBERSPREEWALD. SPALTE „#“ GIBT AN, WIE OFT EIN AKTEUR GENANNT WURDE. SPALTE “TN“ GIBT DIE ANZAHL DER TEILNEHMER AN, DIE EINEM AKTEUR ZUGEWIESEN WURDEN. DIE SPALTE “BEREICH“ ZEIGT DIE ZUORDNUNG DER AKTEURE ZU DEN GESELLSCHAFTLICHEN BEREICHEN AN. DER ERSTE TEIL DER TABELLE LISTET DIE ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS AUF. IM ZWEITEN TEIL SIND WEITERE AKTEURE AUFGEFÜHRT, DIE BZW. DEREN VERBINDUNGEN NUR EINMAL ERMITTELT WURDEN UND FÜR DIE AUSWERTUNG NICHT BERÜCKSICHTIGT WERDEN.	39
TABELLE 8: PROZENTUALE HÄUFIGKEIT DER GENANNTEN MOTIVATIONEN FÜR JEDEN SEKTOR.	48
TABELLE 9: ART UND ANZAHL DER AM HÄUFIGSTEN GENANNTEN KONFLIKTE IN DEN INTERVIEWS.	57
TABELLE 10: EINZELBEWERTUNGEN DER EVALUATIONSKRITERIEN.	71
TABELLE 11: HÄUFIGKEIT DER ZUSCHREIBUNG DER MOTIVATIONEN FÜR DIE ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS.	96
TABELLE 12: EINZELBEWERTUNGEN VON EINFLUSS UND NUTZEN FÜR DEN AKTEUR <i>UWB</i> . DIE SPALTE „P4“ ZEIGT DIE EIGENE BEWERTUNG DES INTERVIEWTEN AKTEURS AN.	96
TABELLE 13: ZUSCHREIBUNG DES EINFLUSSES DER ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD. „N“ STEHT FÜR EINEN NICHT ERMITTELTEN AKTEUR IN DEM JEWELIGEN INTERVIEW.	97
TABELLE 14: ZUSCHREIBUNG DES NUTZENS DER ZENTRALEN AKTEURE. NUR EINMAL ERMITTELTE AKTEURE SIND NICHT AUFGEFÜHRT. „N“ STEHT FÜR EINEN NICHT ERMITTELTEN AKTEUR IN DEM JEWELIGEN INTERVIEW.	97
TABELLE 15: AGGREGIERTE ADJAZENZMATRIX DER INFORMATIONSFLÜSSE FÜR DIE ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD.	98
TABELLE 16: BERECHNETE NETZWERKEIGENSCHAFTEN DER INFORMATIONSFLÜSSE ZWISCHEN DEN ZENTRALEN AKTEUREN DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD. EINMAL ERMITTELTE AKTEURE UND VERBINDUNGEN WURDEN NICHT BERÜCKSICHTIGT.	98
TABELLE 17: AGGREGIERTE ADJAZENZMATRIX DER GELDFLÜSSE FÜR DIE ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD.	99
TABELLE 18: BERECHNETE NETZWERKEIGENSCHAFTEN DER GELDFLÜSSE ZWISCHEN DEN ZENTRALEN AKTEUREN DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD. EINMAL ERMITTELTE AKTEURE UND VERBINDUNGEN WURDEN NICHT BERÜCKSICHTIGT.	99
TABELLE 19: AGGREGIERTE ADJAZENZMATRIX DER KONFLIKTE FÜR DIE ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD.	100
TABELLE 20: BERECHNETE NETZWERKEIGENSCHAFTEN DER KONFLIKTE ZWISCHEN DEN ZENTRALEN AKTEUREN DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD. EINMAL ERMITTELTE AKTEURE UND VERBINDUNGEN WURDEN NICHT BERÜCKSICHTIGT.	100
TABELLE 21: AGGREGIERTE ADJAZENZMATRIX DER VERTRAUENSBEZIEHUNGEN FÜR DIE ZENTRALEN AKTEURE DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD. ES KONNTEN NUR VIER DATENSÄTZE ERMITTELT WERDEN.	101
TABELLE 22: BERECHNETE NETZWERKEIGENSCHAFTEN DER VERTRAUENSBEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN ZENTRALEN AKTEUREN DES STAUBEIRATS OBERSPREEWALD. DA DIESER DATENSATZ NUR AUS VIER INTERVIEWS BESTEHT, WURDEN DIE NUR EINMAL ERMITTELTEN VERBINDUNGEN BEI DER BERECHNUNG BERÜCKSICHTIGT.	101

Abkürzungsverzeichnis

BS Biosphärenreservat Spreewald

cp³ Civil-Public-Private-Partnerships

IFPRI International Food and Policy Research Institute

LDS Landkreis Landkreis Dahme-Spreewald

LfU Landesamt für Umwelt

LMBV Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft

LSN Landkreis Spree-Neiße

OSL Landkreis Oberspreewald-Lausitz

SNA Soziale Netzwerkanalyse

UNB Untere Naturschutzbehörde

UNECE Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa

UWB Unteren Wasserbehörden

WRRL Europäische Wasserrahmenrichtlinie, Europäische Wasserrahmenrichtlinie

ZALF Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung

1 Einleitung

Europa ist gekennzeichnet durch eine lange Geschichte der Landnutzung, von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart (Vos and Meekes, 1999). Die Nutzbarmachung von Landflächen als Lebensraum und für die Produktion von Nahrung, Baumaterial und Brennstoffen ist essentieller Bestandteil der menschlichen Lebensgrundlage. Der Eingriff in die Ökosysteme hat einen starken Einfluss auf biogeochemische, hydrologische und ökologische Prozesse, auf lokaler bis globaler Skala (MEA, 2005). Die Änderung der Landnutzung ist ein fortlaufender Prozess, der an gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen gekoppelt ist. Menschen gestalten, verändern und beeinflussen Landschaften kontinuierlich nach ihren Bedürfnissen. Die aus der anthropogenen Nutzung entstehenden Kulturlandschaften sind Ökosysteme, in denen ökologische, ökonomische und soziale Aspekte in besonderer Weise aufeinandertreffen. Die Kulturlandschaft des Biosphärenreservats Spreewald ist geprägt durch ein Mosaik aus Acker-, Wald- und Wiesenflächen, weitverzweigten Fließgewässern und urbanen Strukturen. Hier entstehen unterschiedlichste Nutzungsansprüche, welche sich aus der landwirtschaftlichen Praxis, dem Natur- und Ressourcenschutz sowie Ansprüche der dort lebenden Menschen ergeben. Aus diesem besonderen Spannungsfeld können komplexe Landnutzungskonflikte entstehen.

Umweltprobleme sind typischerweise komplex, ungewiss, mehrskalig und beeinflussen mehrere Akteure (Reed, 2008). Umweltressourcen sind im Allgemeinen *common resources*. Beispielsweise ist Wasser ein Allgemeingut, welches Landschaften durchfließt, an die verschiedene Ansprüche gestellt werden. Wer sich räumlich und zeitlich am Oberlauf eines Flusses befindet, ist oftmals nicht von den Problemen betroffen, die sein Handeln im Unterlauf des Flusses verursachen. Seit einigen Jahren wird der Druck auf Kulturlandschaften durch strukturelle Veränderungen, wie der Neuausrichtung der Agrarpolitik, der Zunahme biogener Energieproduktion, der demografischen Entwicklung sowie durch den Klimawandel erhöht und die Transformation der Landschaft beschleunigt (MEA, 2005; Schmidt et al., 2011). Um den Charakter von Kulturlandschaften mit ihren vielfältigen Ökosystemfunktionen zu erhalten und den verschiedenen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden, bedarf es einem zielgerichteten, effektiven und nachhaltigen Ökosystemmanagement. Biosphärenreservate, wie der Spreewald, sind von der UNESCO geschützte Kulturlandschaften, welche exemplarisch für die Vereinbarkeit von Naturschutz, ökonomischer Entwicklung und dem Erhalt kultureller Werte stehen (Fall, 1999; UNESCO, 1996). Diese Schutzgebiete können als Modellregionen eine Schlüsselrolle für ein nachhaltiges Ökosystemmanagement übernehmen.

Ökosystemmanagement hat zum Ziel, Güter und Ökosystemleistungen für den heutigen und zukünftigen Nutzen zu erhalten und stellt damit die Basis für eine nachhaltige Nutzung von Ökosystemen dar. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist hierbei ein Schlüsselfaktor und bestimmt über die Qualität und Effektivität des Ökosystemmanagements (Cortner and Moote, 1999; Duane, 1997; Lackey, 1998). Durch geeignete Governance und Maßnahmen auf lokaler Ebene können gefährdete Lebensräume von regionaler Bedeutung oft wirksamer und kostengünstiger geschützt werden, als es die bestehenden staatlichen oder föderalen Schutzsysteme gegenwärtig gewährleisten (Duerksen, 1997). Die UNESCO hat als grundlegende Eigenschaft von Biosphärenreservaten definiert, dass unterschiedliche Interessensgruppen und besonders auch

die lokale Gemeinschaft in das Ökosystemmanagement miteinbezogen werden sollen (UNESCO, 2017). Das Handeln verschiedener Akteure bezüglich einer gemeinsamen Ressource erfordert eine gut abgestimmte Governance, welche eine transparente Entscheidungsfindung ermöglicht, die flexibel auf sich verändernde Umstände reagiert und eine Vielfalt von Kenntnissen und Werten umfasst (Vatn, 2015). Ein gutes Ökosystemmanagement ist dabei auch das Ergebnis von Governanceprozessen, welche durch ökologische, soziokulturelle und wirtschaftliche Faktoren beeinflusst werden (Simoncini, 2011). Governance und Management hängen eng miteinander zusammen, sind aber klar voneinander zu unterscheiden (Borrini-Feyerabend et al., 2013). Graham et al. (2003) definiert Governance als Wechselwirkung zwischen Strukturen, Prozessen und Traditionen, die bestimmen wie Macht und Verantwortung ausgeübt werden und welches Mitspracherecht Bürger und andere Interessensgruppen in Entscheidungsprozessen haben. Management hingegen bestimmt die Ziele und geeignete Maßnahmen für die Zielerreichung.

Es gibt verschiedene Governanceansätze, die sich danach unterscheiden, welche Interessensgruppen wie stark in die Entscheidungsprozesse integriert werden (Borrini-Feyerabend et al., 2013). Etablierte Governancemodelle beruhen meist auf hierarchischen oder marktbasierter Ansätze. Regionales oder lokales Wissen und Erfahrungen, sogenanntes „*tested local knowledge*“, wird aufgrund einer hierarchischen *top-down* Governance zu wenig oder gar nicht abgefragt. Ein an die regionalen Gegebenheiten angepasstes Ökosystemmanagement wird dadurch nicht optimal unterstützt. Ein Beispiel für einen marktbasierter Ansatz sind Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen, die Teil der „Gemeinsamen Agrarpolitik“ (GAP) sind. Diese Maßnahmen werden von einzelnen Landwirten umgesetzt. Sie sind oft wenig wirksam, weil sie zu kurzfristig angelegt und über die Landschaft verstreut sind. Sie sind nicht ausreichend auf die raumzeitlichen Skalen abgestimmt, die den Ökosystemgrenzen und -funktionen entsprechen (Muradian and Rival, 2012). Die Diskrepanz zwischen den etablierten Governancemodellen und den räumlichen und zeitlichen Skalen von Umweltproblemen wird in der Wissenschaft als „*institutionell misfit*“ beschrieben (Cox, 2012; Cumming et al., 2006; Ekstrom and Young, 2009). Abbildung 1 verdeutlicht die Herausforderung, welche Governancestrukturen leisten müssen, um diesen „*misfit*“ zu überbrücken. Um ein gutes Ökosystemmanagement zu gewährleisten,

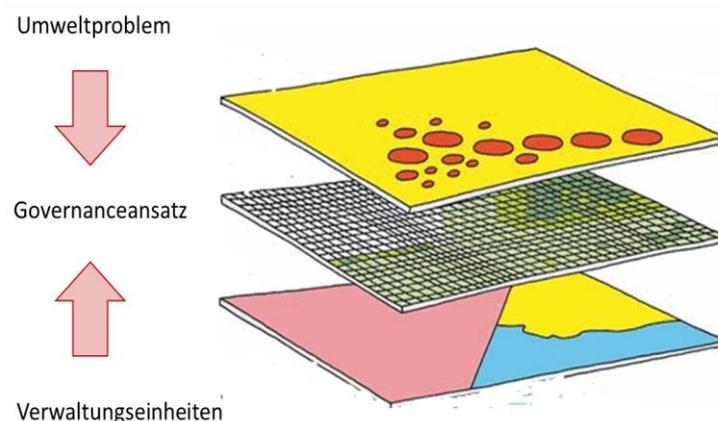


Abbildung 1: Governance als Herausforderung eine gute Passfähigkeit („*institutional fit*“) zwischen den etablierten Strukturen auf administrativer Ebene und den räumlich-zeitlichen Anforderungen des jeweiligen Umweltproblems zu erreichen (ZALF, 2017).

benötigt es Governanceansätze, welche sich weniger auf administrative Grenzen beziehen, als sich vielmehr an die räumlich-zeitlichen Gegebenheiten, der zu steuernden Umweltressourcen anpassen (*institutionell fit*) Young 2002; Vatn and Vedeld 2012; Lebel et al. 2013). Welche Governanceansätze am effektivsten und erfolgreichsten in Bezug auf eine nachhaltige Bereitstellung von *common resources* sind, ist noch zu erforschen. Kollaborative Governancemodelle könnten dazu beitragen diese Lücke zu füllen. Sie umfassen Partnerschaften zwischen Akteuren aus allen Bereichen der Gesellschaft, einschließlich Staat, Markt und Zivilgesellschaft. Dadurch wird eine Struktur bereitgestellt, in der lokales Wissen miteinfließen und auf den lokalen Gegebenheiten effektiver reagiert werden kann. Dies ermöglicht ein akzeptiertes, nachhaltigeres Ökosystemmanagement in Kulturlandschaften. Ein Akteur kann eine einzelne Person, eine Gruppe, eine Institution oder eine ganze Organisation umfassen (Haythornthwaite, 1996). Kollaborative Governance ist für die Steuerung von integriert-adaptiven Managementsystemen, die zur Bewältigung der Komplexität von sozialökologischen Systemen benötigt werden, besser geeignet (Pahl-Wostl et al., 2007).

Partizipation wird als einer der wichtigsten Bestandteile nachhaltig funktionierender Governance angesehen und definiert dabei die Art und Grundsätze der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren (Europäische Kommission, 2001; Huitema et al., 2009; Reed, 2008). Besonders die Partizipation von Schlüsselakteuren trägt entscheidend zu einem erfolgreichen, grenzüberschreitenden Ökosystemmanagement bei (Brody, 2003; Leslie A. Duram, 1999; Stephen F. Mccool, 2001). Die Partizipation von Interessengruppen wird zunehmend gesucht und in Entscheidungsprozesse im Umweltbereich eingebettet. Partizipationsprozesse haben das Potenzial, synergetische Lösungen zu fördern, Konflikte zu reduzieren und die Akzeptanz und den Erfolg von Umweltplanung, Ressourcenmanagement und Naturschutz zu erhöhen (Reed, 2008). Die Forschung versucht, aus den Fehlern und Erfolgen vergangener partizipativer Projekte zu lernen, um daraus einen sensibleren, besseren Ansatz der Partizipation zu entwickeln (Brody, 2003; Reed, 2008; Schwilch G. et al., 2009). Weitere Forschung ist notwendig, um effektivere und passendere partizipative Prozesse zu entwickeln und jene Faktoren besser zu verstehen und zu priorisieren, die die Partizipation stärken und nachhaltigere Entscheidungen in verschiedenen Kontexten ermöglichen. *Best practice*¹ Beispiele können hier einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Kulturlandschaft Biosphärenreservat Spreewald ist geprägt durch ein filigranes, weitverzweigtes Gewässersystem, welches das traditionelle Landschaftsmosaik aus Agra-, Wald-, Wiesenflächen und historischen Siedlungsstrukturen, durchzieht (MLUL, 2012, 2002). Als ein historisch gewachsenes, kollaboratives Governancemodell für das Management des Gewässersystems des Spreewaldes, hat sich die Struktur des Staubeirats etabliert. Akteure aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, z.B. Vertreter von Behörden, Landwirten und Anwohnern, kommen regelmäßig zusammen, um über die Gewässerunterhaltung zu sprechen und Maßnahmen zu priorisieren.

¹ Best practice: bestmögliche Methode, Maßnahme o. Ä. zur Durchführung, Umsetzung von etwas. (Dudenredaktion, 2018)

Zielstellung

Die vorliegende Arbeit verfolgt einen umweltpolitikwissenschaftlichen Ansatz. Sie untersucht die Struktur des Staubeirats Oberspreewald und analysiert, wie gut die Partizipation von unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren umgesetzt wird. Um dies bewerten zu können, wird die kollaborative Governancestruktur zunächst auf verschiedene Aspekte hin analysiert. Die Arbeit wird durch folgende zwei Forschungsfragen strukturiert:

I. Welche Strukturen und Mechanismen liegen dem Staubeirat Oberspreewald zu Grunde?

- Identifikation der zentralen Akteure, Motivationen, des Einflusses und Nutzens
- Analyse der Geld- und Informationsflüsse, der Konflikte und Vertrauensbeziehungen

II. Inwiefern ist der Staubeirat Oberspreewald ein Beispiel für best practice Partizipation im Ökosystemmanagement?

- Analyse der Umsetzung der Partizipation anhand von Kriterien
- Abgleich mit den Wahrnehmungen der Befragten

Aus den Erkenntnissen dieser Studie werden Empfehlungen abgeleitet, die dazu beitragen können, partizipative Prozesse zu stärken und damit zu einem verbesserten Ökosystemmanagement führen. Es wird dabei geprüft, ob die kollaborative Governancestruktur des Staubeirats Oberspreewald als ein Vorbild für das Ökosystemmanagement von *common resources* herangezogen und somit Erkenntnisse in andere Kulturlandschaften übertragen werden können.

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Forschungsprojekt *Civil-Public-Private-Partnerships (cp³)* in Kooperation mit dem Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) durchgeführt. Das internationale Forschungsprojekt cp³ untersucht kollaborative Governancemodelle für politische Innovation zur Verbesserung der Biodiversität und Bereitstellung von Ökosystemleistungen in Agrarlandschaften (ZALF, 2017). Neben dem Biosphärenreservat Spreewald (BS) in Deutschland werden im cp³-Projekt die Kulturlandschaften der Gemeinde Berg en Dal in den Niederlanden und der Naturpark Jauerling-Wachau in Österreich untersucht.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Kollaborative Governancestrukturen im Umweltbereich

Governance ist als Steuerungsstruktur zu verstehen und beinhaltet die Schaffung von Normen, Regeln und Institutionen, um Entscheidungen über kollektive Probleme zu treffen (Hufty, 2011). Es werden drei idealisierte Governance-Typen unterschieden: (1) hierarchische, (2) marktbasierter und (3) zivilgesellschaftliche Ansätze. In der Realität erscheinen diese Governance-Typen oft in Mischformen (Vatn, 2015). Marktstrukturen sind bei der Bereitstellung privater Güter am effektivsten, für die Steuerung von *common resources* jedoch weniger gut geeignet. Dies liegt daran, dass die meisten *common resources* öffentliche Güter sind und ihre Bereitstellung hohe Transaktionskosten für die Koordinierung kollektiver Maßnahmen erfordert. Hierarchische Systeme sind besser für die Bereitstellung öffentlicher Güter geeignet, sind jedoch oft nicht an die lokalen Gegebenheiten optimal angepasst. Beteiligte Akteure in Governancestrukturen können politische/öffentliche Akteure, wirtschaftliche Akteure oder zivilgesellschaftliche Akteure sein. Politische Akteure definieren Eigentumsrechte, Nutzungsrechte und Regeln für politische Prozesse. Wirtschaftliche Akteure haben das Recht, produktive Ressourcen zu nutzen. Akteure der Zivilgesellschaft gewährleisten die demokratische Legitimation politischen Handelns und definieren eine normative Basis für die Gesellschaft (Vatn, 2015).

Seit den 1990er Jahren verschiebt sich die Umweltpolitik von öffentlichen Hierarchien hin zu einer multisektoralen Zusammenarbeit. Dies spiegelt die sich verändernden Umwelt- und Sozialbedingungen von heute wieder (Koontz and Thomas, 2006). Der Fokus dieser Studie liegt auf einer kollaborativen Governance, bei der zivile, private und öffentliche Akteure zusammenarbeiten, um einen öffentlichen Zweck zu erfüllen (Emerson et al., 2012). Der öffentliche Zweck dieser Struktur kann beispielsweise die Abwägung verschiedener Zielkonflikte für eine verbesserte Regulierung des Gewässersystems sein. In Bezug auf Umweltprobleme wird ein Multi-Akteur-Governance-Ansatz, basierend auf der Zusammenarbeit der Akteure, als notwendig angesehen, da kein einzelner Akteur die komplexen Probleme zur Zufriedenheit aller allein bewältigen könnte (Schiffer and Hauck, 2010; Vatn, 2015). Kollaborative Governance kombiniert die Konzepte von (i) Governance: Den Prozess steuern, der Entscheidungen und Handlungen im privaten, öffentlichen und zivilen Bereich beeinflusst und (ii) Kollaboration: Die Zusammenarbeit auf der Basis der Gegenseitigkeit, um gemeinsame Ziele zu erreichen (Brower, 2016). Damit ist kollaborative Governance eine Mischform zwischen den drei idealisierten Governance-Typen und ein vielversprechender Ansatz für die Steuerung natürlicher Ressourcen, der in zunehmendem Maße andere Formen der Umweltpolitik ergänzt (Brower, 2016; Thomas and J Evans, 2018). Es wird mit diesem Ansatz die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen politischen (öffentlichen) Akteuren und nichtstaatlichen (privaten, zivilen) Akteuren für eine nachhaltige Bereitstellung von öffentlichen und privaten Gütern betont (Vatn, 2015). In Neuseeland wird dieses Konzept beispielsweise im Land- und Wasserforum, in der „*Canterbury Water Management Strategy*“ und einigen Gesetzesvorschlägen aufgegriffen (Brower, 2016).

Vertrauen ist für kollaborative Governance unerlässlich (Bodin and Crona, 2009; Lars Carlsson, 1996; Sabatier, 1986), weil es die Überwachungs- und Transaktionskosten senkt (Pretty and Smith,

2004). Huitema et al. (2009) argumentiert dagegen, dass ein geringes Vertrauen in die Entscheidungsprozesse von kollaborativen Strukturen dazu führen kann, dass mehr Interessengruppen motiviert sind, beizutreten, allein aus dem Grund, nicht umgangen zu werden. Befürworter der kollaborative Governance argumentieren, dass es Konflikte und Rechtsstreitigkeiten reduziert, das Vertrauen unter den Teilnehmern erhöht und die Fähigkeit der Gemeinschaft zur Lösung von Problemen verbessert (Thomas and J Evans, 2018). Ein auf demokratischer Legitimation basierendes Argument betont, dass allen, die von Managemententscheidungen beeinflusst werden, die Möglichkeit gegeben werden sollte, aktiv am Entscheidungsprozess teilzunehmen (Pahl-Wostl et al., 2007). Die Zusammenarbeit führt zu einem effektiveren Management natürlicher Ressourcen und dauerhafteren Lösungen, da sich die Teilnehmer den Richtlinien anschließen, die sie empfehlen, übernehmen oder implementieren (Thomas and J Evans, 2018). Der amerikanische Rechnungshof (*Government Accountability Office*) führte eine Studie über die Steuerung natürlicher Ressourcen durch und untersuchte hierfür sieben bestehende kollaborativen Governanceansätze aus verschiedenen Bundesstaaten der USA. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass in sechs Fällen die involvierten Interessengruppen die Konflikte reduzieren oder vermeiden konnten, die bei strittigen Problemen mit natürlichen Ressourcen auftreten können (GAO, 2008). Die kollaborativen Governanceansätze führten erfolgreich zur Partizipation und Kooperation ihren Mitgliedern und verbesserten die Bedingungen der natürlichen Ressourcen. Die Autoren wiesen drauf hin, dass als eine Grundvoraussetzung für den Erfolg kollaborativer Governancestrukturen, ausreichend Zeit und Ressourcen vorhanden sein müssen, um an den Problemen arbeiten und nachhaltigere Entscheidungen treffen zu können.

Kritiker argumentieren, dass kollaborative Governance tendenziell zu Lösungen mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner führt, insbesondere wenn die Entscheidungen den Konsens der Teilnehmer erfordern (Thomas and J Evans, 2018). Es wird darauf hingewiesen, dass unkontrollierte kollaborative Governance dazu führen, dass relevante Interessen nicht berücksichtigt werden, wenn dessen Vertreter nicht am Entscheidungsprozess teilnehmen. Es wird vermutet, dass sich in kollaborativen Governancestrukturen, die kaum oder gar nicht von staatlicher Seite gestreute werden, vor allem gewinnorientierte Akteure engagieren und so der Schutz der öffentlichen Güter nicht immer optimal gewährleistet ist (Brower, 2016). Weitere Studien zu bereits bestehenden kollaborativen Governanceansätzen sind nötig, um Schwachstellen zu identifizieren und Optimierungen vorzunehmen. Denn das Management natürlicher Ressourcen, insbesondere der Ressource Wasser, befindet sich in einem Paradigmenwechsel (Pahl-Wostl et al., 2007). Die Beteiligung von Interessengruppen hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Kollaborative Governance wird für integrierte und adaptive Managementsysteme als geeigneter angesehen, die zur Bewältigung der Komplexität von sozial-ökologischen Systemen benötigt werden (Folke et al., 2005; Olsson et al., 2004; Pahl-Wostl et al., 2007).

2.2 Partizipation im Umweltbereich

Mit dem Begriff Partizipation wird die Zusammenarbeit zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren verstanden (Huitema et al., 2009). Für diese Arbeit wird Partizipation als ein Prozess definiert, bei dem Individuen, Gruppen und Organisationen sich entscheiden, eine aktive Rolle bei dem Entscheidungsfindungsprozess zu übernehmen, welcher sie selbst betrifft (Reed, 2008). Diese Definition konzentriert sich mehr auf die Beteiligung von Interessengruppen, als auf eine breitere Öffentlichkeitsbeteiligung. Die Interessensgruppen sind dabei jene Akteure, die Entscheidungen beeinflussen oder davon beeinflusst werden. Im Laufe der Verwendung des Begriffs Partizipation wurden verschiedene Typologien entwickelt, um die Unterschiede zwischen den verwendeten Interpretationen und den damit verbundenen Ansätzen und Methoden besser zu verstehen. Mithilfe von Typologien kann die Art oder der Grad der Teilnahme der Interessengruppen kategorisiert werden (Reed, 2008). Eine der ersten und meist verwendeten Typologien ist die in Abbildung 2 dargestellte „*ladder of participation*“ (Arnstein, 1969). Dieses Modell beschreibt ein Kontinuum der zunehmenden Beteiligung von Interessengruppen in Form von acht Stufen einer Leiter, von der unteren Beteiligungsstufen der passiven Verbreitung von Informationen (als „*Manipulation*“ bezeichnet) bis hin zu einer Stufe des aktiven Engagements (als „*Citizen Control*“ bezeichnet).

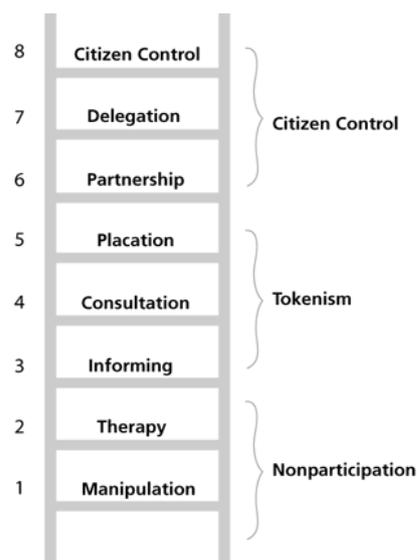


Abbildung 2: Stufen der Partizipation nach Arnstein 1969.

In einem anderen Ansatz konzentrieren sich Rowe and Frewer (2000) eher auf die Art als auf den Grad des Engagements. Dabei werden verschiedene Arten des öffentlichen Engagements durch die Richtung der Kommunikation zwischen den beteiligten Interessensgruppen identifiziert. Nach dieser Ansicht stellt die Verbreitung von Informationen an passive Empfänger eine "Kommunikation" dar, die Sammlung von Informationen von den Teilnehmern ist "Konsultation" und die "Beteiligung" ist als wechselseitige Kommunikation zwischen Teilnehmern und Organisatoren konzipiert, bei denen Informationen in Form eines Dialogs oder Verhandlung ausgetauscht werden.

Die Komplexität und Dynamik von Umweltproblemen erfordert eine flexible und transparente Entscheidungsfindung auf der Basis von Wissen und Werten. Aus diesem Grund wird die Beteiligung von Interessengruppen an umweltbezogenen Entscheidungen zunehmend gesucht und in die nationale und internationale Politik eingebettet (Reed, 2008). Die Aarhus-Konvention der Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen (UNECE) stärkt das Recht der Öffentlichkeit in Umweltbelangen. Das Übereinkommen wurde von 47 Staaten, darunter alle Mitglieder der Europäischen Union, ratifiziert. Deutschland ratifizierte den Vertrag am 15.01.2007. Die Staaten verpflichten sich, erforderliche Bestimmungen zu treffen, damit die staatlichen Behörden (auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene) dazu beitragen, dass u.a. folgende Rechte wirksam werden (UNECE, 1998):

- Das Recht für jeden Bürger auf freien Zugang zu Umweltinformationen der Behörden (Artikel 4).
- Das Recht der Beteiligung der Öffentlichkeit an Entscheidungsverfahren in Umweltangelegenheiten (Artikel 6 - 8).
- Das Recht des Zugangs zu Gerichten in Umweltangelegenheiten (Artikel 9).

Der Anspruch, den Bürgern der Europäischen Union in Umweltangelegenheiten freien Zugang zu Informationen zu ermöglichen und ein Mitspracherecht in Umweltentscheidungen einzuräumen, ist Ausdruck eines sich ändernden Verständnisses für Umweltgovernance. Das im Jahr 2001 herausgegebene Weißbuch der Europäischen Kommission „Europäisches Regieren“ definiert Partizipation als einen der fünf Grundsätze des „guten Regierens“ (*Good Governance*):

„Partizipation. Wie gut, sachgemäß und wirksam die Politik der Union ist, hängt davon ab, inwieweit die Akteure in den Politikgestaltungsprozess - von der Konzipierung bis hin zur Durchführung - einbezogen werden. Verstärkte Teilhabe bewirkt größeres Vertrauen in das Endergebnis und die Politik der Institutionen.“ (Europäische Kommission, 2001)

Diese Ansprüche gelten für alle Regierungsebenen (von der lokalen bis zur globalen) und insbesondere für die Europäische Union. Rein hierarchische Governancestrukturen sollen durch gesellschaftsübergreifendere, partizipative Strukturen ersetzt werden:

„Das alte lineare Modell, bei dem die Politik von oben herab verkündet wird, muss durch einen ‚circulus virtuosus‘ ersetzt werden, einen Spiralprozess, der – von der Gestaltung bis zur Durchführung der Politik – auf Rückkoppelung, Netzwerken und Partizipation auf allen Ebenen beruht“ (Europäische Kommission, 2001).

Wassergesetze wie die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) betonen die Notwendigkeit integrierter und partizipativer Ansätze für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserressourcen (Halbe et al., 2018). Entscheidungsträger erkennen, dass es zielführend ist, zu verstehen, welcher Akteur von den Entscheidungen und Maßnahmen betroffen ist und wer das angestrebte Ergebnis maßgeblich mit beeinflussen kann (Reed et al., 2009). Gleichzeitig begreifen Betroffene die Beteiligung an Umweltentscheidungen zunehmend als ihr demokratisches Recht und möchten dieses nutzen, um ihre Interessen einzubringen (Reed, 2008). Die Vorteile der Beteiligung der Öffentlichkeit werden durch theoretische Argumente in der Governance-Literatur unterstützt. Die Governance-Forschung weist darauf hin, dass die Partizipation der Öffentlichkeit die Qualität von Entscheidungen, sowie die Legitimität des Managements und ihre Reflexivität

verbessern kann (Brody, 2003; Huitema et al., 2009). Einer der Schlüsselfaktoren, die die Unterschiede in der Qualität von Ökosystemansätzen für das Management erklären, ist die Beteiligung der Öffentlichkeit während des Planungsprozesses. Öffentlichkeitsteilnahme und -beteiligung wurden weitgehend als wesentliche Bestandteile eines effektiven Ökosystemmanagements identifiziert (Cortner and Moote, 1999; Duane, 1997; Lackey, 1998).

Brody (2003) bewertete den Einfluss der Partizipation von Interessengruppen auf die Qualität von lokalen Plänen für das langfristige Management ökologischer Systeme in Florida, USA. Seine Ergebnisse zeigen, dass die Präsenz bestimmter Interessengruppen die Qualität der Ökosystempläne erheblich steigert. Beierle (2002) kodierte Informationen aus 239 veröffentlichten Fallstudien über die Beteiligung von Interessengruppen an Entscheidungsprozessen in der Umwelt und fand Hinweise, dass Interessengruppen die Qualität von Entscheidungen in den meisten Fällen verbesserten und neue Informationen, Ideen und Analysen hinzufügten. Die Beteiligung der Öffentlichkeit trägt zu kreativeren und neuen Lösungen bei, hilft die Beziehungen zwischen den Beteiligten zu verbessern und rechtliche Probleme in späteren Phasen des Entscheidungsprozesses zu verhindern (Huitema et al., 2009). Partizipation verbessert das öffentliche Verständnis der anstehenden Managementprobleme, macht die Entscheidungsfindung transparenter und regt die verschiedenen beteiligten Regierungsstellen dazu an, ihre Maßnahmen stärker zu koordinieren, um die eingegangenen Beiträge ernsthaft zu verfolgen. Werden die Ansprüche der Partizipation nicht umgesetzt werden, führt dies zu einer Enttäuschung bei Praktikern, Interessengruppen und der breiten Öffentlichkeit (Reed, 2008). In Abhängigkeit von den Zielen und der Fähigkeit der Interessengruppen, die Ergebnisse zu beeinflussen, ist ein unterschiedlicher Grad des Engagements in unterschiedlichen Kontexten angemessen (Richards et al., 2007; Tippet et al., 2007). Wichtige Faktoren bei der Entscheidung, ob Akteure am Partizipationsprozess teilnehmen, sind die verfügbaren Ressourcen, der Organisationsgrad der Interessengruppen, das Vorhandensein alternativer Möglichkeiten der Interessenvertretung und die Einflussmöglichkeit im Partizipationsprozess auf den formellen Entscheidungsprozess der staatlichen Akteure (Huitema et al., 2009). Politische Entscheidungsträger wiederum sind nicht immer willens oder in der Lage, die Beteiligung zu ermöglichen oder die Ergebnisse der Partizipation voll zu nutzen (ibid.). Die Vorteile der Partizipation im Umweltmanagement kann anhand bestehender Beispiele gezeigt werden. *Good* und *best practice* Beispiele für die Partizipation eignen sich um als Vorbild für ein nachhaltigeres und effektiveres Ökosystemmanagement herangezogen zu werden.

3 Fallstudie

3.1 Untersuchungsgebiet: Das Biosphärenreservat Spreewald

Der Spreewald ist ein ausgedehntes Niederungsgebiet am Mittellauf der Spree im Südosten des Bundeslandes Brandenburg in Deutschland. In einer Ausdehnung von ca. 75 km Länge und max. 15 km Breite hat sich am Ende der letzten Eiszeit ein Binnendelta herausgebildet, das trotz umfangreicher meliorativer Maßnahmen in großen Teilen erhalten geblieben ist (MLUL, 2007). Das Gebiet umfasst die drei Landkreise Spree-Neiße (LSN), Oberspreewald-Lausitz (OSL) und Dahme-Spreewald (LDS). Begründet in einer unterschiedlichen Entstehungsgeschichte und Naturlandsausprägung wird der Spreewald in den südlichen, größeren Oberspreewald und den nördlichen, kleineren Unterspreewald eingeteilt. Das Hauptmerkmal des Spreewaldes ist die natürliche Flusslaufverzweigung der Spree, die durch zahlreiche angelegte Kanäle erweitert wurde. Das mittlere Geländegefälle ist mit 15 cm je km äußerst gering (MLUL, 2007). Der dominierende Landschaftstyp ist eine Auen- und Moorlandschaft. Der innere Teil des Spreewaldes ist mit einer Fläche von 475 km² seit dem 01.10.1990 als Biosphärenreservat geschützt. Seit 1991 ist es als eine einmalige Kulturlandschaft Mitteleuropas Teil des UNESCO-Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MLUL, 2012). Das Schutzziel ist die besondere Kulturlandschaft mit ihren 1.575 km langen Netz aus natürlichen und künstlichen Wasserläufen der Spree und der mosaikartigen Landschaft, aus typischen Feuchtwiesen, kleinen Äckern und naturnahen Niederungswäldern, zu bewahren (MLUL, 2002). Im Biosphärenreservat Spreewald leben ca. 65.000 Menschen, etwa 34.000 davon im ländlichen Raum und ca. 31.000 Einwohner in den

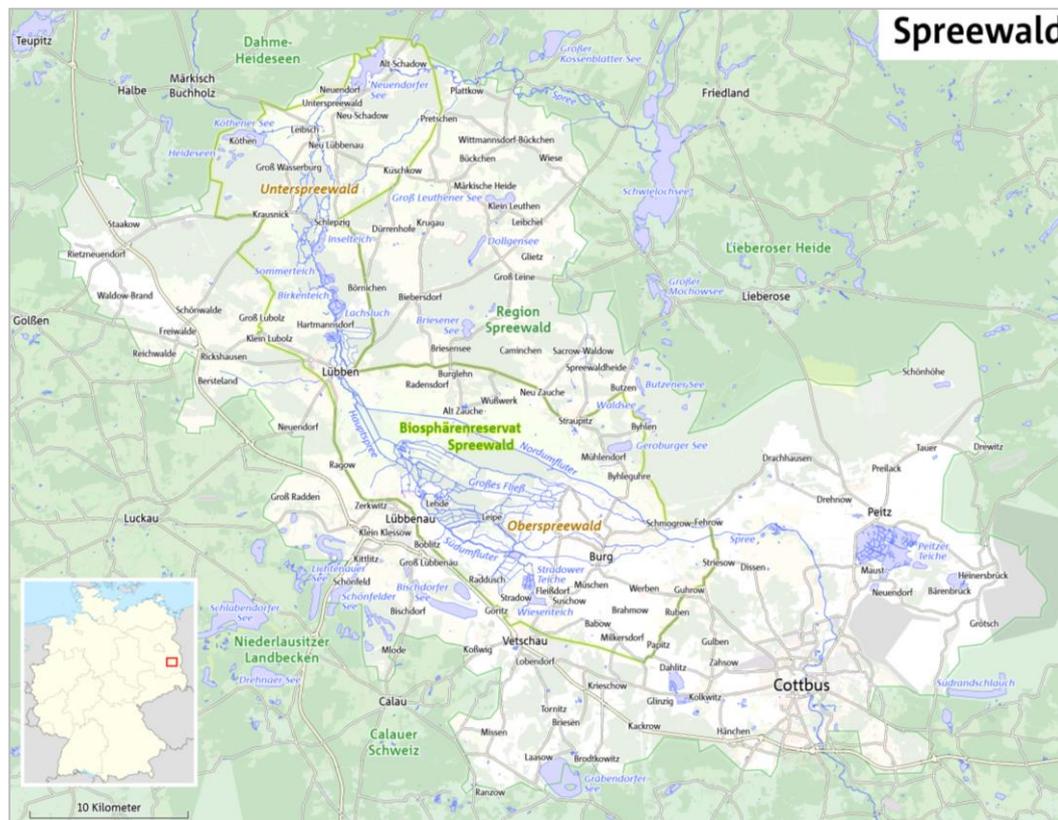


Abbildung 3: Die Region Spreewald und die Grenze des Biosphärenreservats. Quelle: Maximilian Dörrbecker, CC-BY-SA-2.00, DbL OpenStreetMap, 2013.

Städten Lübben und Lübbenau (MLUL, 2012). Der Spreewald ist eine historische Kulturlandschaft. Die Sorben und Wenden prägten den Spreewald. Sie siedelten sich ab dem 6. Jahrhundert in der Lausitz an und konnten ihre Sprache und Kultur bis heute bewahren (MLUL, 2002). Seine Wasseradern waren in der Vergangenheit die einzigen Transportwege, um an die Äcker im inneren Spreewald heranzukommen. Er hat eine überregionale Bedeutung für den Naturschutz, Tourismus und die Landwirtschaft. Das Gebiet ist eines der bekanntesten und beliebtesten Reiseziele im Land Brandenburg. Die Region ist bekannt für ihre einzigartige Landschaft und Kultur.

Das Biosphärenreservat Spreewald ist in drei Zonen eingeteilt: eine unbewohnte Kernzone (1), eine Erhaltungszone (2) und eine Entwicklungszone (3). Die Kern- und Erhaltungszone des Biosphärenreservats steht unter der höchsten deutschen Schutzkategorie, dem Naturschutzgebiet und ist von zentraler Bedeutung. Die Entwicklungszone ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und gliedert sich in zwei Unterzonen: eine Zone harmonischer Kulturlandschaft und eine Regenerationszone. Das gesamte Gebiet steht unter dem Schutz des europäischen Naturschutznetzwerks. Das Biosphärenreservat Spreewald wird durch vier Haupthabitattypen gekennzeichnet: Lineare Fließgewässer; Niedermoore; Wiesen, Weiden und Feuchtgrünländer sowie Bruch-, Sumpf- und Auwälder (MLUL, 2002). Der Wasserhaushalt hat für das Biosphärenreservat eine übergeordnete Bedeutung. Alle Habitattypen sind existenziell von den Wasserzuflüssen über die Spree sowie der Situation des Grund- und Oberflächenwassers im Gebiet abhängig (MLUL, 2012). Etwa 350 km des Gewässernetz des Biosphärenreservats sind als naturnahe und unverbaute Fließgewässerabschnitte erhalten geblieben (MLUL, 2002).

Einen entscheidenden Einfluss auf den Wasserhaushalt des Spreewald übt seit Jahrzehnten der Braunkohlebergbau in der Lausitz aus (MLUL, 2012). In den 1960er bis 80er Jahren wurden zur Trockenlegung der Braunkohlengruben große Mengen Grundwasser abgepumpt und über die Spree abgeleitet. Nach der stückweisen Stilllegung der Tagebauflächen werden seit einigen Jahren die entstandenen Grundwassertrichter und neue Seenlandschaft mit Grundwasser aus dem Einzugsbereich der Spree gefüllt. Infolgedessen verringerte sich der Wasserdurchfluss im Spreewald deutlich. Der gemessene mittlere Wasserdurchfluss am Pegel Leibsch im Unterspreewald hat sich von 1990 bis zum Jahr 2004 halbiert (MLUL, 2007). Mithilfe der Staugürtel können die Wasserstände zwar zum großen Teil im Spreewald gehalten werden, aber infolge der verminderten Fließgeschwindigkeiten sammelt sich Schlamm in den Fließen an und es herrscht periodisch Sauerstoffmangel.

Das Gewässernetz des Biosphärenreservats Spreewald umfasst eine Gesamtlänge von 1.575 km und wird für die Bewirtschaftung in zwei Ordnungen unterteilt:

- 475 km sind Gewässer I. Ordnung (Landesgewässer). Ihnen kommt eine regionale und überregionale Bedeutung für die Wasserbewirtschaftung zu. Sie stehen in der Verantwortung des Landesumweltamtes Brandenburg.
- 1.100 km sind Gewässer II. Ordnung (kommunale Gewässer). Hierbei handelt es sich um kleine Fließgewässer und Meliorationsgräben mit Bedeutung auf kommunaler Ebene. Sie stehen in der Verantwortung der zuständigen Wasser- und Bodenverbände.

276 km Spreewaldfließe der Gewässer 1. Ordnung sind als schiffbare Landesgewässer ausgewiesen. Darüber hinaus können viele Gewässer, soweit ihre Breite und Tiefe das zulassen, mit Paddelbooten und kleinen Kähnen befahren werden (MLUL, 2007).

Entstehungsgeschichte des Gewässersystems

Am Ende der Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren bildete sich im heutigen Spreewald aufgrund des geringen Geländegefälles ein ausgedehntes Binnendelta heraus, der heutige Oberspreewald. Aus den mitgeführten Schwemmsanden entstanden im Laufe der Zeit unzählige kleine Talsandinseln, sogenannte Kaupen. Diese stellen ideale Orte für die menschliche Besiedlung (Streusandsiedlungen) in der weitläufigen Auenlandschaft dar. Das restliche Schmelzwasser floss in die tiefergelegenen Gebiete in die „Urspre“, durch die nördlich von Lübben gelegene Niederung, des heutigen 100 km² großen Unterspreewalds, ab. Die mehrmonatige Überflutung der Waldgebiete während der Winterzeit begünstigte die Torfbildung des unter Luftabschluss modernden Laubs und schuf die spreewaldtypischen Moorböden.

Im 17. Jahrhundert begann die Menschen den Spreewald für ihre Zwecke zu verändern, es entwickelte sich der Gemüseanbau. Bereits im 18. Jahrhundert waren rund drei Viertel der ursprünglichen Urwälder in Wiesen und Äcker umwandelt. Dieser Eingriff schuf die bis heute existierende kleinflächige Form der Landnutzung: Ein Mosaik von Wald, extensiv genutzten Äckern und Wiesen. Die Wasseradern und angrenzenden Acker- und Waldflächen stellten die Lebensgrundlage für zunehmend mehr Menschen. Infolge der Besiedlung und Bewirtschaftung des Spreewaldes begann man im 18. Jahrhundert das Gewässersystem zu verändern und ein dichtes Netz von Kanälen und Gräben zu schaffen (MLUL, 2007). Häufige Hochwasser in den Sommermonaten, sogenannte Sommerhochwasser, sorgten für großflächige Ernteauffälle und verursachten große Not. Um eine zügige Wasserableitung zu gewährleisten, wurden Fließe begradigt und zusätzliche künstliche Kanäle angelegt. Infolgedessen fehlte das Wasser in Trockenzeiten, welches Anfang des 20. Jahrhunderts vermehrt zu Dürreereignissen führte. In den 1930er Jahren wurde deshalb mit dem Bau von Stauanlagen begonnen, angeordnet in sogenannten Staugürteln. Die Staugürtel bestehen aus mehreren in einer Linie quer zur Fließrichtung angeordneten Wehren, an denen nahezu der gleiche Wasserstand gehalten werden kann (MLUL, 2007). Zehn Staugürtel wurden im stark verzweigten Oberspreewald und zwei weitere Staugürtel im Unterspreewald installiert (Abbildung 4). Zusätzliche Schleusen ermöglichen die durchgängige Befragung der Fließe mit Booten. Allein die Gewässer I. Ordnung des Biosphärenreservat Spreewald umfassen mit ihren 12 Staugürtel mehr als 200 Anlagen zur Wasserbewirtschaftung; davon 138 Wehranlagen mit 53 Schleusen und 39 Fischaufstiegsanlagen (MLUL, 2007). Mit Hilfe dieses Systems aus Wehranlagen können die Stauhöhen seit über 80 Jahren in großen Teilen konstant gehalten werden. Mit Ausnahme von starken Hochwassern und extremen Niedrigwasser kann die Nutzung der Flächen und Wasserläufe dadurch relativ unabhängig von den Durchflüssen gewährleistet werden (DBU, 2007). Die Staugürtel ermöglichen es den Spreewald kaskadenartig anzustauen, Flächen wahlweise zu überschwemmen oder trocken zu halten. Während die Sommerhochwasser weitestgehend verhindert werden sollen, sind die Winterhochwasser durchaus gewünscht. Sie bringen wichtige Nährstoffe aus den Gewässern in die Flächen. Mithilfe der Stauanlagen werden in den Wintermonaten Teilbereiche des Spreewaldes gezielt mit höheren Wasserständen überstaut, um diesen natürlichen Prozess auch heute noch zu gewährleisten. Das Ziel des Winterstaus ist eine höhere Stauhaltung von 20 bis 30 cm zur besseren Wassersättigung der Böden (DBU, 2007).

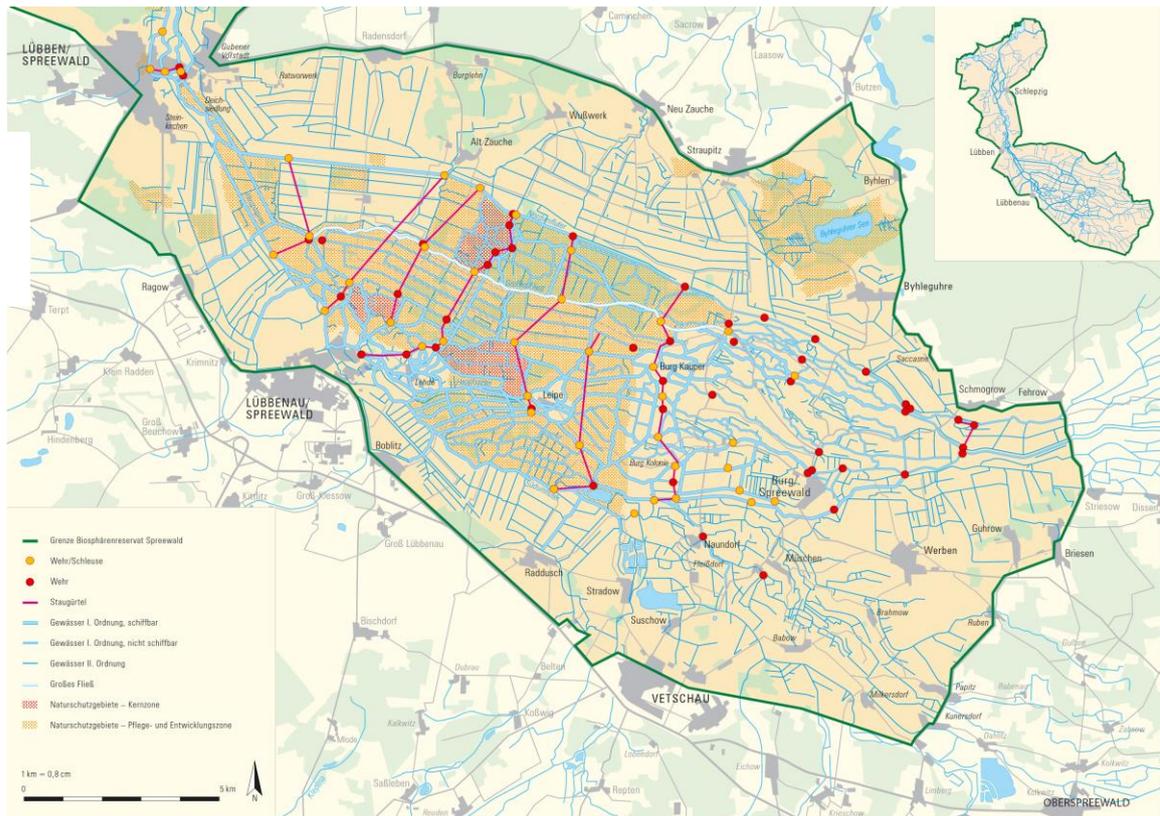


Abbildung 4: Übersichtskarte der wasserwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Themen des Biosphärenreservats im Oberspreewalds. Die roten Linien zeigen die installierten Staugürtel. Die rot straffierten Bereichen stehen als Naturschutzgebiete (Kernzone 1) unter besonderem Schutz im Biosphärenreservat (MLUL, 2007).

Das installierte System aus Staugürteln ermöglicht das zentimetergenau steuern der Wasserstände. Dreizehn Stauwärter sind täglich unterwegs, um die Wasserstände an den Wehren entsprechend der Vorgaben einzustellen und die Funktion der Wehre, Fischpässe und Schleusen zu gewährleisten (MLUL, 2007). Die Staugürtel ermöglichen die effektive und gut regulierbare Wasserhaltung. Die Regulierung des Systems hat einen entscheidenden Einfluss auf die Flächennutzer des Spreewaldes. Um den Bedürfnissen und Anforderungen der verschiedenen



Abbildung 5: Wehr mit Schleuse. Dubkow-Mühle, Oberspreewald. Quelle: Mapio.net

Interessen gerecht zu werden, wurden zeitgleich zur Fertigstellung der Staugürtel in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts sogenannte Staubeiräte, als eine besondere Steuerungsstruktur für den Spreewald, gegründet.

3.2 Untersuchungsgegenstand: Der Staubeirat Oberspreewald

Staubeiräte sind formelle Treffen zu wasserwirtschaftlichen Angelegenheiten bei denen unterschiedliche Interessengruppen versuchen ihre Bedürfnisse aufeinander abzustimmen, Konflikte vorzubeugen und Gewässermaßnahmen zu priorisieren. Staubeiräte werden gebildet, wenn gegensätzliche Nutzungsinteressen zu einem Konflikt führen und ein Ausgleich zwischen den Interessen geschaffen werden muss. In der Regel einigen sich die Beteiligten nach wenigen Treffen auf bestimmte Managementrichtlinien. Falls dies nicht möglich ist, bestimmt die für zuständige Untere Wasserbehörde per Bescheid die Gewässernutzung für die Betroffenen. Nachdem der Konflikt geklärt oder entschieden wurde, werden die Staubeiräte wieder aufgelöst. In der Regel existieren die Gremien nur weniger Monate bis einige Jahre. Die Staubeiräte des Spreewaldes hingegen sind in ihrer Form und Umfang in Brandenburg einzigartig. Sie bestehen seit über 80 Jahren und finden regelmäßig, mit einem festen Kreis an Teilnehmern, statt. Entsprechend der Gliederung des Spreewaldes gibt es zwei Staubeiräte: Den Staubeirat Oberspreewald und den Staubeirat Unterspreewald. Sie tagen zweimal im Jahr, jeweils im Frühling und im Herbst. Einige Teilnehmer sind in beiden Staubeiräten aktiv. Für diese Arbeit wurde ausschließlich der Staubeirat Oberspreewald analysiert. Er stellt den interessanteren Untersuchungsgegenstand dar, da der Flussverlauf im Oberspreewald wesentlich verzweigter ist, 10 der 12 Staugürtel hier installiert sind und das spreewaldtypische, kleinteilige Nutzungsmosaik aus Agra-, Wald-, Wiesen- und Siedlungsflächen in diesem Teil besonders ausgeprägt ist. Es wird davon ausgegangen, dass dies zu komplexen Nutzungskonflikten führt.

Die Regulierung und das Management des Gewässersystems des Biosphärenreservats Spreewald ist von zentraler Bedeutung für die Region. Alle lokalen Flächennutzer, die direkt und indirekt von den Wasserständen betroffen sind, sowie zentrale Ökosystemleistungen des Biosphärenreservats Spreewald, hängen von der Regulierung und dem Management ab. Um die Interessen der verschiedenen Akteure im Spreewald abzuwägen und Maßnahmen gemeinsam zu besprechen, hat sich der Staubeirat im Spreewald als eine wichtige Plattform zur Optimierung des Wassermanagements etabliert. Konflikte rund um die Stauhöhen und wasserwirtschaftlichen Themen können frühzeitig erkannt und Gewässermaßnahmen gemeinsam priorisiert werden. An einem Staubeirat sollen all jene Akteure beteiligt werden, die von dem Gewässermanagement betroffen sind. Hierzu zählen zum einen die Flächennutzer, z.B. die Landwirte, Fischer, Flächeneigentümer und Touristiker und zum anderen die genehmigenden und beaufsichtigenden Behörden, sowie die zuständigen Wasser- und Bodenverbände als ausführende Dienstleister. Die Akteure haben unterschiedliche Ansprüche an das Wassermanagement. Während beispielsweise die Spreewaldfischer überflutete Wiesen in den Flussniederungen zu Beginn des Jahres unterstützen, damit Hechte laichen können, bevorzugen die Landwirte trockenere Böden, um ihre Flächen frühzeitig bewirtschaften zu können. Der Naturschutz setzt sich für die Feuchthaltung der Flächen, bis hin zu einer bodenschonenden Nutzungsunterlassung ein, während die zuständige Verwaltung des Biosphärenreservats auch ökonomische und soziale Aspekte in ihre Entwicklungsziele für die Kulturlandschaft mit einbezieht. Die Anwohner der Spreewalddörfer Lehde und Leipe fordern gleichbleibende, befahrbare Stauhöhen, um ihre Häuser und Felder per Boot erreichen zu können und ihr Eigentum vor Überflutung zu schützen.

4 Methodik

4.1 Soziale Netzwerkanalyse

Um die Forschungsfragen dieser Arbeit beantworten zu können, wurde am Beispiel des Staubeirats Oberspreewald eine Soziale Netzwerkanalyse (SNA) durchgeführt. Die SNA dient der Erfassung und Analyse sozialer Strukturen. Hierfür bewertet sie die Beziehungen und den Ressourcenaustausch zwischen den beteiligten Akteuren. Die Stärke der Methode ist, dass sie einflussreiche sowie periphere Akteure identifiziert und so tiefere Einblicke in die Strukturen und Grenzen eines Netzwerks ermöglicht (Reed et al., 2009). Kollaborative Governancestrukturen hängen entscheidend von ihren sozialen Beziehungen ab (Lars Carlsson, 1996; Sabatier, 1986). Die Methode berücksichtigt auch Akteure, die keine formale Autorität besitzen, so dass informelle Verbindungen in den Netzwerken identifiziert werden können. Für die partizipative Forschung zur Steuerung natürlicher Ressourcen ist die SNA sehr sinnvoll (Reed et al., 2009).

Die notwendigen Daten für die Soziale Netzwerkanalyse wurden durch leitfadengestützte Experteninterviews erhoben (Kapitel 4.2.2). Ziel der Experteninterviews war die Erfassung der individuellen Wahrnehmung und Sichtweise der befragten Akteure auf den Staubeirat. Interviews geben stets die subjektive Wirklichkeit des Befragten und nicht die Objektive wieder (Flick, 2007). Die ermittelten Datensätze spiegeln die individuelle Perspektive und den Kenntnisstand des Befragten wieder und können sehr unterschiedlich ausfallen (Lelea et al., 2014). In den Experteninterviews treten die Befragten als Spezialisten auf, die über besonderes Wissen über die zu untersuchende Governancestruktur verfügen. Der Begriff „Experte“ beschreibt in diesem Zusammenhang die spezifische Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen (Gläser and Laudel, 2010). Um an dieses Expertenwissen heranzukommen, wurde die interaktive, leitfadengestützte Interviewmethode Net-Map verwendet.

Net-Map ist ein partizipatives, innovatives Forschungsinstrument für die Analyse sozialer Netzwerke. Es wurde vom *International Food and Policy Research Institute* (IFPRI) 2006 entwickelt (Schiffer and Hauck, 2010). In einem interaktiven Interviewprozess werden die Wahrnehmungen der befragten Akteure über ein Netzwerk, an dem sie teilnehmen, erfragt und Teile der Ergebnisse direkt visualisiert. Die Methode stellt qualitative und quantitative Daten bereit. Sie identifiziert die zentralen Akteure eines Netzwerkes, ermittelt Austauschbeziehungen unterschiedlicher Ressourcen zwischen Akteuren, kann das Zusammenspiel komplexer formaler und informeller Netzwerke visualisieren und dabei helfen Machtverhältnisse und Ziele der Akteure zu verstehen sowie Konfliktursachen und Möglichkeiten der Kooperation aufzudecken (Schiffer and Hauck, 2010). Komplexe Governancestrukturen können somit abgebildet und implizites Wissen explizit gemacht werden. Die Stärke der Net-Map Methode ist ihre Einfachheit in der Umsetzung bei gleichzeitig hoher Funktionalität. Sie wird vor Ort gemeinsam mit dem Befragten angewendet, benötigt kein Vorwissen durch die Interviewpartner, strukturiert den Interviewverlauf, ist kostengünstig und intuitiv verständlich. Darüber hinaus ermöglicht es die Net-Map Methode durch seine interaktive Form eine angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen, welche die Beteiligten involviert, zum Reden animiert und nicht nur das soziale Lernen, sondern auch die Qualität der Interviewdaten verbessert (Schiffer and Waale, 2008).

4.2 Datenerhebung

4.2.1 Auswahl der Interviewpartner

Die Datenerhebung zu dieser Studie erforderte einige vorbereitende Schritte. Um die Methode Net-Map kennenzulernen, wurde ein dreitägiger Workshop am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung im März 2016 absolviert. Am 05. April 2016 wurde an der Staubeiratssitzung für den Oberspreewald in Raddusch im Spreewald als stiller Beobachter teilgenommen. Anhand der Teilnehmerliste wurde eine erste Vorauswahl relevanter Interviewpartner getroffen und zugehörige Kontaktdaten und berufsbezogene Hintergründe recherchiert. Mit Hilfe eines langjährigen Teilnehmers, der über reichhaltiges Wissen über den Staubeirat verfügt und viele Teilnehmer seit Jahren kennt, wurden wichtige Informationen ergänzt und die Vorauswahl optimiert. Mit dieser Person wurde das erste Net-Map Interview geführt.

Insgesamt wurden für das Jahr 2016 38 Personen ermittelt, die zu dem Teilnehmerkreis des Staubeirates gehören. In den meisten Fällen waren mehrere Teilnehmer pro Institution oder Berufsfeld geladen. Den Teilnehmern wurden Interessen zugeordnet, welche von dem jeweiligen Arbeitgeber, Berufsstand oder der Vereinigung, die sie im Staubeirat vertreten, abgeleitet wurden. Teilnehmer mit identischen oder sehr ähnlichen Interessen wurden einer Interessengruppe zugeordnet. Die Interessensgruppen spiegeln die verschiedenen Akteure, die im Staubeirat zusammenkommen, wieder. Um herauszufinden, in welcher Form dieses Gremium als ein Beispiel für einen kollaborativen Governanceansatz partizipative Strukturen aufweist, wurden die ermittelten Akteure in die drei Sektoren der Gesellschaft eingeordnet: öffentlicher Sektor, privater Sektor oder ziviler Sektor. Die Einordnung wurde analytisch vorgenommen, anhand der recherchierten Informationen zu den Akteuren und definierten Kriterien für die Zuordnung (Tabelle 1).

Tabelle 1: Kriterien der Zuordnung zu einem Gesellschaftssektor.

Farbzuweisung	Kriterien der Zuordnung
Öffentlicher Akteur	Einzelpersonen oder Gruppen, die staatliche Stellen oder Behörden mit einer rechtlich zwingenden Qualität sind. Zum Beispiel ein Beamter, eine Regierungsbehörde oder eine Legislative (Anderson, 2015).
Privater Akteur	Privatpersonen oder Gruppen, die gewinnorientiert sind, nicht vom Staat kontrolliert werden und keiner staatlichen Institution angehören. Ein privater Akteur kann von einer Einzelperson bis zu einer Firma reichen (Thiel, 2008).
Ziviler Akteur	Personen, Gruppen oder Organisationen, die im öffentlichen Interesse handeln, aber nicht profitorientiert sind und keiner staatlichen Institution angehören (Kaldor, 2003).
Hybrider Akteur	Akteur, der nicht eindeutig zuzuordnen ist und Ansätze aus dem öffentlichen und privaten Gesellschaftsbereich zeigt.

Die Auswahl der Interviewpartner wurde von inhaltlichen, methodischen und forschungspraktischen Aspekten beeinflusst (Gläser and Laudel, 2010). Um ein tieferes Verständnis für die Strukturen des Staubeirats zu erhalten, wurde versucht, möglichst repräsentative Akteure vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen für die Datenerhebung zu identifizieren (Flick, 2007). Somit galt es, zentrale Akteure des Staubeirats aus jedem gesellschaftlichen Bereich zu erfassen sowie die verschiedenen und zum Teil gegensätzlichen Interessen, die im Staubeirat vertreten werden, abzubilden. Es wurde darauf geachtet, möglichst die geeignetsten Vertreter jeder Interessengruppe zu identifizieren und zu interviewen. Als Kriterien hierfür galten der Grad der Zuständigkeit, die Fachexpertise und eine möglichst langjährige Teilnahme am Staubeirat als ausschlaggebend. Dies führte dazu, dass in den meisten Fällen Abteilungsleiter und Personen, die seit vielen Jahren am Staubeirat teilnehmen, interviewt wurden. Es wurde dabei angenommen, dass die ausgewählten Interviewpartner als Vertreter für einen Akteur die allgemeinen Interessen und Wahrnehmung ihrer Interessensgruppe widerspiegeln.

Die Interviewpartner wurden zu Beginn der Datenerhebung erst nach und nach angefragt, um auf mögliche Hinweise auf weitere zentrale Akteure während der ersten Interviews reagieren zu können. Auf diese Weise konnte im Verlauf der Datenerhebung ein weiterer Akteur als zusätzlich wichtig für die Analyse identifiziert und interviewt werden. Für zwei Akteure der Vorauswahl konnte jedoch kein Vertreter gefunden werden, der sich bereit erklärte, an der Studie teilzunehmen. Der Stichprobenumfang wurde vorab nicht festgelegt und endete als sich eine „theoretische Sättigung“ der Datenmenge einstellte und weitere Interviews keine neuen Erkenntnisse zum Forschungsgegenstand, wie z.B. weitere zentrale Akteure, erwarten ließen (Flick, 2007; Gläser and Laudel, 2010).

Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum zwischen Juni und November 2016. Die Interviews wurden telefonisch vorab terminiert und fanden über den gesamten Spreewald verteilt, an der jeweiligen Arbeitsstätte oder Wohnung des Interviewten, statt. Insgesamt wurden neun Teilnehmer des Staubeirates Oberspreewald als jeweiliger Vertreter des Akteurs interviewt.

Befragt wurden:

- ein Vertreter des Biosphärenreservats Spreewald
- ein regionaler Landwirt als Vertreter für den Bauernverband Südbrandenburg
- ein Vertreter des Wasser- und Bodenverbands Oberland Calau
- ein Oberförster des Oberspreewaldes
- ein Vertreter der Unteren Wasserbehörde des Landkreis Dahme-Spreewald
- ein Ortsvorsteher eines Spreewalddorfes
- ein Vertreter der Wasserwirtschaftsabteilung des Landesumweltamtes Brandenburg
- ein Fischer als Vertreter der Fischereigenossenschaft Oberspreewald
- ein Vertreter der Stadtverwaltung Lübbenau

4.2.2 Leitfadengestützte Experteninterviews: Die Net-Map Methode

Zur Strukturierung der Interviews und besseren Vergleichbarkeit der Daten wurde ein Interviewleitfaden erarbeitet. Es wurden 12 Hauptfragen und weitere tiefgehende Fragen vordefiniert und Richtlinien für die Vorgehensweise bei der Datenerhebung mit der Net-Map Methode festgelegt. Dies ist wichtig, um die Konsistenz der Methode und Zuverlässigkeit der Ergebnisse zu gewährleisten (Boyce and Neale, 2006). Der erstellte Interviewleitfaden wurde mit einem Mitarbeiter des Biosphärenreservats Spreewald im Mai 2016 getestet und optimiert. Die Interviewzeit wurde auf 90 Minuten angesetzt und jeder Hauptfrage eine eindeutige Farbe zugeordnet, die konsistent in allen Interviews verwendet wurde. Um den Befragten eine bessere Orientierung zu ermöglichen, wurde während des Interviews ein Handout mit den Hauptfragen und Zeitangaben ausgelegt (Anhang, Abbildung 17).

Alle Interviews wurden auf Deutsch nach demselben Muster gemäß dem Interviewleitfaden durchgeführt. Einleitend wurden der Zweck der Untersuchung sowie die Methode des Interviews kurz erklärt. Von jedem Befragten wurde die Zustimmung eingeholt, das Interview aufzeichnen zu dürfen und darauf aufmerksam gemacht, dass individuelle Personen anonymisiert werden. Während der Interviews wurde eine konsistente Terminologie verwendet, um Missverständnisse zu vermeiden. Die Verwendung gleichbleibender Sprachregelungen durch den Interviewer schafft homogenere Ausgangsbedingungen, welches die Vergleichbarkeit der Daten verbessert (Gläser and Laudel, 2010).

Es wurde versucht, die Befragten so wenig wie möglich vor und während der Datenaufnahme zu beeinflussen: Alle Fragen wurden offen formuliert und die Antworten möglichst ohne persönliche Bewertung oder Kommentierung durch den Interviewer aufgenommen. Der Befragte kannte die Fragen vorher nicht, wurde gebeten sich nicht auf das Interview vorzubereiten und wusste lediglich, dass es sich um ein Interview zum Staubeirat handelt. Während des Interviews wurde darauf geachtet, dass der Interviewte keine Aufzeichnungen zur Beantwortung der Fragen benutzte.

Um die Hintergründe und Motivationen zu einzelnen Aussagen, angesprochenen Themen oder Beispielen besser zu verstehen, wurde des Öfteren tiefergehend nachgefragt. Einzelne Aspekte der persönlichen Bewertung des Befragten konnte so genauer abgebildet werden. Es wurde berücksichtigt, dass voreingenommene Ansichten des Befragten den Datensatz möglicherweise verzerren können. Wenn die Meinung eines einzelnen Befragten von anderen abwich, wurde der Befragte um eine weitere Erklärung gebeten, um die Vergleichbarkeit der gesammelten Daten sicher zu stellen. An der übergeordneten Fragenstruktur des Interviewleitfadens wurde stets festgehalten.

Das Interview bestand aus zwei Teilen: Für den ersten Teil (ca. 75 Minuten) wurde die Net-Map Methode verwendet und die Antworten des Befragten direkt visualisiert. Diese Fragenkomplexe galten der Erfassung von Netzwerkeigenschaften der Governancestruktur des Staubeirats, seiner zentralen Akteure und Verbindungen sowie bestimmter Eigenschaften. Im zweiten Teil des Interviews (ca. 15 Minuten) wurden zusätzliche Hintergrundinformationen zum Staubeirat, die Herausforderungen der Vergangenheit und mögliche Verbesserungen für die Zukunft erfragt, ohne diese Antworten zu visualisieren (Tabelle 2).

Tabelle 2: Interviewleitfaden der Datenerhebung.

Kernfragen der Net-Map Interviewmethode
1. Welches sind derzeit die zentralen Akteure des Staubeirat Oberspreewald?
2. Zwischen welchen Akteuren fließt Geld?
3. Zwischen welchen Akteuren findet ein Austausch von Information statt?
4. Zwischen welchen Akteuren gibt es Konflikte?
5. Zwischen welchen Akteuren besteht ein Vertrauensverhältnis?
6. Was sind die Motivationen der Akteure sich zu engagieren?
7. Welches sind die einflussreichsten Akteure?
8. Welche Akteure haben den höchsten Nutzen?
Zusätzliche Fragen
9. Wenn Sie an die Zukunft (5 Jahre) denken, was könnte am Staubeirat verbessert werden?
10. Warum ist die Struktur entstanden?
11. Was waren die größten Herausforderungen in der Vergangenheit?
12. Werden Sie weiter dabeibleiben?

In der ersten Frage im Rahmen der Net-Map Interviewmethode wurde der Befragte gebeten, alle Akteure zu nennen, die er derzeit als zentral für den Staubeirat empfindet. Es gab für die Befragten bewusst keine Vorgaben für die Anzahl, Auswahl oder Bezeichnung der zentralen Akteure, um eine Beeinflussung der Wahrnehmung möglichst auszuschließen. Der Interviewer schrieb die Namen der Akteure auf Haftnotizzettel und ordnete diese auf einem großen Papier kreisförmig an. Nachfragen klärten die Aufgaben und Zuständigkeiten des Akteurs bezüglich des Staubeirates auf.

Um herauszufinden, wie die Akteure des Staubeirats miteinander in Beziehung stehen, wurden die Verbindungen des Informations- und Geldflusses, der Konflikt und Vertrauensbeziehungen ermittelt. Die Abfrage der vier Fragenkomplexe erfolgte stets nach demselben Muster: Zu jeder Frage wurden von einem Akteur ausgehend alle möglichen Verbindungen zu anderen Akteuren auf dem Blatt im Uhrzeigersinn erfragt. Sofern der Befragte eine Verbindung zwischen zwei Akteuren bejahte, wurde eine Verbindungslinie in der jeweiligen vordefinierten Farbe der Frage zwischen diesen Akteuren eingezeichnet. Anschließend ging es im Uhrzeigersinn mit dem nächsten Akteur weiter, bis alle möglichen Verbindungen erfasst waren und es mit der nächsten Frage wieder von vorne begann.

Um die Verbindungen zwischen Akteuren darzustellen, gibt es zwei Möglichkeiten: Gerichtete und ungerichtete Verbindungen. Für diese Arbeit wurden ausschließlich gerichtete Verbindungen ermittelt. Man spricht von gerichteten Verbindungen, wenn diese auch nur in eine Richtung existieren können (Borgatti and Li, 2009). Alle Verbindungen wurden in beide Richtungen verlaufend abgefragt. So konnte festgestellt werden, ob z.B. ein Geldfluss oder ein Konflikt nur einseitig, von Akteur A zu B besteht oder es sich um eine beidseitige Verbindung handelt und es auch einen Geldfluss und denselben oder andersartigen Konflikt von Akteur B zu A gibt. Um die gerichteten Verbindungen eindeutig darzustellen, wurden Pfeile an den Enden der Verbindungen eingezeichnet. Eine beidseitige Verbindung hat Pfeilspitzen an beiden Enden. Das beidseitige Abfragen von Verbindungen hat den Vorteil, dass man Netzwerke mit gerichteten Graphen erhält,

welches eine tiefere Auswertung ermöglicht (Hanneman and Riddle, 2005). Zusätzliche Fragen wurden gestellt, um die Art der Verbindung, z.B. des Konfliktes, genauer zu verstehen. Dies lieferte zusätzliche qualitative und quantitative Daten für die Auswertung.

Zusätzlich zur Ermittlung der verschiedenen Verbindungen wurden die Befragten gebeten, jedem der genannten Akteure Hauptmotivationen zuzuordnen, welche die Teilnahme und ihr Engagement im Staubeirat erklären. Hierfür wurde eine andere Herangehensweise benutzt. Die Befragten konnten sich frei überlegen, welche Hauptmotivationen sie den Akteuren zuweisen. Um eine Beeinflussung zu vermeiden, wurden die Motivationen nicht vordefiniert. Es gab keine Begrenzung, wie viele einem Akteur zuordnet werden konnten, da angenommen wird, dass jeder Akteur mehrere Motivationen für seine Teilnahme haben kann. Jede ermittelte Motivation wurde zum entsprechenden Akteur notiert.

Anschließend erfolgte die Untersuchung des wahrgenommenen Einflusses und Nutzens für jeden Akteur. Der Einfluss bezieht sich auf das Ausmaß, in dem ein Akteur die im Staubeirat besprochenen Maßnahmen und Absprachen positiv oder negativ beeinflussen kann. Der Nutzen spiegelt wieder, inwieweit die Ergebnisse des Staubeirats den Zielen und Interessen des Akteurs entsprechen. Die Befragten wurden gebeten, kleine Holzbausteine zu Türmen zu stapeln, die den Einfluss bzw. Nutzen des Akteurs visualisieren. Es konnten zwischen 0 bis 5 Steine pro Akteur und Frage übereinandergestapelt werden. Null Steine stehen für keinen Einfluss bzw. Nutzen, während fünf gestapelte Steine den größtmöglichen Einfluss bzw. Nutzen darstellen. Der Befragte wurde gebeten, die Steine frei nach seiner Einschätzung auf alle Akteure zu verteilen, ohne dass der Interviewer das kommentierte. Das hatte den Vorteil, dass im Hinblick auf das Gesamtbild, die Befragten oft einzelne Höhen der Türme nachjustierten, solange bis die Verteilung der Empfindung des Befragten entsprach. Die einzelnen Zuweisungen wurden durch den Befragten erklärt und die vergebene Anzahl der Steine auf dem jeweiligen Zettel des Akteurs vermerkt. Die „rekonstruktive Methode“ ermöglicht es, die Kategorisierungen durch die Befragten selbst vornehmen zu lassen, so dass die Wahrnehmung der Akteure widerspiegelt wird (Reed, 2008). Die Erstellung der Netzwerke mit der Net-Map Methode war hiermit abgeschlossen. Die erfragten Informationen beschreiben den Status quo der Governancestruktur des Staubeirats und dienen der Beantwortung der Forschungsfragen. Der zweite Teil des Interviews diente dem Zweck, zusätzliche Hintergrundinformationen sowie persönliche Erfahrungen und Meinungen der Befragten über die Vergangenheit und Zukunft des Staubeirats zu ermitteln. Diese Antworten wurden nicht visualisiert. Am Ende des Interviews wurde die Legende vervollständigt, welche die einzelnen Segmente des Net-Map Interviews erklärt, Datum, Ort und Name des Interviewten ergänzt und ein Foto der Net-Map als zusätzliche Datensicherung gemacht.

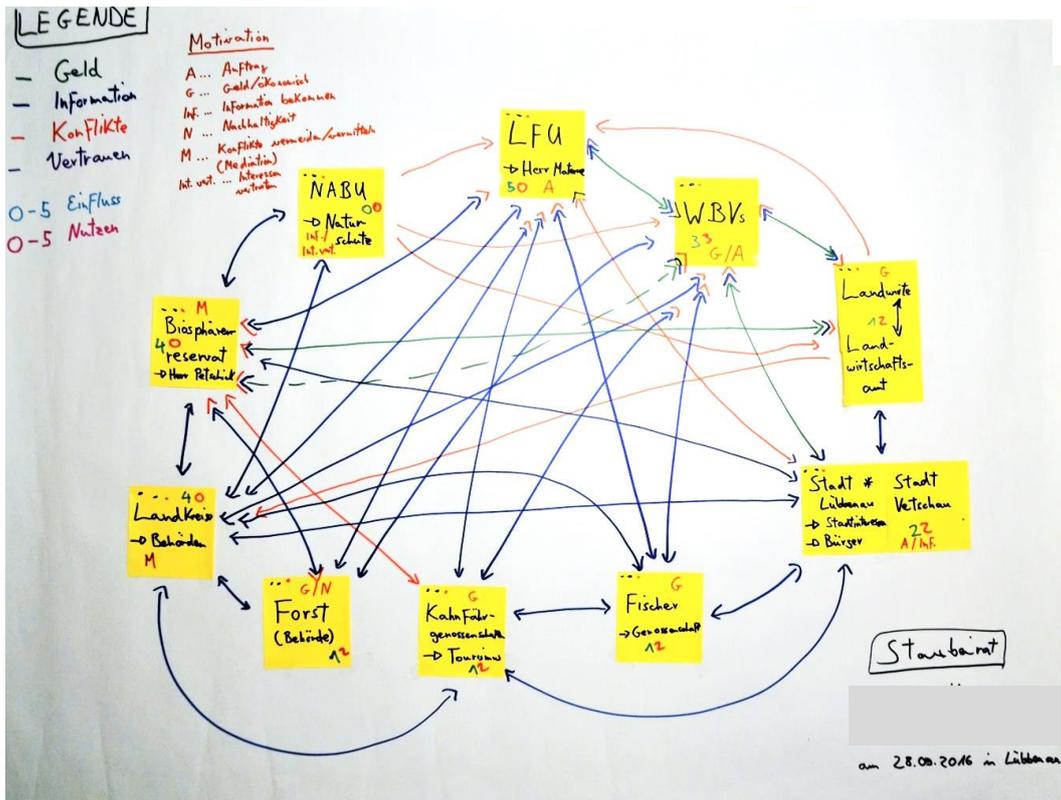


Abbildung 6: Net-Map Beispiel der Datenerhebung (individuelle Personen wurden anonymisiert).

4.3 Datenauswertung

4.3.1 Auswertung der Net-Map Daten

Identifizierung der zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald

Die zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald wurden mit der Net-Map Interviewmethode ermittelt. Jedem zentralen Akteur wurde ein eindeutiger Name zugewiesen und dieser für die weitere Auswertung und Darstellungen konsistent verwendet. Anhand der Transkripte konnten identische Akteure, die unterschiedlich benannt wurden, zugeordnet werden. In zwei Fällen wurden einzeln genannte Akteure zusammengelegt: „Bauernverband“ und „Landwirtschaft“ wurden zu dem Akteur „Landwirtschaft“ und „Forst und Jagd“ zu dem Akteur *Forst/Jagd* zusammengefasst. In beiden Fällen wurden die Verbindungen und Zuschreibungen der separat genannten Akteure zusammengelegt. Die Vereinheitlichung der genannten Akteure war wichtig, um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten.

Der relativ kleine Stichprobenumfang von neun durchgeführten Interviews kann dazu führen, dass stark abweichende Einzelmeinungen die Datenauswertung verzerren (Flick, 2007). Es wird davon ausgegangen, dass stark abweichende Einzelmeinungen für die Bewertung des Netzwerks des Staubeirats nicht repräsentativ sind. Um diesem Aspekt entgegenzuwirken, werden alle Akteure und Verbindungen, die während der Datenerhebung nur ein einziges Mal genannt wurden, für die weitere Datenauswertung nicht berücksichtigt.

Erstellung der Netzwerke

Die Soziale Netzwerkanalyse nutzt Adjazenzmatrizen, um die Verbindungen zwischen den ermittelten Akteuren abzubilden. Dabei werden die ermittelten Akteure als Knoten und die Verbindungen als Linien dargestellt. Eine Adjazenzmatrix ist eine quadratische Matrix eines Graphen, die speichert, welche Knoten des Graphen durch eine Linie verbunden sind. Für jeden Knoten besitzt die Matrix eine Zeile und eine Spalte, woraus sich für n Knoten eine $n \times n$ -Matrix ergibt. In die Matrizen werden Zahlen eingetragen, um i) das Nichtvorhandensein (0) bzw. das Vorhandensein (1) einer Verbindung abzubilden und ii) die relative Stärke der Verbindung darzustellen. Die Analyse der Matrizen deckt die Struktur des Netzwerkes auf und identifiziert, welche Akteure zentral und welche marginal sind und wie sich die Interessengruppen zusammenschließen (Reed et al., 2009).

Die Zahlen für die in Excel erstellten Adjazenzmatrizen wurden den gezeichneten Net-Maps entnommen. Bestehende Verbindungen zwischen zwei Akteuren wurden als 1 und abwesende Verbindungen als 0 kodiert. Verbindungen von nachgenannten Akteuren wurden ebenfalls durch eine 0 dargestellt. Die Eintragungen wurden so vorgenommen, dass eine Verbindung, die von einem Akteur ausgeht, in die jeweilige Zeile des Akteurs eingetragen wurde. Die Spalten zeigen an, welche Akteure Verbindungen empfangen. Der Vollständigkeit halber wurden alle 17 identifizierten Akteure berücksichtigt, also auch jene, die nur in einem Interview genannt wurden. Jedem Graphen liegt somit eine 17×17 -Adjazenzmatrix zugrunde mit 272 potenziellen

Verbindungsmöglichkeiten ($n_{\text{Zeile}} \times n_{\text{Spalte}} - n$). Für jedes Interview wurden alle ermittelten und nicht ermittelten Verbindungen aus den gezeichneten Net-Map-Flipcharts in eine Adjazenzmatrix übertragen.

Um die Gesamtsicht der Befragten auf ein Netzwerk zu erhalten, wurden die individuellen Adjazenzmatrizen für jedes der vier Netzwerke aufsummiert. Dadurch entstehen aggregierte Adjazenzmatrizen mit „gewichteten Verbindungen“ (Jansen, 2006). Die gewichteten Verbindungen variieren zwischen 0 (keine Nennung) und 9 (alle Befragten nannten diese Verbindung). Die Häufigkeit, mit der eine Verbindung zwischen zwei Akteuren ermittelt wurde, zeigt an, als wie „stark“ diese Verbindung für die Befragten empfunden wird. Starke Verbindungen können Vorteile für das Management natürlicher Ressourcen besitzen (Reed et al., 2009). Akteure, die starke Verbindungen haben, beeinflussen sich stärker gegenseitig und die Schaffung enger Beziehungen kann den Austausch von Informationen, Ressourcen und das gegenseitige Verständnis fördern (Reed et al., 2009). Individuelle Adjazenzmatrizen besitzen hingegen „ungewichtete Verbindungen“, d.h. sie geben lediglich an, ob der Befragte eine Verbindung zwischen zwei Akteuren angab oder nicht (Jansen, 2006).

Für die drei Netzwerke Informationsfluss, Geldfluss und Konfliktverbindungen wurden jeweils neun individuelle Adjazenzmatrizen erstellt, welche die Einzelperspektiven der Befragten widerspiegeln. Die daraus aggregierten drei Gesamtsichten auf die drei Netzwerke bestehen also jeweils aus neun Einzelperspektiven. Für das Netzwerk der Vertrauensbeziehungen konnten lediglich in vier Interviews Daten ermittelt werden. Die aggregierte Matrix der Vertrauensbeziehungen ist somit bedingt aussagekräftig und wird daher nur im Ansatz ausgewertet. Die Erklärung der mangelnden Datengrundlage für dieses Netzwerk erfolgt im Kapitel 6.1.

Insgesamt wurden 31 individuelle Adjazenzmatrizen aus den neun Interviews erstellt. Die daraus aggregierten vier Adjazenzmatrizen geben die Gesamtsicht der Befragten auf die vier Netzwerke Geld- und Informationsfluss, Konflikt- und Vertrauensbeziehungen wieder. Diese Netzwerke stellen die Datengrundlage für die Visualisierung.

Visualisierung der Daten

Für die Visualisierung der Adjazenzmatrizen wurde das frei verfügbare Programm *NetDraw* verwendet (Borgatti, 2002). Die Matrizen, welche als Graphen visualisiert werden, repräsentieren die erfragten Netzwerke des Informations- und Geldflusses sowie der Konflikt- und Vertrauensbeziehungen im Staubeirat Oberspreewald. Die Akteure werden als Knoten und die ermittelten Verbindungen als Linien dargestellt. Die gesellschaftlichen Sektoren, denen die Akteure angehören, werden durch die entsprechenden Knotenfarben visualisiert (siehe Tabelle 1).

Die Stärke einer gewichteten Verbindung wird durch die Liniendicke visualisiert. Zusätzliche Zahlen an diesen Verbindungen geben an, wie oft diese ermittelt wurden. Für diese Studie wurden ausschließlich gerichtete Verbindungen ermittelt. Analog zu der Visualisierung während der Net-Map-Interviews wurden in *NetDraw* Pfeilspitzen verwendet, um die Richtung einer Verbindung darzustellen.

Für diese Studie wurden vier unterschiedliche Netzwerktypen des Staubeirat Oberspreewald ermittelt und visualisiert. In Tabelle 3 werden diese Netzwerke beschrieben und ihre Relevanz für die Analyse erklärt.

Tabelle 3: Beschreibung und Bedeutung der Netzwerke für die Analyse.

Netzwerk	Beschreibung und Bedeutung des Netzwerkes
Geldfluss	Identifizierung der wesentlichen Geldflüsse zwischen den Akteuren des Staubeirats. Analyse der Bedeutung der Geldflüsse für die Akteure im Netzwerk.
Informationsfluss	Ermittlung der Informationsverbreitung zwischen den Akteuren des Staubeirats. Identifikation von Schlüsselakteuren mit hohem Informationsfluss und Analyse der Besonderheiten der ermittelten Netzwerkstruktur.
Konflikte	Identifizierung der aktuellen Konflikte und Sichtbarmachung von Konfliktstrukturen zwischen den Akteuren. Analyse ihrer Brisanz für den Staubeirat.
Vertrauensbeziehungen	Ermittlung von Vertrauensbeziehungen, welche die Zusammenarbeit zwischen Akteuren maßgeblich begünstigen. Analyse der Bedeutung dieser Verbindungen für den Staubeirat.

Für die Bewertung der ermittelten Netzwerke wurde angenommen, dass die Richtungen und Stärken der Verbindungen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Beziehungen zwischen den Akteuren des Staubeirats wiedergeben (Hanneman and Riddle, 2005; Haythornthwaite, 1996). Diese Annahme basierte auf der Prämisse, dass relevante Bindungen den Befragten geläufiger sind und daher häufiger genannt werden. Es wird angenommen, dass jene Verbindungen, die am häufigsten genannt werden, die wichtigsten Interaktionen in den Netzwerken darstellen und daraus die Positionen der Akteure innerhalb des Netzwerkes ableitbar sind. Wenn ein Knoten keine Verbindung zu anderen Knoten im Netzwerk aufweist wird dies als Isolat bezeichnet. Isolierte Akteure könnten in einem Netzwerk isoliert dastehen, während sie in einem anderen Netzwerk mit anderen Akteuren verbunden sind.

Ermittlung von Netzwerkeigenschaften

Um die ermittelten Netzwerke weitergehend analysieren zu können, wurden spezifische Netzwerkeigenschaften ermittelt (Tabelle 4). Hierfür wurde die Software UCINET 6 verwendet (Borgatti et al., 2002).

Tabelle 4: Ermittelte Netzwerkeigenschaften und deren Beschreibung.

Netzwerkeigenschaft	Beschreibung der Eigenschaft	Erklärungsbeispiel
Eingehende Zentralität (<i>indegree centrality</i>)	Anzahl der gewichteten Verbindungen die zum Knoten führen (Borgatti and Li, 2009).	Akteure mit einem hohen Wert bekommen z.B. viele Informationen von anderen Akteuren.
Ausgehende Zentralität (<i>outdegree centrality</i>)	Anzahl der gewichteten Verbindungen die ein Knoten zu anderen Knoten hat (Borgatti and Li, 2009).	Akteure, die beispielsweise viele Konflikte im Netzwerk verursachen, besitzen einen hohen ausgehenden Zentralitätswert.
Knotenwert (<i>node value</i>)	Die Summe aller eingehenden und ausgehenden Verbindungen eines Knotens im Netzwerk (Opsahl et al., 2010).	Der Knotenwert kann z.B. die Informationsmenge, die ein Akteur besitzt, widerspiegeln.
Zwischen-Zentralität (<i>betweenness centrality</i>)	Maß für den Umfang, mit dem ein Knoten zwischen anderen Knoten im Netzwerk liegt. Bedeutung des Knotens für die Vernetzung anderer Knoten (Borgatti and Li, 2009).	Ein hoher Wert spiegelt wieder, dass ein Akteur im Netzwerk eine strategisch günstige Lage zwischen andere Akteure einnimmt und z.B. für die Verteilung von Informationen eine Schlüsselrolle besitzt.
Verbindungsstärke (<i>tie strength</i>)	Häufigkeit der Nennung einer Verbindung während der Datenerhebung. Starke Verbindungen implizieren, dass sie vielen Befragten bekannt sind (Reed et al., 2009)	Hierbei kann es sich z.B. um einen regelmäßigen Austausch einer Ressource handeln (Geld, Information). Oder um eine Konfliktverbindung, die unter den Netzwerkteilnehmern als sehr präsent wahrgenommen wird.
Netzwerkdichte (<i>density</i>)	Die Anzahl der Verbindungen geteilt durch die Anzahl der Knotenpaare. Die Netzwerkdichte zeigt an, wie vernetzt die Teilnehmer untereinander sind (Bodin et al., 2006).	Der Wert zeigt z.B. wie vielseitig der Informationsaustausch im Netzwerk unter den Akteuren ist. Oder als wie konfliktbehaftet das Netzwerk wahrgenommen wird. Eine Netzwerkdichte von 100 % bedeutet, dass alle Akteure miteinander beidseitige Verbindungen besitzen.

Nach Borgatti and Li (2009) wird angenommen, dass die berechneten Eigenschaften die Positionen der Akteure in den Netzwerken offenlegen und in allen vier Netzwerken unterschiedliche Bedeutungen haben. Die erhobenen Daten wurden auf unterschiedliche Aspekte hin analysiert und visualisiert.

Ermittlung der Motivationen

Umweltprobleme hängen grundlegend vom menschlichen Handeln ab. Ein gutes Verständnis der Motivationen der handelnden Personen ist daher von zentraler Bedeutung für das nachhaltige Management natürlicher Ressourcen (Vatn, 2015). Es wurde angenommen, dass die erfragten Motivationen widerspiegeln, warum die Akteure am Staubeirat teilnehmen. Um das Ergebnis nicht zu beeinflussen, wurde die Anzahl und Art der zu vergebenen Motivationen nicht vorgegeben. Anhand der Transkripte wurden die ermittelten Motivationen zu sechs Kategorien zusammengefasst (Tabelle 5).

Tabelle 5: Beschreibung der identifizierten Kategorien der Motivation.

Motivationskategorie	Erklärung der Motivation
Auftrag/Pflicht	Es ist die berufliche Pflicht oder der gesetzliche Auftrag des Akteurs sich zu beteiligen.
Geld/ökonomisch	Der Akteur möchte seine finanziellen Interessen durch die Teilnahme im Staubeirat vertreten.
Informiert sein/sich vernetzen	Der Akteur möchte sich über geplante oder durchgeführte Maßnahmen informieren, sich mit anderen Akteuren vernetzen und aktiv seine Interessen durch seine Teilnahme vertreten.
Naturschutz/ökologische Vielfalt	Der Schutz der Natur, z.B. ihrer ökologischen Vielfalt, ist der/ein Grund für die Teilnahme.
Kulturlandschaft/ Traditionen erhalten	Der Akteur setzt sich für den Schutz und Erhalt der Kulturlandschaft Spreewald und deren regionale Traditionen ein.
Mediation/Konflikte vermeiden	Der Akteur möchte durch die Teilnahme Konflikte in der Region frühzeitig erkennen und mediativ darauf einwirken.

Die Häufigkeit der Nennung der ermittelten Motivationen wurde für die zentralen Akteure in einer Attributtabelle aufgelistet (Anhang, Tabelle 11) und die daraus berechneten prozentualen Häufigkeiten in einem Balkendiagramm dargestellt.

Auswertung Einfluss und Nutzen

Akteure mit hohen Einfluss-Werten haben einen großen Einfluss auf die Entscheidungsfindung im Staubeirat, während Akteure mit geringem Einfluss den Anweisungen eher folgen. Die Höhe des Nutzens gibt an, wie stark ein Akteur von der Teilnahme am Staubeirat für seine Zwecke profitiert. Es wird davon ausgegangen, dass der Nutzen, den die Akteure aus dem Staubeirat ziehen, in Abhängigkeit von den jeweiligen Motivationen der Akteure variiert. Um den wahrgenommenen Einflussgrad und die Höhe des Nutzens der Akteure zu analysieren, wurden die gesammelten Daten in Attributtabelle übertragen. Der vordefinierte Wertebereich reichte von 0 bis 5. Aus den ermittelten Daten wurden für jeden Akteur Durchschnittswerte aus allen Interviews für den Einfluss und den Nutzen berechnet (Anhang Tabelle 13, Tabelle 14). Um die Akteure zu kategorisieren und die Beziehung von relativem Einfluss zu Nutzen anschaulich darzustellen, wurde eine Vier-Quadranten-Matrix aus den berechneten Werten erstellt. Abbildung 7 verdeutlicht schematisch den Aufbau einer Einfluss-Nutzen-Matrix.

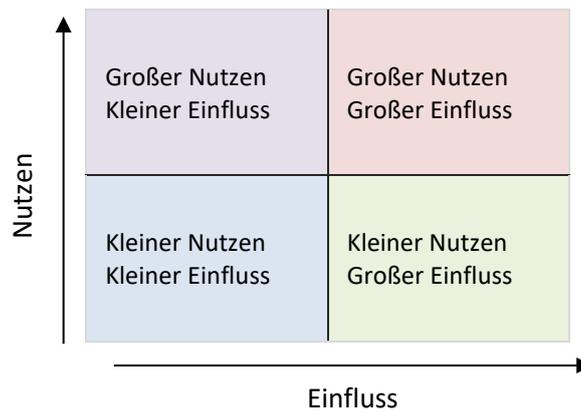


Abbildung 7: Schematische Darstellung einer Einfluss-Nutzen-Beziehung nach Allen and Kilvington (2010).

Analyse der Interviewtranskripte

Alle Interviews wurden aufgezeichnet und im Anschluss mit dem Transkriptionsprogramm f4 wortgetreu transkribiert (Audiotranskription, 2016). Die Transkripte liefern einen reichhaltigen Datensatz für eine qualitative Inhaltsanalyse. Die Grundidee der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Kodierung: Die Zuordnung einer Kategorie bzw. Variable zu einer Textstelle (Gläser and Laudel, 2010). Hierfür wurde die Software *MaxQDA* verwendet (MAXQDA, 2017). Es wurden vorab verschiedene Codes definiert und mit Hilfe der Suchtechnik der "Wiederholungen" die dazu passenden Textstellen in den Transkripten identifiziert.

Die Transkripte wurden nach wiederkehrenden Themen gescannt. Die Zuordnung der definierten Codes zu einer Textstelle wurde interpretativ vorgenommen. Nach der manuellen Kodierung wurden die Daten getestet, aggregiert und auf für die Analyse wesentliche Codes mit reduziert. Diese Arbeit verwendet Zitate aus den geführten Interviews, um (a) Analyseergebnisse gezielt zu untermauern und (b) sie für die Analyse als zusätzliche Indikatoren heranzuziehen. Um die Anonymität der Interviewten zu gewährleisten wurden die Transkripte mit P1 bis P9 durchnummeriert. Die verwendeten Zitate sind entsprechend der Interviewquelle angegeben. Ein Zitat mit der Angabe (P1) steht z.B. für das erste Interview und (P9) für die letzte Person, die im Laufe der Datenerhebung interviewt wurde. Die in diese Arbeit übernommenen Zitate sind mit Anführungszeichen und in kursiver Schrift kenntlich gemacht. Aber auch quantitative Daten, wie z.B. die Nennungshäufigkeit bestimmter Begriffe, Personen oder Argumente, konnten dem Datensatz mithilfe der Codes entnommen werden.

4.3.2 Bewertungssystem und Kriterien der *best practice* Partizipation

Anhand einer Literaturanalyse identifizierte Reed (2008) acht Kriterien der *best practice* Partizipation im Umweltmanagement. Anhand dieser Kriterien soll geprüft werden, ob es sich im Falle des Staubeirats Oberspreewald um ein *best practice* Beispiel für Partizipation im Umweltmanagement handelt. Für die Evaluation der Umsetzung werden die Kriterien mit Hilfe von Indikatoren bewertet. Für jedes Kriterium soll möglichst ein Parameter oder Zusammenhang herangezogen werden, der für die Beschreibung des Zustandes besonders gut geeignet ist oder das Kriterium in grundlegender Weise beeinflusst (Indikator). Die Indikatoren werden zum einen aus den Ergebnissen der Forschungsfrage I zu den Strukturen und Mechanismen des Staubeirats sowie aus den Transkripten der Interviews extrahiert. Gegensätzliche Meinungen der Befragten zu einem Kriterium werden diskutiert. Um den Einfluss stark abweichender Einzelmeinungen zu minimieren, werden nur einmal genannte Aussagen zwar erwähnt, aber für die Auswertung der Ergebnisse nicht berücksichtigt. Durch eine verbal-argumentative Einschätzung wird den Kriterien eine der folgenden drei Wertigkeiten zugeordnet (Tabelle 6):

Tabelle 6: Abstufung der Erfüllung der Kriterien.

Symbol	Definition
+	Kriterium erfüllt
(+)	Kriterium teilweise erfüllt
-	Kriterium nicht erfüllt

Die acht Kriterien werden nacheinander geprüft. In einem zweiten Verfahrensschritt werden die Einzelbewertungen zu einer Gesamtbewertung aggregiert. Werden alle Kriterien mit „erfüllt“ bewertet, so handelt es sich um ein *best practice* Beispiel für Partizipation im Umweltmanagement. Wird mindestens ein Kriterium mit „nicht erfüllt“ bewertet, handelt es sich um kein *best practice* Beispiel. Da eine ideale Umsetzung theoretischer Kriterien in der Realität oft schwierig ist, wird als weitere Abstufung definiert, dass es sich um ein *good practice* Beispiel handelt, wenn mindestens 75 % der Kriterien, also mindestens 6 von 8, erfüllt bzw. teilweise erfüllt sind. *Good practice* kann wie folgt definiert werden:

„A good practice is not only a practice that is good, but one that has been proven to work well and produce good results. It has been tested and validated through its various replications and is therefore recommended as a model and deserves to be shared, so that a greater number of people can adopt it.“ (FAO, 2018)

Durch die Auswertung der Umsetzung der Partizipationskriterien wird einerseits überprüft, inwieweit der Staubeirat Oberspreewald diese Kriterien überprüft und andererseits ersichtlich, welche Aspekte dieser historisch gewachsenen Governancestruktur für Management der Ressource Wasser noch verbessert werden können. Die aus den Erkenntnissen ableitbaren Empfehlungen können dazu beitragen die Partizipation im Umweltmanagement des Spreewaldes zu verbessern und somit die Steuerung der Ressource Wasser zu optimieren.

Nachfolgend werden die acht Evaluationskriterien von Reed (2008) näher beschrieben:

(1) Der Partizipationsprozess sollte durch eine Philosophie unterstützt werden, die auf Ermächtigung, Fairness, Vertrauen und Lernen der Teilnehmer setzt.

Es sollte sichergestellt werden, dass die Teilnehmer die Möglichkeit haben, die Entscheidungen wirklich zu beeinflussen und über die technischen Fähigkeiten verfügen, sich effektiv am Entscheidungsprozess zu beteiligen (Ermächtigung). Es sollten möglichst faire Ausgangsbedingungen für alle Teilnehmer in Bezug auf den Wissensstand geschaffen und das Verständnis bei fachspezifischen Debatten gefördert werden (Fairness). Das Vertrauen innerhalb von Gruppen sollte durch ausgewogene Machtverhältnisse gefördert und Ungleichheiten in Bezug auf Alter, Geschlecht und soziokulturellen Hintergrund überwunden werden. Darüber hinaus sollte das iterative und wechselseitige Lernen zwischen den Teilnehmern gefördert werden.

(2) Sofern relevant, sollte die Beteiligung der Interessengruppen so früh wie möglich und während des gesamten Prozesses berücksichtigt werden.

Die möglichst frühzeitige Einbeziehung relevanter Interessengruppen in die Entscheidungsprozesse wird als wesentlich erachtet, um qualitativ hochwertige und dauerhafte Entscheidungen zu ermöglichen.

(3) Relevante Akteure sollten systematisch ermittelt und beteiligt werden.

Die Einbeziehung relevanter Akteure ist eine Grundvoraussetzung für ein gutes, partizipatives Umweltmanagement. Die Analyse relevanter Akteure ist in der Regel ein iterativer Prozess. Wenn das System und seine Grenzen klar definiert sind, können relevante Akteure relativ einfach identifiziert werden. Oft ist es nicht möglich alle Interessengruppen mit einzubeziehen oder notwendig, auf der Grundlage vorher festgelegter und klar definierter Entscheidungskriterien eine bestimmte Auswahl an Akteuren zu bevorzugen.

(4) Klare Ziele sollten am Anfang des partizipativen Prozesses von den Akteuren abgestimmt werden.

Es ist wichtig, die Ziele am Anfang deutlich zu artikulieren, an denen die Gruppe arbeiten wird. Ziele, die im Dialog unter Berücksichtigung von Kompromissen zwischen den Teilnehmern entwickelt werden, motivieren mehr und sind oft relevanter für die Bedürfnisse und Prioritäten der Interessengruppen.

(5) Die Partizipationsmethoden sollten unter Berücksichtigung der Ziele, Art und Engagement der Teilnehmer ausgewählt und auf den Entscheidungskontext angepasst werden.

Das Maß der Beteiligung der Interessengruppen ist ein wesentlicher Faktor für die Auswahl der Partizipationsmethode (z. B. Bürgerjury, Konsenskonferenz, Arbeitsgruppe). Die Methoden sollten dem Kontext der Entscheidungsfindung angepasst werden, einschließlich soziokultureller und ökologischer Faktoren. Zum Beispiel sollten Methoden, bei denen

Teilnehmer lesen oder schreiben müssen, in Gruppen vermieden werden, die Analphabeten enthalten könnten. Die Methoden sollten so ausgewählt werden, dass die Macht zwischen den Teilnehmern ausgeglichen wird, um zu verhindern, dass Stimmen weniger mächtiger Teilnehmer marginalisiert werden. Die Methoden sollten an die jeweilige Prozessstufe und sich verändernde Kontexte angepasst werden.

(6) Hochqualifizierte Moderation ist wichtig.

Das Ergebnis eines partizipativen Prozesses ist maßgeblich abhängig von der Art und Weise, in der dieser durchgeführt wird. Verschiedene Moderatoren erzielen trotz derselben Methodik völlig unterschiedliche Ergebnisse in Abhängigkeit von ihren kommunikativen Fähigkeiten. Ein erfolgreicher Moderator sollte als unparteiisch, offen für mehrere Perspektiven und zugänglich wahrgenommen werden. Die Moderatoren müssen in der Lage sein, eine positive Gruppendynamik aufrecht zu erhalten, dominierende oder beleidigende Individuen einzuhegen, die Teilnehmer zu ermutigen, etablierte Positionen neu zu bewerten und zurückhaltende Individuen zu unterstützen. Solche Fähigkeiten sind schwer zu erlernen und werden oft durch jahrelange Erfahrung, Intuition und Empathie entwickelt.

(7) Lokales und wissenschaftliches Wissen sollte integriert werden.

Lokales und wissenschaftliches Wissen sollte integriert werden, um ein umfassenderes Verständnis komplexer und dynamischer sozioökologischer Systeme und Prozesse zu ermöglichen. Die Vermittlung von Hintergrundinformationen und Analysen an die Interessengruppen wird als ein wesentlicher Bestandteil eines partizipativen Prozesses betrachtet. Entscheidungen, die auf diesem Wissen basieren, sind wahrscheinlich robuster. In hochtechnischen Entscheidungskontexten kann die Integration von wissenschaftlichem und lokalem Wissen dem Bildungszweck dienen. Es besteht jedoch auch die Gefahr, dass spezifische Informationen, die nicht sorgfältig gegeneinander abgewogen werden, Entscheidungen beeinflussen können.

(8) Partizipation muss institutionalisiert werden.

Der langfristige Erfolg partizipativer Prozesse hängt mit von der institutionellen Einbettung des Partizipationsprozesses ab. Viele der Einschränkungen, die bei partizipativen Prozessen auftreten, haben ihre Ursache in der Organisationskultur. Die Partizipation von Akteuren sollte institutionalisiert werden, um Einschränkungen zu überwinden. Die Schaffung einer Organisationskultur erleichtert Prozesse, bei denen Ziele ausgehandelt werden, deren Ergebnisse vorab offen sind.

5 Ergebnisse

5.1 Forschungsfrage I: Strukturen und Mechanismen des Staubeirats

Dieses Kapitel beschreibt die Ergebnisse der Forschungsfrage I „Welche Strukturen und Mechanismen liegen dem Staubeirat im Oberspreewald zu Grunde?“ Um dies zu beantworten, wird auf folgende Fragen näher eingegangen:

- Wer sind derzeit die zentralen Akteure des Staubeirat Oberspreewald?
- Was sind die Motivationen der Akteure am Staubeirat teilzunehmen?
- Welchen Einfluss und Nutzen hat jeder Akteur im Staubeirat?
- Wie sind die Akteure in Bezug auf Geld- und Informationsflüsse miteinander verknüpft?
- Zwischen welchen Akteuren gibt es Konflikte? Wie sehen die Konflikte aus?
- Zwischen welchen Akteuren besteht ein Vertrauensverhältnis?

5.1.1 Zentrale Akteure des Staubeirats

Die Anzahl der ermittelten Akteure, Verbindungen und zugeschriebenen Eigenschaften variierte zwischen den Interviews. Die individuellen Net-Maps weisen somit eine unterschiedliche Komplexität auf. Abbildung 8 zeigt die beiden gegensätzlichsten Net-Map Beispiele der Datenerhebung, die sich in dem Umfang genannter Akteure und Verbindungen am stärksten unterscheiden.

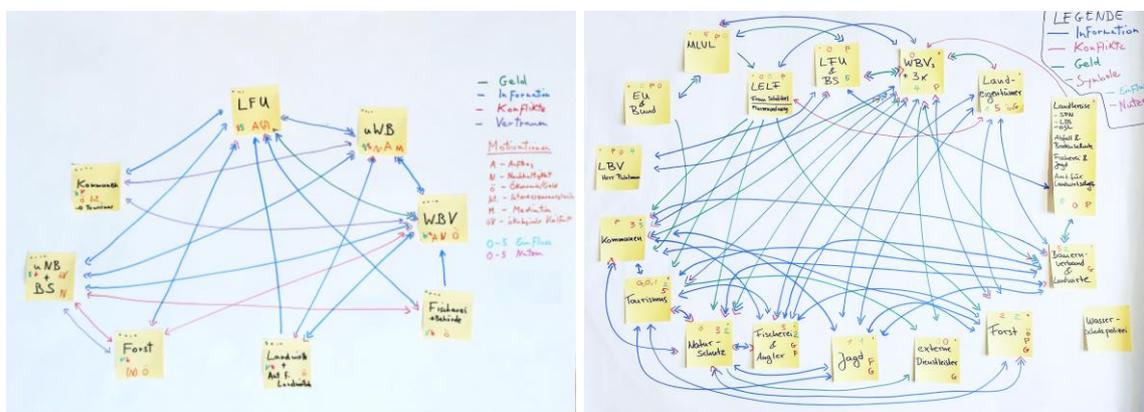


Abbildung 8: Extreme Net-Map Beispiele der Datenerhebung (individuelle Personen wurden anonymisiert).

Insgesamt schwankte die Anzahl der ermittelten Akteure je nach Interview zwischen minimal sieben und maximal 17 Akteuren. Die Mehrheit der Befragten identifizierte zwischen acht und zehn zentrale Akteure. Die nachträgliche Zuordnung der ermittelten Akteure ergab insgesamt 17 unterschiedliche Akteure für den Staubeirat Oberspreewald für das Jahr 2016 (siehe Tabelle 7). Die Akteure stammen aus allen Sektoren der Gesellschaft. Anhand der Definitionen (Tabelle 1) wurden zehn Akteure dem öffentlichen Bereich, vier dem privaten und zwei dem zivilen Sektor zugeordnet. Beim Akteur WBV ist eine eindeutige Zuordnung aufgrund seiner Finanzierungsstruktur und zugewiesenen Funktion nicht eindeutig möglich. Dieser Akteur wurde als ein Hybrid zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor eingeordnet.

Die Akteure *WBV* und *Landwirtschaft* wurden in jedem Interview identifiziert. Die Akteure *LfU_W25*, *UWB*, *Städte/Kommunen*, *Forst/Jagd* sowie *Tourismus* wurden in acht von neun Interviews ermittelt. Weitere vier Akteure wurden zwischen 3- bis 7-mal genannt. Fünf Akteure hingegen wurden nur ein einziges Mal ermittelt. Der Akteur *Wasserschutzpolizei* wurde zweimal ermittelt, bekam jedoch nur eine einzige Verbindung zugeschrieben. Diese sechs Akteure wurden für die weitere Auswertung nicht berücksichtigt, da davon ausgegangen wird, dass sie für die Governancestruktur des Staubeirats nicht relevant genug sind (Tabelle 7, *weitere Akteure*). Somit wurden elf Akteure als derzeit von zentraler Relevanz für den Staubeirat Oberspreewald identifiziert. Mit neun von ihnen wurde ein Net-Map Interview geführt.

Tabelle 7: Ermittelte Akteure des Staubeirat Oberspreewald. Spalte „#“ gibt an, wie oft ein Akteur genannt wurde. Spalte „TN“ gibt die Anzahl der Teilnehmer an, die einem Akteur zugewiesen wurden. Die Spalte „Bereich“ zeigt die Zuordnung der Akteure zu den gesellschaftlichen Bereichen an. Der erste Teil der Tabelle listet die zentralen Akteure des Staubeirats auf. Im zweiten Teil sind weitere Akteure aufgeführt, die bzw. deren Verbindungen nur einmal ermittelt wurden und für die Auswertung nicht berücksichtigt werden.

#	Zentrale Akteure	Kurzbeschreibung	TN	Sektor
8	LfU_W25	Vertreter des Landesumweltamtes, Referat W25 - Gewässer- und Anlagenüberwachung Süd	4	öffentlich
8	UWB	Vertreter der drei Unteren Wasserbehörden der Landkreise	5	
8	Städte/Kommunen	Vertreter der Städte und Kommunen	3	
8	Forst/Jagd	Vertreter des Landesbetriebs Forst, Forstverwaltung, Jagdgenossenschaften und Jagdausübungsberechtigte	1	
6	BS/UNB	Vertreter des Biosphärenreservats Spreewald und der Unteren Naturschutzbehörden der Landkreise	4	
9	WBV	Vertreter der drei zuständigen Wasser- und Bodenverbände für den Spreewald	4	Hybrid
9	Landwirtschaft	Landwirte als Vertreter des Bauernverbands	8	privat
8	Tourismus	Wassertouristiker: Kahnfahrer, Bootsverleiher, Gastronomie an den Fließeln	3	
4	Privatpersonen	Anwohner und Landeigentümer in unmittelbarer Nähe der Fließeln	1	
7	Fischerei	Vertreter der Fischereigenossenschaften und Berufsfischer	3	zivil
3	NABU	Vertreter des zivilen Naturschutzes, hauptsächlich vertreten durch den Naturschutzbund (NABU)	1	
#	Weitere Akteure	Kurzbeschreibung	TN	Sektor
2	Polizei	Wasserschutzpolizei	0	öffentlich
1	LBV	Vertreter des Landesamtes für Bauen und Verkehr	1	
1	MLUL	Vertreter des Ministeriums für ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft	0	
1	EU/Bund	Projekte/Auflagen auf europäischer oder Bundesebene	0	
1	LELF	Landesamt für ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung	0	
1	Dienstleister	externe Dienstleister	0	privat

Nachfolgend werden die ermittelten elf zentralen Akteure des Staubeirats näher beschrieben:

Akteur LfU_W25

Das Landesamt für Umwelt (LfU) ist mit seinem Referat W25 für die Gewässer- und Anlagenunterhaltung der Gewässer I. Ordnung, den sogenannten Landesgewässer, für den Spreewaldes gesetzlich zuständig (LfU, 2017). Für die Ausführung der Unterhaltungsmaßnahmen beauftragt der Akteur „LfU_W25“ regional zuständige Wasser- und Bodenverbände (P3, P9). Das LfU_W25 legt die auszuführenden Maßnahmen für die Unterhaltung der Landesgewässer fest, beantragt die Gelder, und begleitet und überwacht die Wasser- und Bodenverbände bei deren Umsetzung (P1, P9). Maßnahmen der Anlagenunterhaltung umfassen z.B. die Sanierung von Deichen, den Neubau und die Unterhaltung von Wehranlagen. Hierzu gehört auch die größte Talsperre Brandenburgs in Spremberg. Die Maßnahmen der Gewässerunterhaltung gewährleisten die Befahrbarkeit und Sicherheit der Spreewaldfließe. Hierzu gehört die Entschlammung und Entkrautung von Gewässern und die Gehölzpflege und Holzung nach Sturm- und Biberschäden (LfU, 2016). Darüber hinaus ist der Akteur für die Organisation und Durchführung der Staubeiräte im Ober- und Unterspreewald verantwortlich (P3, P7, P9). Der zuständige Bereichsingenieur leitet und moderiert die Sitzung, lädt ausgewählte Teilnehmer ein und bewahrt die Protokolle auf. Diese Person leitet seit einigen Jahren den Staubeirat Oberspreewald und wurde für die Datenerhebung interviewt. Als Teil einer öffentlichen Behörde ist der Akteur dem öffentlichen Bereich zuzuordnen.

Akteur UWB

Der Akteur „UWB“ beinhaltet die drei Unteren Wasserbehörden (UWB) der drei Landkreise des Spreewaldes. Die UWBs sind mit jeweils mindestens einer Person je Landkreis in dem Staubeirat vertreten. Die Unteren Wasserbehörden sind meist Teil der Umweltämter der Landkreise und als Fachbehörde für den Schutz der Oberflächen- und Grundwasser zuständig (LOS, 2018). Sie achten darauf, dass die Bewirtschaftung der Gewässer und Vorhaben der Gewässerunterhaltung den gesetzlichen Vorgaben entsprechen. Die Grundlage dafür liefert das Brandenburgische Wassergesetz (BbgWG) sowie das Wasserhaushaltsgesetz des Bundes. Mit Hilfe wasserrechtlicher Verfahren können sie Genehmigungen für die Gewässernutzung und geplante Anlagen erteilen, Bescheide erlassen, aber auch Klagen bei der Verletzung rechtliche Vorgaben erheben und Bußgeldern einfordern (BbgWG, 2017). Ohne die Zustimmung der Unteren Wasserbehörde dürfen keine Gewässerunterhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Als Genehmigungsbehörde ist die Untere Wasserbehörde angehalten, den konfliktärmsten Weg für allen betroffenen Teilnehmer zu finden (P4). Die UWB sind für die Einberufung und Durchführung von Staubeiräten verantwortlich, sollte sich ein Interessenskonflikt in ihrem Landkreis abzeichnen (P4). Aufgrund der naturräumlichen Besonderheit des weitverzweigten Gewässernetzes des Spreewaldes, welches sich über drei Landkreise erstreckt, gilt im Spreewald die Ausnahmen, dass der Akteur LfU_W25, als oberste Wasserbehörde, für die Einberufung und Durchführung der Staubeiräte verantwortlich ist (P1, P3, P4, P9). Als Teil einer öffentlichen Behörde sind die Unteren Wasserbehörden dem öffentlichen Bereich zuzuordnen.

Akteur BS/UNB

Der Akteur „BS/UNB“ steht für die Interessenslage der Behördenabteilung Biosphärenreservat Spreewald (BS) und der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) im Staubeirat. Die Abteilung Biosphärenreservat Spreewald ist Teil des Landesumweltamtes und tritt im Staubeirat eigenständig auf. Die Unteren Naturschutzbehörden sind Teil der Umweltämter der Landkreise und stehen in enger Abstimmung mit den Zielen des Biosphärenreservats. Von beiden Behörden sind Mitarbeiter im Staubeirat vertreten. Mit einem Vertreter des Biosphärenreservats, der seit 1993 dem Staubeirat angehört, wurde ein Interview geführt.

Der Akteur BS/UNB repräsentiert die Interessen des staatlichen Naturschutzes, welche jedoch stets im Einklang mit den sozialen und wirtschaftlichen Interessen des gesamten Biosphärenreservats betrachtet werden (P1). Der in der BS-Verordnung festgeschriebene Schutzzweck hat für den Akteur oberste Priorität. So gehört es zu den Auflagen des BS den Naturschutz unter Einhaltung der Auflagen für eine nachhaltige Landnutzung und Gebietsentwicklung „im Dreiklang zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Entwicklung“ umzusetzen (P1). Maßnahmen, welche Flächen des BS betreffen und sich gegen den Schutzzweck richten, können durch das Veto des Akteurs verhindert werden (P1). In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Interessen und der Standpunkt markant von dem des zivilen Akteur NABU. Der Akteur BS/UNB konnte eindeutig dem öffentlichen Bereich zugeordnet werden.

Akteur Städte/Kommunen

Dieser Akteur vertritt öffentliche Interessen der Bürger der Kommunen und Städte des Oberspreewaldes. Hierfür nehmen hauptamtliche Verwaltungsmitarbeiter der Kommunen und Städte am Staubeirat teil, um dringende Beschwerden ihrer Bürger hinsichtlich des Wassermanagements vorzutragen (P3, P6). Die Anliegen können dabei sehr unterschiedlich sein und z.B. von Fischern, Landwirten, Anwohnern oder Touristikern kommen. Als wichtigstes Kriterium gilt, dass das Anliegen des Bürgers im öffentlichen Interesse sein muss und es sich nicht um ein reines Privatinteresse handelt (P6). Ein regelmäßiges Anliegen der Kahnfahrer ist z.B. die Entschlammung und Krautung bestimmter Fließe der Kommune. Der Akteur „Städte/Kommunen“ sammelt die Beschwerden seiner Bürger und trägt sie dann gebündelt im Staubeirat vor.

Einige Jahre vertrat der Akteur als einziger im Staubeirat die Interessen der Fischer, Landwirte und Touristiker. Es stellte sich jedoch heraus, dass das jeweilige Anliegen mit mehr Nachdruck eingebracht wird, wenn diese Interessengruppen sich selber im Staubeirat vertreten (P6). Infolgedessen sind die Landwirte und Fischer, als auch die Touristiker seit über 5 Jahren wieder als eigener Akteur im Staubeirat vertreten (P6). Es kommt jedoch vor, dass sich vereinzelt Landwirte, Fischer oder Touristiker mit ihren Anliegen zusätzlich an die Kommune oder Stadt wenden. Im Falle eines öffentlichen Interesses wird das Anliegen dann durch den Akteur Kommune/Städte im Staubeirat mitvertreten (P6).

Der Akteur wird dem öffentlichen Bereich zugeordnet, da die öffentlichen Interessen von einer öffentlichen Einrichtung vorgetragen werden. Ein Vertreter dieses Akteurs, der seit etwa 10 Jahren am Staubeirat Oberspreewald teilnimmt, wurde für die Datenerhebung interviewt.

Akteur Forst /Jagd

Der Akteur „Forst/Jagd“ beinhaltet den staatlichen Landesbetrieb Forst Brandenburg, die Forstverwaltung, die Jagdgenossenschaften und Jagdausübungsberechtigte. Die Förster und Jäger vertreten sehr ähnliche oder zum Teil identische Interessen hinsichtlich der Waldflächen im Staubeirat und werden daher als ein Akteur verstanden (P1, P5). Der Revierförster ist z.B. meist auch der Jagdausübungsberechtigte. Da es sich um vordergründig staatliche Strukturen handelt und der größte Teil der Waldflächen im Spreewald im öffentlichen Besitz ist (Staatsforst), wird dieser Akteur dem öffentlichen Bereich zugeordnet. Die Aufgaben des Akteurs umfassen die Überwachung und Bewirtschaftung des Waldes, sowie das Erlassen von Genehmigungen bezüglich der Waldnutzung (P5).

Der Akteur ist im Staubeirat vertreten, da besonders im inneren Spreewald zahlreiche Waldflächen von Fließen durchzogen werden und ein Teil der Forstflächen als potientes Überschwemmungsgebiet ausgewiesen ist (P4). Der Wasserstand ist für den Erhalt und die Bewirtschaftung der wassernahen Waldflächen sehr wichtig. Für diese Arbeit wurde ein Revierleiter einer Oberförsterei im Oberspreewald des Landesbetriebs Forst Brandenburg interviewt. Diese Person nimmt regelmäßig an den Staubeiratssitzungen seit einigen Jahren teil.

Akteur WBV

Der Akteur „WBV“ umfasst die drei Wasser- und Bodenverbände Oberland Calau, Nördlicher Spreewald und Obere Dahme/Berste. Wasser- und Bodenverbände übernehmen im öffentlichen Interesse und zum Nutzen ihrer Mitglieder Aufgaben der Wasser- und Bodenwirtschaft (P1, P3). Der Akteur agiert im kleinräumlichen Maßstab als Schaltstelle zwischen Gewässerschutz, Flächennutzer und Kommune (Monsees, 2008). Er plant, beauftragt, koordiniert und kontrolliert die Gewässerunterhaltungsmaßnahmen im Auftrag seiner Mitglieder oder den Behörden. Die WBVs sind an gesetzliche Vorgaben gebunden und verpflichtet ihre Gewässerunterhaltungspläne den zuständigen Fachbehörden abzustimmen (P3). Bei größeren Baumaßnahmen beauftragen die WBV externen Dienstleistern, bei kleineren Maßnahmen werden sie zum Teil selbst tätig (P3, P9). Größere WBVs, wie der WBV Oberland-Calau, übernehmen zunehmend selbst die Umsetzung von Maßnahmen (P1, P3, P9). Ein wichtiger Aspekt bei der Umsetzung der Gewässerunterhaltung ist die Einhaltung der Europäische Wasserrahmenrichtlinien (Monsees, 2008; WBVOC, 2018).

In Deutschland gibt es zwischen 12.000 bis 18.000 Wasser- und Bodenverbände (Monsees 2008). Monsees (2008) stellt fest, dass es eine große institutionelle Vielfalt gibt und je nach Bundesland sehr unterschiedliche Typen von Verbänden und Behörden für die Gewässerunterhaltung zuständig sind. In Brandenburg sind die Wasser- und Bodenverbände Körperschaften des öffentlichen Rechts (WBVOC, 2018). Als Dienstleister erfüllen sie in erster Linie Aufgaben der Gewässerunterhaltung II. Ordnung für ihre Verbandsmitglieder (Verbandsgewässer). Hierfür erhalten sie einen festgelegten Hektarbeitrag von allen Mitgliedern, die im Verbandsgebiet Flächen besitzen. Dazu gehören u.a. Landwirte, Grundstückbesitzer, Forstwirte, aber auch kommunale und städtische Flächen. Der Hektarbetrag variiert zwischen den WBV, je nachdem welche Maßnahmen für das Verbandsgebiet geplant werden und durch die Mitgliederversammlungen bestätigt wurden (P3).

Als eine Besonderheit des Spreewaldes übernehmen die WBVs seit 01.01.1995 auch die Unterhaltung der Gewässer I. Ordnung (Landesgewässer), der Deiche und landeseigenen wasserwirtschaftlichen Anlagen (WBVOC, 2018). Die rechtliche Grundlage stellt ein langfristiger Rahmenvertrag mit dem Landesumweltamt Brandenburg. In diesem Zuge wurden auch Arbeitskräfte des Landes und der Bauhof Lübbenau übernommen. Für die gewünschten Unterhaltungsmaßnahmen der Gewässer II. Ordnung bekommen die WBV ein jährlich festgelegtes Budget vom Landesumweltamt zugewiesen (P1, P3, P9).

Die WBVs sind Selbstverwaltungskörperschaften, sie arbeiten eigenständig und nach marktwirtschaftlichen Prinzipien. Jedoch besteht eine enge Abstimmungspflicht mit den für die Gewässerunterhaltung zuständigen Fach- und Vollzugsbehörden (P3, P4, P9). Es gibt im Prinzip keine Konkurrenz, da für jedes Gebiet genau ein Wasser- und Bodenverband zuständig ist. Daher sind die WBVs angehalten marktübliche Preise für die gewünschten Maßnahmen ihren Mitgliedern und Behörden anzubieten (P3, P9). Aufgrund seiner besonderen Stellung ist der Akteur nicht eindeutig dem privaten oder öffentlichen Gesellschaftsbereich zuzuordnen. Monsees (2008) bezeichnet Wasser- und Bodenverbände als „*intermediäre Institutionen*“, die infolge einer Teil-Privatisierung öffentliche Aufgaben wahrnehmen. Für diese Arbeit wird der Akteur WBV als ein Hybrid mit Ansätzen aus dem privaten und öffentlichen Gesellschaftsbereich verstanden.

Für das weitverzweigte Gewässernetz des Oberspreewaldes ist vor allem der Wasser- und Bodenverband Oberland Calau zuständig. Die Antworten der Interviewpartner beziehen sich fast ausschließlich auf diesen Verband. Der Wasser- und Bodenverband "Oberland Calau" wurde am 04.12.1991 gegründet und hat seinen Sitz im Oberspreewald. Das Verbandsgebiet umfasst eine Fläche von etwa 100.000 ha (WBVOC, 2018) und besitzt durch seine zahlreichen Fließen die zweithöchste Gewässerdichte Brandenburgs (P3). 400 der 2.000 km Fließstrecke der Gewässer I. Ordnung Brandenburgs und 1.350 km Fließstrecke der Gewässer II. Ordnung liegen im Verbandsgebiet (WBVOC 2018). Darüber hinaus bewirtschaftet der WBV Oberland Calau 110 km Hochwasserschutzdeiche, 300 wasserwirtschaftliche Anlagen in den Gewässern I. Ordnung und knapp 3.500 wasserwirtschaftliche Anlagen in den Gewässern II. Ordnung (WBVOC, 2018). Mit derzeit 65 Mitarbeitern ist er der größte Verband und besitzt den höchsten Gesamtumsatz aller 26 Wasser- und Bodenverbände des Landes Brandenburg (P3). Zur Erfüllung seiner vielseitigen Aufgaben betreibt er zwei Bauhöfe: Einer ist dem Verbandssitz in Vetschau angeschlossen, ein weiterer für die Arbeiten im Inneren Spreewald in Lübbenau angesiedelt (WBVOC, 2018). Die Aufgaben des Verbandes sind in einer Satzung geregelt. Der Verband beschreibt sein oberstes Ziel mit der *„nutzungsorientierten Gewässerunterhaltung und dem Ausgleich nachteiliger Veränderungen der Wasserführung“* und der *„Erhaltung und angemessene Entwicklung der ökologischen Gewässerfunktionen, des Landschaftsbildes und des Erholungswertes der Landschaft“* (WBVOC, 2018). Zu seiner Informationspolitik erklärt der Verband auf seiner Webseite:

„Wir streben ein vertrauensvolles und enges Verhältnis zu unseren Verbandsmitgliedern sowie eine umfassende Informationspolitik gegenüber der Öffentlichkeit an. Wir wollen dabei Mittler zwischen den verschiedenen Nutzungsinteressen an den Fließgewässern und den gesetzlichen Verpflichtungen zu deren Schutz sein“ (WBVOC, 2018).

Ein leitender Mitarbeiter des WBV wurde stellvertretend für die Sicht des Akteurs interviewt.

Akteur *Landwirtschaft*

Der Akteur „*Landwirtschaft*“ beinhaltet die Interessen der Landwirte, die mit zwei Drittel der Fläche des Spreewaldes den größten Flächennutzer stellen. Sie sind in Bauernverbänden organisiert, um ihre Interessen besser vertreten zu können (P1, P7). Aber auch das Amt für Landwirtschaft wird diesem Akteur zugeschrieben, da es vor allem die Interessen der Landwirte vertritt und zum Beispiel Förderprogramme für die Landwirte koordiniert und überwacht (P1, P3). Da das Hauptinteresse des Akteurs eindeutig wirtschaftlich geprägt ist, wird er dem privaten Gesellschaftsbereich zugeordnet.

Die durch Fließgewässer stark zergliederte Landschaft prägte auch die landwirtschaftliche Praxis. Es entstand ein kleinräumiges Nutzungsmosaik mit verstreuten, kleinen Flächen auf denen überwiegend Gemüse, wie z.B. Kohl, Rüben, Hirse oder Möhren angebaut wurde. Bis in die 30iger Jahre des 20. Jahrhunderts waren die Fließe im Oberspreewald die wichtigsten Verbindungswege für die Landwirte, um ihre verstreut liegenden Flächen zu bewirtschaften und Handel zu treiben (P2). Wenngleich der Tourismus die Landwirtschaft als Haupteinnahmequelle der Region überholt hat, besitzt die landwirtschaftliche Nutzung bis heute eine überragende Bedeutung. Produkte wie die Spreewälder Gewürzgurke, Meerrettich, Milch, Fleisch und das Spreewälder Leinöl haben eine überregionale Bedeutung. Das kleinräumige Nutzungsmosaik ist Teil der spreewaldtypischen Kulturlandschaft. Dieses zu bewahren und zu entwickeln ist eines der Kernziele des Biosphärenreservats.

Die Landwirtschaft ist unmittelbar von den Wasserständen betroffen. Bei zu feuchten Flächen ist der Landwirt an einer Absenkung des Wasserstandes interessiert, bei höher liegenden, trockenen Flächen an einer Anhebung (P4). Das Amt für Landwirtschaft setzt sich im Sinne der Landwirte ebenfalls für bestimmte Wasserstände ein, um beispielweise bestimmte EU Programme zu erfüllen oder die ganzjährige Nutzbarkeit von Flächen zu gewährleisten (P1).

Einige Landwirte nutzen noch immer die Wasserwege um auf ihre Flächen zu gelangen. Als größte Gruppe der Beitragszahler für die Gewässerunterhaltung II. Ordnung setzen sie sich mit Nachdruck für ein auf ihre Interessen abgestimmtes Gewässermanagement ein (P1, P3). Zum Staubeirat werden Vertreter der Bauernverbände eingeladen. Hierbei handelt es sich um mehrere Landwirte, die selbst von den Maßnahmen des Staubeirats betroffen sind. Ein engagierter Vertreter dieser Gruppe, der seit über 15 Jahren am Staubeirat teilnimmt, wurde interviewt.

Akteur *Tourismus*

Der Akteur „*Tourismus*“ beinhaltet die Touristiker des Spreewaldes, die direkt von den Fließgewässern profitieren. Hierzu gehören vor allem die Kahnfahrer, Bootsverleiher und Gastronomiebetreiber an den Fließten (P1, P5). Als Hauptnutzer der Wasserwege des Oberspreewaldes haben sie ein großes Interesse an einem durchgehend befahrbaren Wasserstand, vor allem während der Hauptsaison im Sommer (P2, P5). Die Teilnahme am Staubeirat ist für den Akteur wichtig, da der Wasserstand, die Entschlammung und Entkrautung von Fließten, die Ufersicherung und wasserbaulichen Anlagen wie z.B. Schleusen oder

Hafenanlagen auf ihren Erwerb einen Einfluss haben. Der Akteur verfolgt wirtschaftliche Interessen und wurde dem privaten Sektor zugeordnet.

Als Interessenvertretung für die Touristiker sind zum Staubeirat Vertreter des Spreewaldvereins und der Kahnfährgenossenschaften eingeladen (P9). Die Anliegen der Touristiker werden vereinzelt auch durch den Akteur *Städte/Kommunen* mitvertreten. Die Kahnfahrer waren früher stärker im Staubeirat vertreten und versuchten die Gewässerunterhaltung in ihrem Sinne, zum Beispiel durch den Bau von Kahnanlegestellen, zu beeinflussen. Dies wurde vom *LfU_W25* mit der Begründung abgelehnt, dass Kahnanlegestellen nicht Teil der Gewässerunterhaltung sind (P9). Infolgedessen haben die Kahnfährgenossenschaften ihr Engagement im Staubeirat reduziert und nehmen nicht mehr an jeder Sitzung teil. Der Wassertourismus hat für den Spreewald eine große Bedeutung. Aufgrund der Schutzaufgaben für das Biosphärenreservat ist im Oberspreewald kein Schifffahrtsverkehr erlaubt. Der Hauptnutzer der Fließe ist der Tourismus (P5).

Es konnte kein Vertreter des Akteurs für ein Interview gewonnen werden.

Akteur *Fischerei*

Der Akteur „*Fischerei*“ beinhaltet die Fischereigenossenschaft Oberspreewald und den Verband der Spreewaldfischer Lübbenau und Umgebung. Der Verband der Spreewaldfischer vertritt mehr als 130 Mitglieder im Oberspreewaldes und umfasst ca. 450 ha Verbandsgewässer (Spreewald-Fischer, 2018). Der Fischfang im Oberspreewald wird als Hobby ausgeübt (P2). Der Verein der Spreewaldfischer verfolgt gemeinnützige Zwecke, die in seiner Satzung festgehalten sind. Dazu gehören „*die Erhaltung der traditionellen Bräuche und des Brauchtums der Fischer im Spreewald und derer kulturellen Traditionen*“ einschließlich der Erhaltung der traditionellen Fischereirechte, als auch die „*Erhaltung eines ausgewogenen Naturhaushaltes der Gewässer in der Kulturlandschaft Spreewald*“ durch den „*Schutz, Erhalt, Fortentwicklung der im Wasser lebenden Tier- und Pflanzenwelt*“ (Spreewald-Fischer, 2018). Der Akteur verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke und wird dem zivilen Sektor zugeordnet.

Die Fischerei besitzt im Spreewald eine lange Tradition. Ursprünglich zählte der Spreewald zu den fischreichsten Gebieten Deutschlands und die ersten Bewohner ernährten sich vorrangig vom Fischfang und der Jagd (Spreewald-Fischer, 2018). Als eine Besonderheit des Spreewaldes besitzen seit 1848 die Eigentümer von Wassergrundstücke (Privatpersonen, Kommunen oder Städte) eingetragene Fischereinutzungsrechte. Das verbriefte Recht erlaubt es dem Besitzer in einem festgelegten Abschnitt eines Spreewaldfließes zu fischen (Spreewald-Fischer, 2018). Trotz vieler gesellschaftlicher Veränderungen konnte der Spreewald dieses historische Recht bis heute bewahren. Nach der Wende gründeten die Fischereirechtsinhaber die Fischereigenossenschaft Oberspreewald und verpachteten ihre Fischereirechte an den Verband der Spreewaldfischer Lübbenau und Umgebung e.V. (Spreewald-Fischer, 2018). Der Oberspreewald umfasst zirka 60 Fischereirechte (P1, P2).

Das Einstellen und Halten bestimmter Stauhöhen und die regelmäßige Entkrautung und Entschlammung der Fließe sind für den Akteur *Fischerei* von großer Wichtigkeit (P2, P4). Für das Winterhalbjahr fordern die Fischer die gezielte Überstauung bestimmter Wiesen, als

Rückzugsraum und Laichgebiete für bestimmte Fischarten. Aber auch im Sommer ist es für diesen Akteur wichtig, einen bestimmten Wasserstand zu halten, damit die eingesetzten Fische nicht gefährdet sind (P2).

Am Staubeirat Oberspreewald nehmen mehrere Vertreter dieses Akteurs teil. Mit einem im Spreewald geborenen Fischer, der schon zu DDR-Zeiten am Staubeirat teilnahm, wurde das Interview geführt.

Akteur *NABU*

Der Akteur „*NABU*“ umfasst den nichtstaatlichen Naturschutz, der durch ehrenamtliche Initiativen und vor allem dem Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) seine Interessen im Staubeirat vertritt. In Abgrenzung zu dem öffentlichen Akteur *BS/UNB* zeichnet er sich durch einen ausschließlichen Fokus auf naturschutzfachliche Interessen aus, ohne dabei andere Nutzungsperspektiven zu berücksichtigen (P6). Als Träger öffentlicher Belange und klageberechtigter Verbände kann der Akteur Einfluss auf die Gestaltung und Bewirtschaftung des Biosphärenreservats nehmen, sofern er Naturschutzinteressen verletzt sieht (P1). Der Akteur wird dem zivilen Gesellschaftsbereich zugeordnet. Es konnte kein Vertreter des Akteurs zur Teilnahme an der Datenerhebung bewegt werden. Auf eine telefonische Anfrage hin, sagte ein örtlicher Vertreter des NABU, dass sie seit einigen Jahren nicht mehr am Staubeirat Oberspreewald teilnehmen.

Akteur *Privatpersonen*

Der Akteur „*Privatpersonen*“ umfasst Bürger, die im Spreewald leben und/oder arbeiten und von den Maßnahmen des Staubeirats direkt betroffen sind, aber nicht zu einen der anderen Akteure zuordenbar sind. Dazu gehören Flächeneigentümer wie private Waldbesitzer, Verpächter und Grundstücksbesitzer sowie Anwohner, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Gewässern leben. Besonders die Spreewalddörfer Lehde und Leipe sind direkt von den Wasserständen der Fließe abhängig. Zweidrittel der Anwohner des Dorfes Lehde erreichen ihre Grundstücke nur per Boot (P8). Ein zu hoher Wasserstand kann zu der Überschwemmung anliegenden Häuser führen, ein zu niedriger Wasserstand bedeuten, dass ein Grundstück auf dem Wasserweg nicht mehr zu erreichen ist und das Gewässer aufgrund der verminderten Fließgeschwindigkeit zu einer Geruchsbelastung wird. Ein gleichbleibender Wasserstand und die regelmäßige Entkrautung und Entschlammung von Fließe ist für den Akteur ein zentrales Anliegen (P3, P8). Aber auch die Kulturlandschaft des Spreewaldes, seine naturräumliche Kulisse und Traditionen zu erhalten, ist für den Akteur ein Anliegen (P1, P3). Die Teilnahme am Staubeirat ermöglicht dem Akteur Informationen über geplante Gewässermaßnahmen zu erhalten und seine Interessen zu vertreten (P1, P3, P8). Der ehrenamtliche Ortsvorsteher des Spreewalddorfes Lehde wurde stellvertretend für den Akteur interviewt. Da der Akteur überwiegend private Einzelinteressen vertritt, die sich im Kern auf den Werterhalt des Eigentums konzentrieren und nicht unbedingt im öffentlichen Interesse stehen, wird er dem privaten Sektor zugeordnet.

5.1.2 Motivationen der Akteure

Die Datenerhebung ergab, dass in den meisten Fällen dieselben oder sehr ähnliche wesentliche Motivationen den Akteuren zugeschrieben wurden. Besonders bei den am häufigsten genannten Akteuren zeigte sich eine starke Übereinstimmung. Abbildung 9 visualisiert das Ergebnis für die zentralen Akteure des Staubeirats nach Sektoren unterteilt.

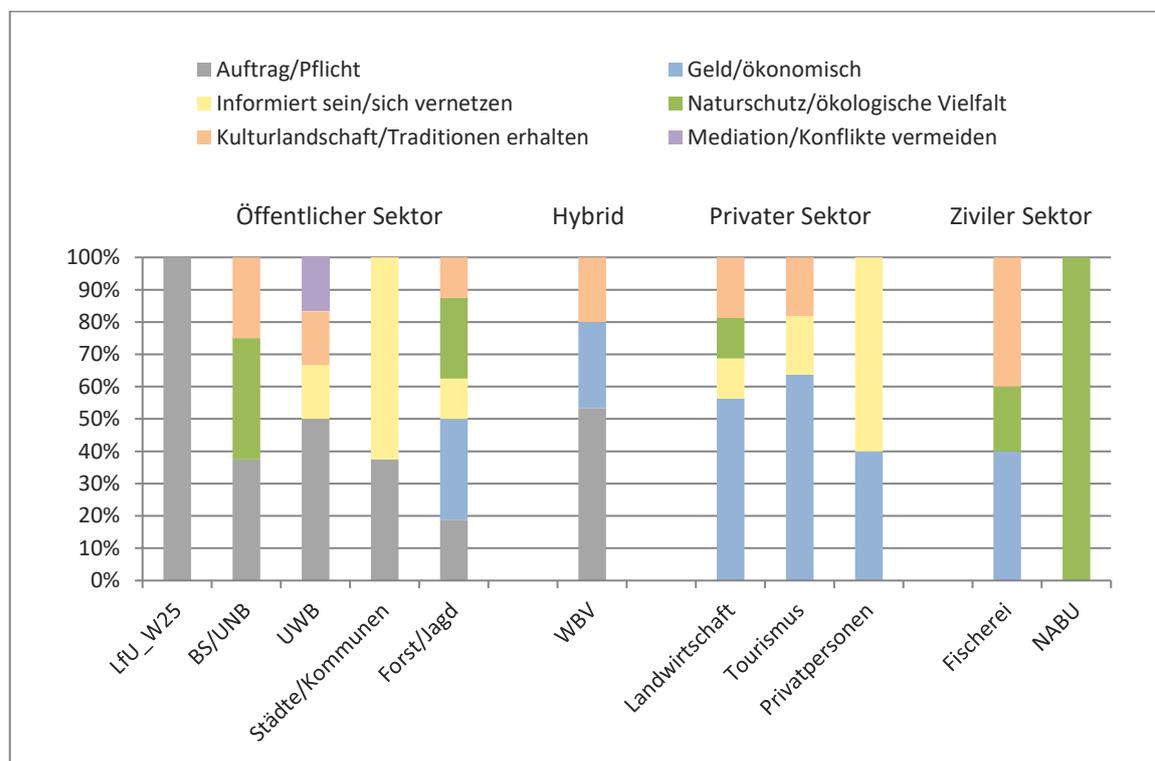


Abbildung 9: Prozentuale Zuschreibungen der Motivationen für die zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald.

Neun von elf Akteuren wurden mehrere Motivationen zugeteilt. Für zwei Akteure wurde jeweils nur eine zentrale Motivation ermittelt. Die Befragten waren sich einig, dass der einzige Antrieb für die Ausrichtung des Staubeirats für den Akteur *LfU_W25* die Pflichterfüllung ist.

„Die Akteure verbreiten nicht den Scharm, dass sie mit Feuer bei der Sache sind, sondern das ist für sie eher eine Veranstaltung, die Kraft und Zeit kostet und bloß gut, wenn sie durch ist.“ (P3)

Dem Akteur *NABU* wurde als einzige, wesentliche Motivation der Naturschutz und Erhalt der ökologischen Vielfalt zugeschrieben. Der Unteren Wasserbehörde wurde als einzigem Akteur eine vermittelnde, konfliktvermeidende Motivation zugeschrieben. Dies deckt sich mit dem eigenen Anspruch des Akteurs das Wassermanagement auf der Landkreisebene möglichst konfliktarm und unter Einbeziehung aller betroffenen Akteure zu steuern:

„Und wenn ich ergänzen darf, letztendlich nehmen wir auch die Rolle eines Mediators ein. Wir sind dort auch Schlichter. ... Das ist ja der gesetzliche Auftrag, dass wir harmonisieren, die Interessen ausgleichen.“ (P4)

Es wurden deutliche Unterschiede bezüglich der am häufigsten ermittelten Motivationen zwischen den gesellschaftlichen Sektoren festgestellt (Tabelle 8).

Tabelle 8: Prozentuale Häufigkeit der genannten Motivationen für jeden Sektor.

Motivationskategorie	Öffentlicher Sektor	Hybrid	Privater Sektor	Ziviler Sektor
Auftrag/Pflicht	43%	53%	0%	0%
Geld/ökonomisch	10%	27%	56%	31%
Informiert sein/sich vernetzen	18%	0%	22%	0%
Naturschutz/ökologische Vielfalt	14%	0%	6%	38%
Kulturlandschaft/Traditionen erhalten	12%	20%	16%	31%
Mediation/Konflikte vermeiden	4%	0%	0%	0%

Den Akteuren des öffentlichen Sektors wurde mit 43 % Auftrag/Pflicht mit großem Abstand als wesentlichste Motivation zugewiesen. Die Befragten sind überwiegend der Ansicht, dass die öffentlichen Akteure vor allem aufgrund ihres staatlichen Auftrages und ihrer beruflichen Pflicht am Staubeirat teilnehmen. Dies steht im deutlichen Kontrast zu den privaten und zivilen Akteuren, für die diese Motivationskategorie kein einziges Mal ermittelt wurde. Das zeigt, dass die privaten und zivilen Akteure aufgrund freiwilliger Basis und anderer Motivationen am Staubeirat teilnehmen.

Für die Akteure des privaten Sektors wurde mit 56 % die ökonomische Motivation deutlich herausgestellt. Diese Akteure nehmen hauptsächlich am Staubeirat teil, um ihre finanziellen Interessen zu vertreten. Für die zivilen Akteure wurde keine eindeutige Hauptmotivation ermittelt, sondern ökonomische, ökologische als auch soziale Motivationen, wie den Erhalt der Traditionen und Kulturlandschaft, zu je annähernd ein Drittel ermittelt.

Für den Akteur *WBV* wird mit 53 % als Kernmotivation für die Teilnahme die Auftragserfüllung gesehen. Für die Befragten ist es Teil des Arbeitsauftrages des Akteurs am Staubeirat teilzunehmen, um über die geplanten Maßnahmen zu informieren und die Vorgaben des Staubeirats umzusetzen. Aber auch der finanzielle Aspekt, als Dienstleister für die anwesenden Akteure, wurde mit 27 % als eine wichtige Motivation für seine Teilnahme am Staubeirat ermittelt. Darüber hinaus wurde dem Akteur mit 20 % auch ein Interesse am Erhalt der Kulturlandschaft nachgesagt.

5.1.3 Informationsflüsse im Netzwerke des Staubeirats

Die mit der Net-Map Methode ermittelten Verbindungen bezüglich des Geld- und Informationsflusses und der Konflikt- und Vertrauensbeziehungen werden in vier aggregierten Netzwerken dargestellt. Jedes der vier Netzwerke wird durch einen Graphen visualisiert und die Ergebnisse getrennt erläutert. Die berechneten Werte des Netzwerkes der Informationsflüsse sind im Anhang in Tabelle 16 zu finden. Das aggregierte Netzwerk des Informationsflusses zeichnet sich durch einen sehr hohen Vernetzungsgrad seiner Mitglieder aus (Abbildung 10). Die Netzwerkdichte beträgt 70 %.

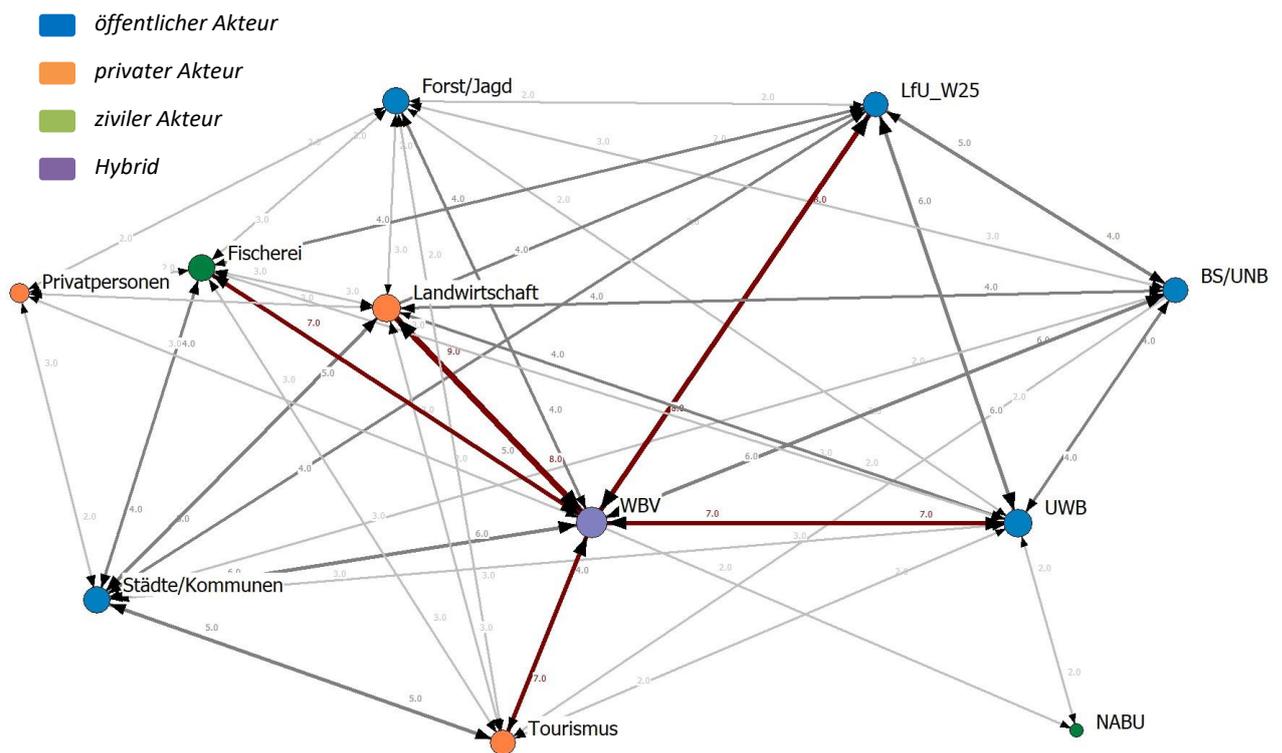


Abbildung 10: Aggregiertes Netzwerk des Informationsflusses im Staubeirat Oberspreewald. Dargestellt sind alle Verbindungen, die mindestens in zwei Interviews genannt wurden. Die Zahlen an den Linien geben an, wie oft die Verbindung in allen neun Interviews genannt wurde. Die Größe der Symbole der Akteure korreliert mit der Verlinkungsdichte, große Symbole stellen stark verlinkte Akteure dar. Die Pfeile zeigen die Richtung des Informationsflusses an.

Alle elf zentralen Akteure des Staubeirats nehmen am Informationsfluss teil und besitzen Verbindungen, die mindestens zweimal erwähnt wurden. Mit Ausnahme des Akteurs NABU, für den nur zwei Kontakte ermittelt wurden, sind alle anderen Akteure vielfältig vernetzt und besitzen Informationsflüsse zu jedem Gesellschaftssektor. Diese zehn Akteure haben mit durchschnittlich 7,3 Akteuren des Netzwerkes einen regelmäßigen Informationsaustausch.

Während alle Akteure Informationen empfangen und verbreiten ist die Anzahl der Informationskontakte pro Akteur verschieden. Besonders viele Informationskontakte besitzen die Akteure WBV und Landwirtschaft. Bis auf den Akteur NABU steht der Akteur Landwirtschaft mit allen anderen Netzwerkteilnehmern in einem regelmäßigen Informationsaustausch. Der Akteur WBV pflegt als Einziger mit allen Mitgliedern des Netzwerkes Informationsverbindungen. Für ihn wurden insgesamt 109 Informationsverbindungen ermittelt, der mit Abstand höchsten

Knotenwert im Netzwerk. Als ausführender Dienstleister für die Gewässerunterhaltung im Spreewald unterhält der *WBV* im Laufe der Planung und Umsetzung der Maßnahmen mit allen Akteuren des Staubeirats einen regelmäßigen Informationsaustausch. Die öffentlichen Akteure *LfU_W25*, *UWB*, *BS/UNB* geben dem *WBV* die Vorgaben und Rahmenbedingungen für die Umsetzung vor. Der *WBV* wiederum erteilt den Behörden regelmäßige Auskunft über den Fortschritt oder auftretende Probleme. Mit den Flächennutzern und Eigentümern - den Akteuren *Fischerei*, *Forst/Jagd*, *Landwirtschaft*, *Privatpersonen*, *Städte/Kommunen* und *Tourismus* - steht der *WBV* in einem regelmäßigen Austausch, um gewünschte Maßnahmen zu besprechen und eine möglichst reibungslose Umsetzung zu ermöglichen. Ein Befragter merkt dazu an:

Der WBV spielt da schon eine sehr zentrale Rolle. Ich weiß, dass da sowohl Jäger, Fischer, als auch Landwirte direkt mit ihm kommunizieren. ... Die kennen sich auch alle persönlich, meist auch schon längere Zeit. ... Also, wenn die Probleme mit Stauen haben, mit Wasser irgendwo in ihren Gräben usw., dann gehen die schon alle auf den WBV direkt zu. (P8)

Der *WBV* ist der zentralste Akteur im Netzwerk der Informationsflüsse. Er übernimmt dabei eine Art Vermittlerrolle zwischen den verschiedenen Interessen der Gesellschaftssektoren. Dies spiegeln die berechneten Netzwerkwerte wieder. Ihm wurden fast gleich viele eingehende Verbindungen (eingehende Zentralität 57.0), wie ausgehende Verbindungen (ausgehende Zentralität 52.0) zugeschrieben. Die Sorgen und Wünsche der privaten und zivilen Akteure werden oft direkt an den *WBV* herangetragen, der diese an die öffentlichen Akteure weiterleitet und versucht zwischen beiden Gesellschaftssektoren zu vermitteln. Der interviewte Vertreter des *WBV* merkt an:

„Also das ist eine Sache, wo man auch viel zwischen den Kulissen und Akteuren vermitteln muss. Und das ist so unser Part, wo wir uns da durchaus als Mittler zwischen den Welten verstehen. Macht ja auch Spaß.“ (P3)

Die zentrale Rolle des Akteurs *WBV* im Informationsnetzwerk wird bestätigt, wenn man sich die stärksten Verbindungen anschaut (Abbildung 10). Mit einer Ausnahme beziehen sich alle Verbindungen, die mindestens sechsmal ermittelt wurden, auf den *WBV*. Der Akteur nimmt im Informationsfluss des Staubeirats somit eine Schlüsselrolle ein.

Die stärkste Informationsverbindung wurde zwischen den Akteuren *WBV* und *Landwirtschaft* ermittelt. Acht der neun Befragten nannten hier einen beidseitigen Informationsfluss. Ein Grund für den intensiven Austausch ist, dass die Landwirtschaft der größte Beitragszahler für die Unterhaltung der Gewässer II. Ordnung darstellt. Zweidrittel der Flächen des Vereinsgebiets des *WBV* werden landwirtschaftlich genutzt. Bei Fragen, Problemen oder Forderungen wenden sich die Landwirte oft direkt an den *WBV*, so dass es zu einem regelmäßigen Informationsaustausch kommt.

Des Weiteren organisiert der *WBV* für die Planung der Umsetzung von Unterhaltungsmaßnahmen für die Gewässer II. Ordnung regelmäßig sogenannte Flächenbeiräte für Teileinzugsgebiete. Die Flächenbeiräte sind kleine Treffen zwischen Mitarbeitern des *WBV* und betroffenen Flächennutzern, zumeist Landwirten, um vor Ort benötigte Maßnahmen durchzusprechen. Es wird z.B. geklärt, welche Gräben entschlammt oder gekrautet werden sollen, welche Rohre oder Brücken saniert werden müssen und an welchen Tagen der *WBV* mit seinen Maschinen einen freien Zugang zu den Fließten benötigt (P7, P9).

Dieses zusätzliche Austauschformat dreht sich einzig um die Gewässerunterhaltungsmaßnahme II. Ordnung. Es wird als sehr effizient beschrieben und ist für den WBV ein wichtiger Bestandteil für die Umsetzung der im Staubeirat besprochenen Maßnahmen (P3, P7). Der interviewte Landwirt stellt dazu fest:

„Also für mich sind die Flächenbeiräte wirksamer, bringt mehr. Wenn ich da nach Hause fahre, sage ich: Komm, heute konnte ich direkt, legen wir fest, vom 20. April bis 20. Mai kann da gekrautet werden, dann kann ich da nicht weiden. Oder jetzt liegen viele Bäume über den Kanälen durch Sturm und entweder er sagt zu mir die räumen sie weg oder die räumen sie nicht weg. Dann muss ich es machen.“ (P7)

Der zweitstärkste Informationsaustausch, den acht der neun Befragten ermittelten, verläuft zwischen den Akteuren WBV und LfU_W25. Der Austausch zwischen dem Auftraggeber LfU_W25 und dem ausführendem Dienstleister WBV umfasst die Besprechung und Überprüfung der Umsetzung der Unterhaltungsmaßnahmen für die Gewässer I. Ordnung. Des Weiteren wurde ein häufiger Informationsaustausch zwischen dem Akteur WBV mit den Flächennutzern (Fischerei, Tourismus, Städte/Kommunen) und Fachbehörden (BS/UNB und UWB) ermittelt. Der beidseitige Informationsfluss umfasst Forderungen und Fragen der Flächennutzer, die Planung der Umsetzung von Maßnahmen und den Austausch zu Genehmigungen und Vorgaben mit den zuständigen Fachbehörden (P1, P3, P5, P9).

Einen intensiven Informationsaustausch pflegen die drei Akteure WBV, LfU_W25 und UWB untereinander. Diese drei Akteure sind maßgeblich für die Gewässerregulierung und Unterhaltung des Spreewaldes zuständig. Sie sprechen sich u.a. auch zur strategischen Vorbereitung auf die Themen und mögliche Probleme vor den Staubeiratssitzungen ab.

„Zwischen LfU, UWB und WBV. Die drei haben einen regen Austausch, in beide Richtungen. Also wirklich einen regen Austausch. Die kennen sich alle per Du. Also da ruft man dann an, wir haben da mal eine Sorge, kannst du mal übermorgen. So.“ (P4)

Die Kommunikation der ortsansässigen privaten und zivilen Akteure zeichnet sich durch einen informellen Informationsaustausch aus. Die Akteure treffen sich in der Region teils zufällig, teils zu anderen Gelegenheiten regelmäßig und besprechen in diesem Zuge auch Themen des Staubeirats (P1, P1, P2, P5, P2).

„Was heißt wir arbeiten eng zusammen? Wenn wir uns mal treffen, unvorbereitet, ich treffe mal ein Kahnfährmann auf der Wiese. Der fährt mit seinem Khan vorbei und hält an: Ah Jürgen, wie geh's. Ach scheiße, wieder nicht gekrautet hier. Wieder nicht gekrautet, kommst du nicht vorwärts mit dem Kahn. Oder die Fischer sagen: Mann, hier ist ja wieder alles zugewachsen. Oder der Förster sagt: Mein Wald steht unter Wasser. Ist auch schon passiert. Weil sie bestimmte Gräben eben auch erst spät krauten.“ (P7)

5.1.4 Geldflüsse im Netzwerk des Staubeirats

Der Staubeirat an sich hat kein eigenes Budget (P4). Als einzige Governancestruktur für die Besprechung der Gewässerunterhaltung I. und II. Ordnung, mit betroffenen Akteuren aus allen Gesellschaftssektoren, ist der Staubeirat jedoch zentral mitverantwortlich für die Priorisierung und Auswahl zukünftiger Maßnahmen. Erfragt wurden daher jene Geldflüsse, die für Planungen und Maßnahmen, die im Staubeirat besprochen werden, zwischen den zentralen Akteuren fließen. Abbildung 11 visualisiert alle ermittelten Verbindungen, die mindestens zweimal genannt wurden. Die berechneten Werte des Netzwerkes der Geldflüsse sind im Anhang in Tabelle 18 zu finden.

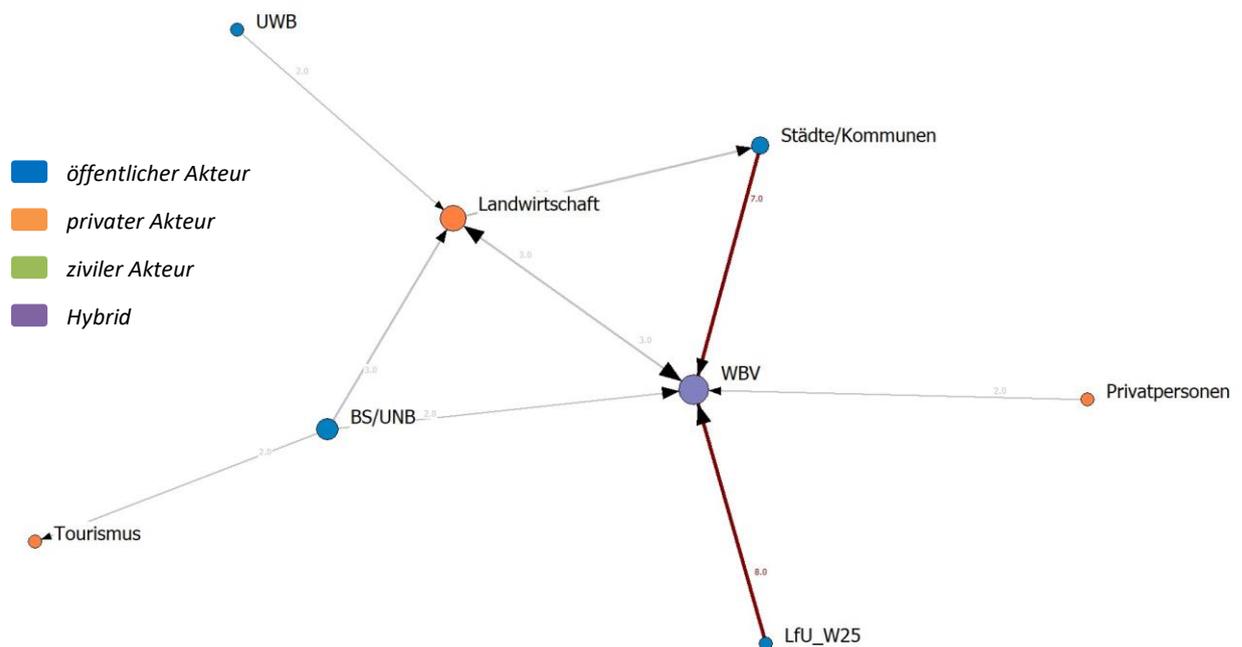


Abbildung 11: Aggregiertes Netzwerk der Geldflüsse im Staubeirat Oberspreewald. Dargestellt sind alle Verbindungen, die mindestens zweimal genannt wurden. Die Zahlen geben an, wie oft die Verbindung insgesamt genannt wurde (Bindungsstärke). Die Knotengröße korreliert mit der Verlinkungsdichte, große Symbole stellen stark verlinkte Akteure dar. Die Pfeile zeigen die Richtung des Geldflusses an.

Die aggregierten Daten zeigen, dass Geldflüsse von öffentlichen, privaten, aber auch zivilen Akteuren für das Netzwerk des Staubeirats ermittelt wurden. Alle Geldflüsse stehen mit einem der drei Akteure *WBV*, *Landwirtschaft* oder *BS/UNB* in Verbindung. Der *WBV* besetzt die zentralste Position im Netzwerk und mit einem Wert von 22 Verbindungen die deutlich größte eingehende Zentralität.

Zwei Geldflüsse wurden dabei besonders häufig genannt. Der mit acht Mal am meisten ermittelte Geldfluss verläuft vom Akteur *LfU_W25* zum *WBV*. Die zweitstärkste Verbindung wurde vom Akteur *Städte/Kommunen* zum *WBV* festgestellt. Die Daten spiegeln wieder, dass der *WBV* als Dienstleister einerseits für das *LfU_W25* und andererseits für seine Verbandsmitglieder die Gewässerunterhaltung im Spreewald übernimmt. Für die Planung und Durchführung bekommt der *WBV* Geld aus zwei Töpfen:

1. Für die Bewirtschaftung der Gewässer I. Ordnung zahlt das *LfU_W25* dem WBV Oberland Calau jährlich eine festgelegte Summe, die anhand der gewünschten Maßnahmen kalkuliert wird (P3, P4, P9). In den letzten Jahren lag dieser Betrag zwischen 1,4 bis 2 Millionen Euro (P3, P9, MLUL, 2016).
2. Für die Bewirtschaftung der Gewässer II. Ordnung erhält der WBV Oberland Calau von allen Flächeneigentümern seines Verbandsgebietes einen festgelegten Hektarbeitrag. Das zirka 100.000 ha große Verbandsgebiet besitzt die zweithöchste Gewässerdichte Brandenburgs, viele wasserbauliche Anlagen und eine kleinteilige und komplexe Flächennutzungsstruktur. Daraus resultiert einer der höchsten Flächenbeiträge Brandenburgs von derzeit 9,95 Euro pro Hektar (P3). Somit stehen dem WBV Oberland Calau zirka 1 Million Euro für die Bewirtschaftung der Gewässer II. Ordnung zur Verfügung (P3). Die privaten Flächeneigentümer zahlen ihre Beiträge an die Kommunen und Städte, welche diese zusammen mit ihren eigenen Beiträgen für kommunale Flächen an den WBV überweisen. Die größten Gruppen der Beitragszahler stellen die Land- und Forstwirte (P1, P3, P4, P7).

Diese zwei Geldflüssen wurden von fast allen Befragte ermittelt und stellen die wesentliche Finanzierungsgrundlage für die im Staubeirat besprochenen Maßnahmen dar. Die weiteren, lediglich zwei bis dreimal ermittelten Geldflüsse, besitzen eine untergeordnete Rolle für den Staubeirat. Hierzu zählen z.B. kleinere, unregelmäßige Geldflüsse vom WBV an Landwirte, die Entkrautungsarbeiten an ihren Fließsen selber durchführen (P1, P2, P6). Oder kleinere Geldflüsse des Akteurs *BS/UNB* an den WBV für naturschutzfachliche Maßnahmen, z.B. zum Schutz selteneren Wasserpflanzen in Seitenarmen (P5, P6). Ein weiterer Geldfluss existiert vom Akteur *BS/UNB* zu vereinzelt Landwirten, die sich im Rahmen von Förderprogrammen bereit erklären, ein Teil ihrer Fläche nach bestimmten Auflagen zu nutzen. Dazu zählt beispielsweise eine moorschonende Bodenbewirtschaftung, indem der Landwirt sich verpflichtet ein Teil seiner Fläche länger als üblich überstauen zu lassen und für den Nutzungsausfall eine finanzielle Entschädigung bekommt (P3, P5, P6).

5.1.5 Konflikte im Netzwerk des Staubeirats

Das Netzwerk des Staubeirats besitzt eine Vielzahl unterschiedlicher Konflikte (Abbildung 12). Die Konflikte verlaufen innerhalb, als auch zwischen den Gesellschaftssektoren. Für alle Akteure wurden Konfliktverbindungen ermittelt, die mindestens zweimal genannt wurden. Das Netzwerk der Konflikte weist eine Netzwerkdichte von 38,2 % auf. Durchschnittlich besitzt jeder Akteur 4,7 unterschiedliche Konflikte. Die Anzahl der Konflikte pro Akteur variiert dabei stark. Während für den Akteur *UWB* nur zwei Konflikte ermittelt wurden, identifizierten die Befragten für den Akteur WBV gleich neun konfliktbehaftete Verbindungen. Mit Ausnahme des *LfU_W25* wurden dem WBV mit allen anderen Akteuren des Staubeirats Konflikte zugeschrieben. Mit einem Knotenwert von insgesamt 37 ermittelten Verbindungen wurden mit dem Akteur WBV die meisten Konfliktverbindungen im Staubeirat in Zusammenhang gebracht. Die berechneten Werte der Netzwerkeigenschaften der Konfliktverbindungen sind im Anhang in Tabelle 20 zu finden.

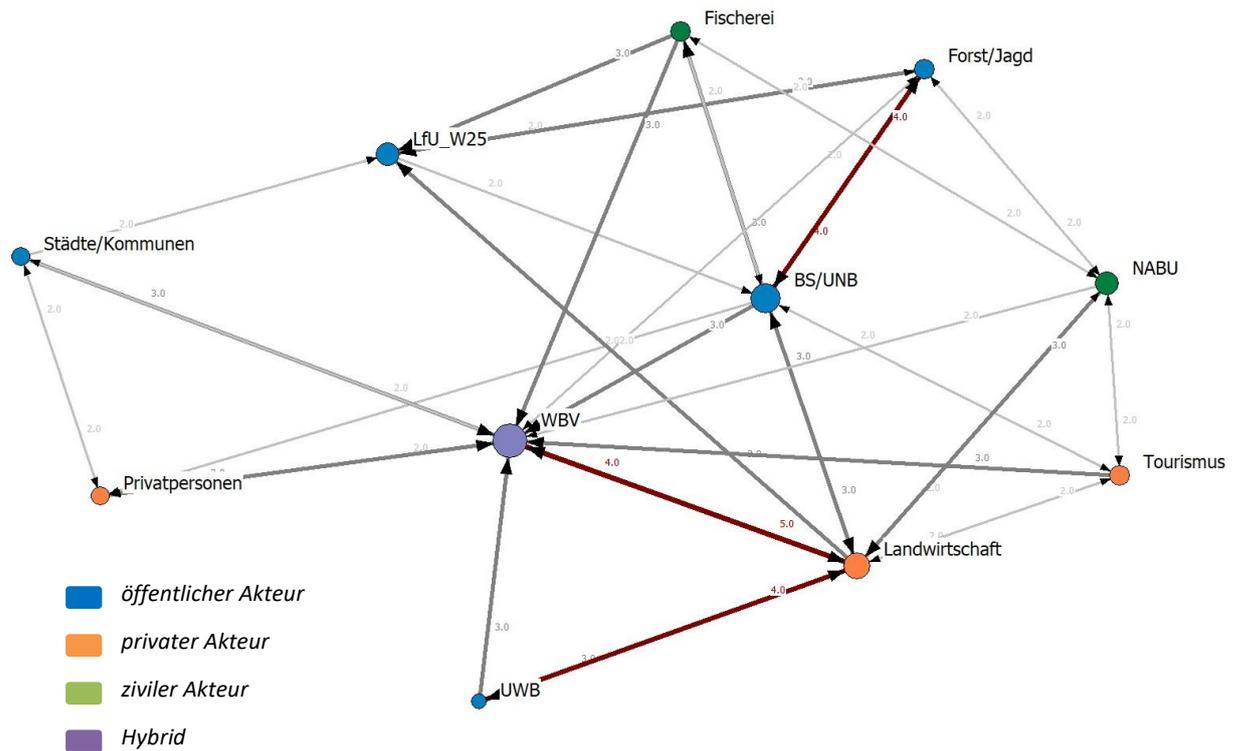


Abbildung 12: Aggregiertes Netzwerk der ermittelten Konflikte im Staubeirat Oberspreewald. Dargestellt sind alle Verbindungen, die mindestens zweimal genannt wurden. Die Zahlen an den Linien geben an, wie oft die Verbindung in allen neun Interviews genannt wurde. Die Zahlen an den Linien geben an, wie oft die Verbindung in allen neun Interviews genannt wurde. Die Größe der Symbole der Akteure korreliert mit der Verlinkungsdichte, große Symbole stellen stark verlinkte Akteure dar. Die roten Linien visualisieren die am häufigsten genannten Konfliktverbindungen.

Die aggregierten Daten zeigen einen grundlegenden, strukturellen Konflikt zwischen den Flächennutzer des Spreewalds, die von dem Gewässersystem direkt betroffen sind und dem ausführenden Dienstleister der Gewässerunterhaltung, dem Akteur *WBV*. Für die Flächennutzer *Städte/Kommunen*, *Privatpersonen*, *Landwirtschaft*, *Tourismus* und *Fischerei* wurde die mangelnde Gewässerunterhaltung als ein zentraler Konflikt mit dem *WBV* identifiziert. Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Konflikte der beitragszahlenden Flächeneigentümer und Flächennutzer für die Gewässerunterhaltung. Jede dieser Konfliktverbindungen wurde mindestens von jedem dritten Befragten genannt. Auch die mit fünf Mal am häufigsten ermittelte Konfliktverbindung, vom Akteur *Landwirtschaft* ausgehend zum *WBV*, spiegelt diesen grundsätzlichen Konflikt wieder. Diese Beitragszahler fordern eine intensivere und umfassendere Gewässerunterhaltung. Sie sind der Auffassung, es werde zu wenig für ihre Belange getan, die Fließe zu wenig entkrautet und entschlammt (u.a. P1, P3, P9).

„Landwirte, Angler, Fischer, Kahnfährlleute [Akteur Tourismus], Genossenschaften und Förster haben eigentlich miteinander kaum Konflikte. Es sei denn, wenn wirklich ganz trockene Sommer waren, sagt der Fährmann: Ich brauche mehr Wasser in meinem Kanal und ich als Landwirt sage: So hoch will ich nicht. Aber das wollen wir unter den Tisch kehren. Aber ansonsten wollen wir gekrautete, entschlammte Gewässer, die fließen und sauber sind. So!“ (P7)

Der *WBV* argumentiert dagegen, dass zu wenig Geld vorhanden ist, um alle Wünsche und Bedürfnisse seiner Beitragszahler umsetzen zu können. Er müsste den zweithöchsten Beitragssatz

Brandenburgs von 9,95€ pro Hektar erhöhen, um die zusätzlichen Forderungen umzusetzen. Die Mehrheit der Verbandsmitglieder sei dazu nicht bereit, da nur ein kleinerer Teil der Mitglieder gewässerangrenzenden Flächen besitzen und einen direkten Nutzen aus den Unterhaltungsmaßnahmen ziehen (P3).

„Wieso habt ihr in Lehde den Graben immer noch nicht entschlammt?“ Wo ich sage dann: Ok, 1. Kommen wir nicht ran. 2. Haben wir das Geld dafür nicht drin, denn den Schlamm müssen wir entsorgen. 3. Müssten wir dann einen höheren Beitrag nehmen. Das wollen wir auch nicht. Also dieser Konflikt ist nicht unlösbar, führt aber regelmäßig dazu, dass die Erwartungshaltung eine andere ist, als die tatsächlichen Möglichkeiten.“ (P3)

Ein wesentlicher Grund für diesen Konflikt scheint hierbei auch der Vergleich zu der erlebten intensiveren Gewässerregulierung und -unterhaltung der DDR-Zeiten zu sein. Mehrere Interviewpartner bemühten diesen Vergleich und äußerten sich negativ über die Veränderung in der Gewässerunterhaltung.

„Immer Geldmangel, weil man nie genügend unterhält. Es hört ja auch nicht auf, es macht ja auch kein Sinn. Nach der Wende gab es hier einen großen Knick. Vollkommen klar. Und es werden auch die Prioritäten anders gesetzt. Aber es macht natürlich keinen Sinn Gelder zu kürzen, weil die Anzahl der Fließe nahezu gleichgeblieben ist. Das Laub von den Bäumen, was in die Fließe fällt, die Bäume stehen nach wie vor noch da, usw. Aber die Gelder sind laut Aussage vom [LfU_W25] sukzessiv weniger geworden. Das ist natürlich schwierig zu Händeln.“ (P6)

Doch auch in entgegengesetzter Richtung wurde von vier Befragten ein Konflikt vom WBV ausgehend gegenüber der Landwirtschaft genannt. Dieser bezieht sich auf die fehlende oder zum Teil verweigerte Bereitschaft einzelner Landwirte, bei der Umsetzung von Maßnahmen zu kooperieren. Der Konflikt äußert sich darin, dass vereinzelte Landwirte Zugangsmöglichkeiten zu den Gewässern verwehren, der Informationsaustausch über die Umsetzung von Maßnahmen bewusst unterbunden wird und in einigen extremen Fällen sogar kleinere Stauanlagen eigenmächtig und entgegen der Vorgaben verstellt wurden. Ebenfalls wurde erwähnt, dass einige Landwirte die sensible Uferlinie der Fließe nicht berücksichtigen und es durch die unachtsame maschinelle Befahrung oder Beweidung zu Uferschäden kommt (P3).

Ein weiterer zentraler Konflikt des aggregierten Netzwerks bezieht sich auf die Aufrechterhaltung eines konstanten Wasserstandes und der verbesserten Kommunikation in Ausnahmefällen. Hier wurde für die Akteure *Fischerei* und *Privatpersonen* ein Konflikt mit dem WBV ermittelt. Kurzzeitig schwankende Wasserstände haben für diese Flächennutzer negative Folgen und sie sehen den WBV in der Pflicht, die schwankenden Wasserstände besser zu verhindern oder bei Extremfällen frühzeitig alle Betroffenen zu informieren. Der interviewte Fischer führte zu diesem Konflikt aus:

„Was ja auch ein ganzer Schwerpunkt lange Jahre war, das man sehr unterschiedliche Stauhöhen hatte. Innerhalb der Stausaison, Sommerstau oder Winterstau, da wurde auf einmal das Wasser runtergerissen 30 cm. Oder es wurde dann wieder hochgesetzt, im Winterstau auf über Normalhöhe, so dass vieles Unterwasser gegangen ist. Aber auch das Runterreißen im Sommer ist für die Fischerei speziell sehr schlecht, weil wir sehr viel Fische einsetzen, also Satzfische haben, jedes Jahr für ca. 30.000 € vom Verband.“ (P2)

Der WBV verweist darauf, dass er im Falle von Extremniederschlägen oder längeren Dürrephasen wenig Spielraum hat, den Wasserstand konstant zu halten und bei sehr kurzzeitigen

Wasserstandänderungen infolge von Starkniederschlagsereignissen auch nicht die personellen Kapazitäten besitzt, alle Betroffenen umgehend zu informieren (P3).

Während dem Akteur *WBV* insgesamt die meisten Konfliktverbindungen zugeordnet wurden, sieht er sich selbst nicht im Zentrum der Konflikte (siehe Abbildung 13). Vielmehr sieht der befragte Vertreter des *WBV* den Akteur *Landwirtschaft* mit fünf Konfliktverbindungen an zentraler Stelle im Netzwerk. Ebenfalls nennt der Befragte für die *Privatpersonen* eine größere Zahl an Konflikten, wohingegen das aggregierte Netzwerk diesem Akteur keine zentrale Position zuweist. Der Vergleich verdeutlicht, wie die Einzelwahrnehmung von der aggregierten Gesamtwahrnehmung abweichen kann.

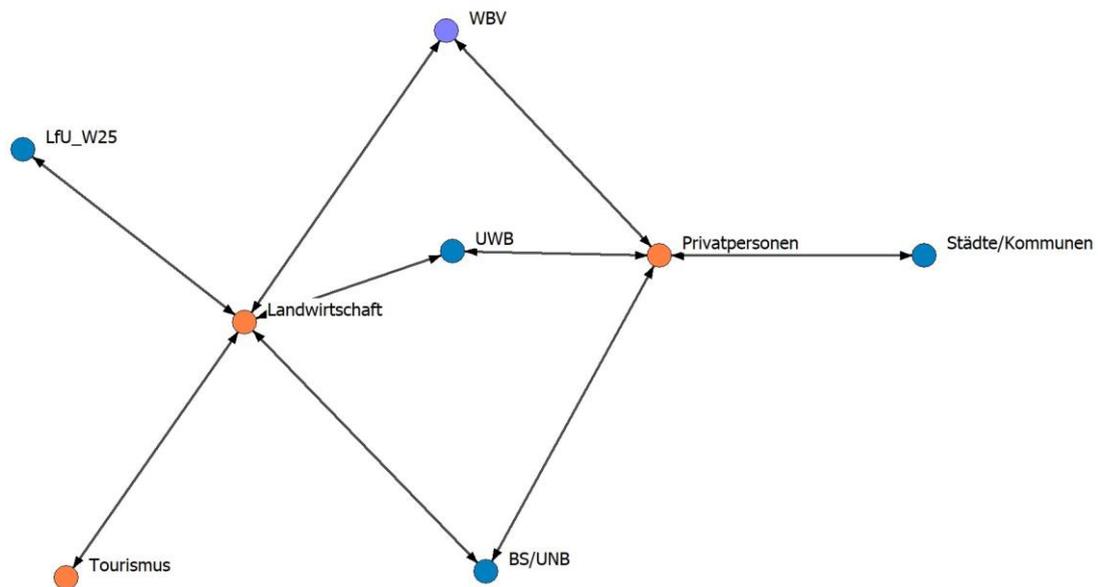


Abbildung 13: Einzelwahrnehmung der Konflikte des Staubeirats. Dargestellt ist die Perspektive des Akteurs *WBV*.

Der zweithäufigste ermittelte Konflikt des Staubeirats verläuft beidseitig zwischen den Akteuren *Forst/Jagd* und *BS/UNB* und wurde viermal ermittelt. Diesem Konflikt liegt ein Hochwasserereignis zugrunde, in dessen Folge überschüssiges Wasser in Hochwaldflächen geleitet wurde. Das Wasser konnte mehrere Wochen nicht abfließen, so dass ein Baumsterben einsetzte. Die Förster wollten das Holz ernten und wirtschaftlich nutzen, jedoch verbot der Akteur *BS/UNB* den Eingriff in den Hochwald aus naturschutzfachlichen Gründen. Infolgedessen starben große Teile des Hochwaldes ab. Die unterschiedlichen Positionen wurden heftig im Staubeirat diskutiert und verursachten ein Vertrauensverlust, der bis heute zwischen beiden Akteuren merkbar ist:

„Wir hatten doch das Hochwasser im Spreewald. Sind doch im Hochwald sage ich mal 500 ha Erlen abgestorben. Und die wollte die Landeswaldforsterei abholzen, hat der NABU verboten. Und letztendlich hat der NABU es freigegeben nach 3 Jahren. Jetzt sind die Erlen in einem so schlechten Zustand, dass sie umkippen. Da sagt der Förster, er geht nicht mehr rein, das ist lebensgefährlich. Da hat der NABU doch erreicht was er wollte.“ (P7)

Die dritthäufigste ermittelte Konfliktverbindung besteht zwischen den Akteuren *UWB* und *Landwirtschaft*. Hierbei handelt es sich um einen Nutzungskonflikt von Agrarflächen im Biosphärenreservat. Die Untere Wasserbehörde strebt einen bodenschonenden Wasserhaushalt an. Die Feuchthaltung einzelner Niedermoorflächen ist davon ein fester Bestandteil. Dies steht im

Gegensatz zu den Nutzungsinteressen der Landwirte, die für die Bewirtschaftung ihrer Flächen einen niedrigeren Wasserstand bevorzugen.

Ein weiterer ermittelter Konflikt besteht zwischen den Flächennutzer *Fischerei* und *Landwirtschaft* mit dem Akteur *NABU*. Hierbei geht es um Naturschutzaufgaben des Akteurs *NABU*, welche die Flächennutzer als eine Einschränkung zu ihren Ungunsten betrachten. Als Beispiel wurde die zunehmende Verschlammung und Verkräutung der Gewässer angeführt, die im Zusammenhang mit den Naturschutzaufgaben gesehen werden.

„Die Landwirtschaft ist eigentlich vorrangig. Wie der Spreewald eine Kulturlandschaft ist und da ist ja der größte Landschaftspfleger der Landwirt. Schon immer gewesen und wird es auch bleiben. Man sieht ja jetzt wo der Landwirt nicht mehr ist, was auch passiert, mit dem Spreewald da. Geht er ja bergab. Verstrauchung.“ (P2)

Die brechenetzten Netzwerkeigenschaften zeigen, dass die Akteure *Landwirtschaft* und *BS/UNB* die beiden größte Konfliktverursacher des Staubeirats sind. Beide Akteure haben mit jeweils sechs anderen Akteuren des Netzwerks ein Konflikt. Der zweit- und dritthöchste Knotenwert von 34 für den Akteur *Landwirtschaft* und 30 für das *BS/UNB* verdeutlichen, dass diese zwei Akteure zusammen mit dem *WBV* im Zentrum der Konflikte des Staubeirats stehen.

Die Themen und die Heftigkeit der Auseinandersetzungen im Staubeirat hängen unter anderem vom verfügbaren Wasserdargebot ab (P4). Extreme Phasen wie trockene Sommer oder starke Niederschlagsperioden mit großem Überflutungspotential führen zwangsläufig zu verschärften Konflikten zwischen den Flächennutzern und heftigeren Diskussionen im Staubeirat, der die erforderlichen Maßnahmen bespricht. Ein Teil der Konflikte steht in diesem Zusammenhang auch mit überregionalen Entscheidungen. Einige Flächen des Spreewaldes, wie z.B. die konfliktbehafteten Hochwaldflächen, sind als Überschwemmungsgebiet ausgewiesen und werden in sehr feuchten Phasen gezielt genutzt um Überschwemmungsrisiken von urbaneren Gebieten flussabwärts des Spreewaldes zu senken. Tabelle 9 listet die fünf Konfliktthemen auf, die während der Interviews durch die Befragten am häufigsten aufgegriffen wurden.

Tabelle 9: Art und Anzahl der am häufigsten genannten Konflikte in den Interviews.

Codes / Interview	P1	P2	P3	P4	P5	P6	P7	P8	P9	Summe
Fehlende Entschlammung der Gewässer	4	7	3	8	1	1	3	4	9	40
Mangelnde Entkräutung der Fließe	1	4	0	3	0	8	3	1	5	25
Schwankende Wasserstände bei Extremereignissen	3	2	2	1	0	1	3	4	2	18
Einschränkungen durch Naturschutzaufgaben	1	1	1	1	4	2	4	0	1	15
Zu wenig Spreewälder in den Behörden	0	1	0	0	0	0	0	3	1	5

Konflikte bezüglich auf die Stauhaltung, der eingestellten Stauhöhen an den zwölf Staugürteln, wurde nicht genannt. Ein Befragter fasst dazu zusammen:

„Es gibt im Spreewald mehrere Staugürtel und es geht eigentlich um die Bewirtschaftung der Staugürtel. Das heißt ...wann wird welcher Staugürtel auf welcher Marke gesetzt und wann beginnt man die Staue wieder hochzusetzen und im Frühjahr wieder runterzunehmen. Das hat sich seit der Wende so etabliert und das macht gar kein Sinn daran was zu ändern. Das ist nicht das Thema. Das

ist der Sinn der Staubeiratssitzung. Wir fechten um jeden Zentimeter Stauhöhe? Macht aber keiner weiter. Wir wären schön blöd, wenn wir was verändern, hat sich ja so eingespielt.“ (P6)

5.1.6 Vertrauensbeziehungen im Netzwerk des Staubeirats

Das Netzwerk der Vertrauensbeziehungen umfasst lediglich vier Datensätze und wird daher als nur bedingt aussagekräftig betrachtet. Aufgrund des geringen Probenumfangs wurden für dieses Netzwerk auch die nur einmal ermittelten Verbindungen berücksichtigt (Abbildung 14). Die berechneten Werte des Netzwerkes der Vertrauensbeziehung sind im Anhang in Tabelle 22 zu finden.

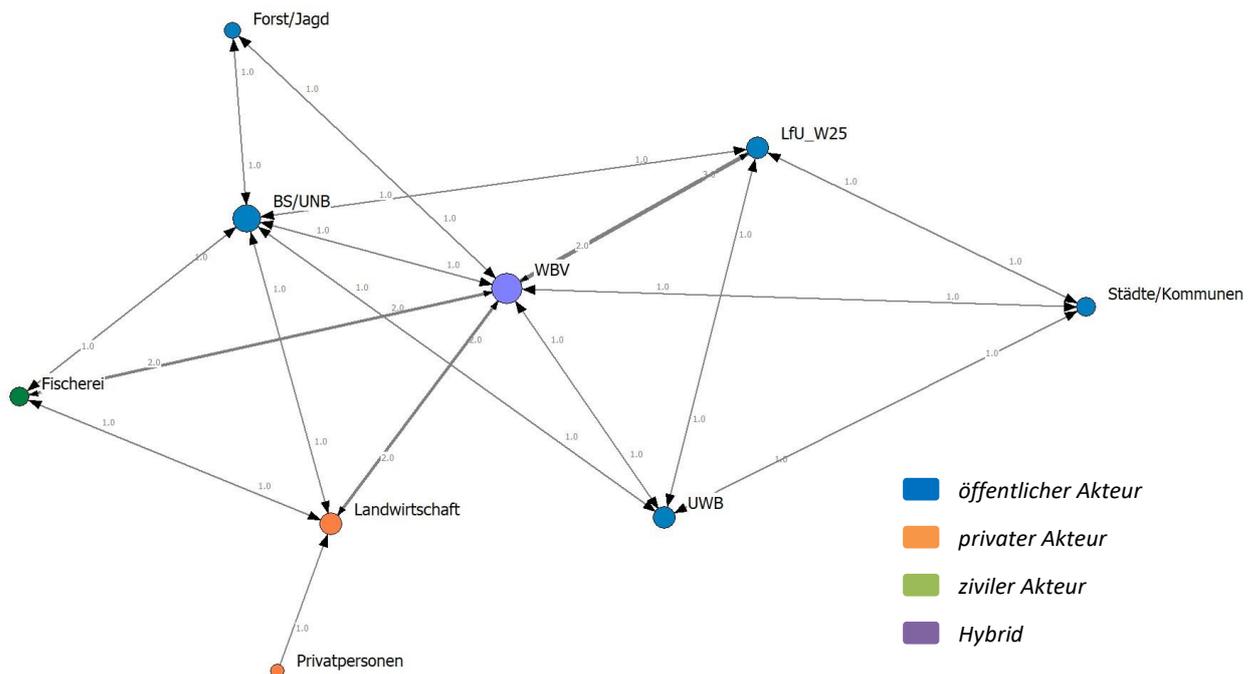


Abbildung 14: Aggregiertes Netzwerk der Vertrauensverbindungen im Staubeirat Oberspreewald. Das Netzwerk umfasst lediglich vier Datensätzen. Die Zahlen an den Linien geben an, wie oft die Verbindung in den vier Interviews genannt wurde. Die Größe der Akteursymbole korreliert mit der Verlinkungsdichte.

Die stärkste Vertrauensverbindung, mit drei von vier möglichen Nennungen, wurde zwischen dem Akteur *LfU_W25* zum *WBV* ermittelt. Dies verdeutlicht, dass die Befragten den *WBV* als einen vertrauensvollen Dienstleister für das *LfU_W25* wahrnehmen. Der *WBV* besitzt auch in diesem Netzwerk die zentralste Position. Mit insgesamt sieben Kontakten wurden ihm die meisten Vertrauensbeziehungen nachgesagt. Diese Verbindungen sind zugleich auch die stärksten des Netzwerkes, da sie am häufigsten genannt wurden (Knotenwert von 21.0). Für den Akteur *BS/UNB* wurden mit sechs Kontakten die zweitmeisten Vertrauensverbindungen im Netzwerk ermittelt. Diese Verbindungen wurden jedoch nur jeweils einmal genannt. Die beiden Akteure *WBV* und *BS/UNB* sind die Einzigen, denen Vertrauensverbindungen zu allen gesellschaftlichen Sektoren zugeordnet wurden. Während für die öffentlichen Akteure untereinander Vertrauensbeziehungen genannt wurden, konnte mit Ausnahme des Akteurs *BS/UNB* keine Vertrauensverbindungen zu den privaten oder zivilen Akteuren festgestellt werden. Auch hier muss erwähnt werden, dass diese Verbindungen jeweils nur einmal genannt wurden und daher nur bedingt aussagekräftig sind.

5.1.7 Einfluss und Nutzen der zentralen Akteure

Abbildung 15 visualisiert die Mittelwerte des ermittelten Einflusses und Nutzens für die zentralen Akteure des Staubeirats. Den größten Einfluss auf die Entscheidungen des Staubeirats wurde mit einer durchschnittlichen Bewertung von 4,6 von maximal 5 dem Akteur *LfU_W25* zugeschrieben. Die Maßnahmen müssen zwar im Einklang mit den Fachbehörden und möglichst im Einvernehmen mit allen betroffenen Flächennutzern des Spreewaldes abgesprochen werden, den Befragten ist jedoch bewusst, dass der Akteur *LfU_W25* als Geldgeber und zuständige Landesbehörde für die Unterhaltung der Gewässer I. Ordnung maßgebliche Entscheidungshoheit darüber besitzt, welche Maßnahmen beauftragt und bezahlt werden. Darüber hinaus ist der Akteur *LfU_W25* für die Organisation und Durchführung des Staubeirats verantwortlich, lädt die Teilnehmer ein und moderiert die Sitzungen.

Den zweitgrößten Einfluss wurde dem Akteur *UWB* mit einer durchschnittlichen Bewertung von 3,9 zugesprochen. Die Unteren Wasserbehörden sind als Fachbehörden für den Schutz der Oberflächen- und Grundwasser ihrer Landkreise gesetzlich verantwortlich. Sie besitzen ein Vetorecht für alle im Staubeirat besprochenen Maßnahmen, sollten diese nicht den gesetzlichen Vorgaben entsprechen (P1, P4). Den meisten Befragten ist das bewusst, welches sich in der hohen Bewertung widerspiegelt.

Für den Akteur *WBV* wurde ebenfalls ein großer Einfluss von 3,7 ermittelt. Als Dienstleister für den Akteur *LfU_W25* sowie seine Verbandmitglieder ist er für die Umsetzung der Maßnahmen zuständig. Aufgrund seiner Vernetzung und Vermittlerrolle zwischen den Behörden und Flächennutzern, seiner großen Fachexpertise, seiner Einschätzungen und Erfahrungen kann der Akteur einen großen Einfluss auf die Entscheidungsfindungen im Staubeirat ausüben.

„Und das muss man dann ein bisschen organisieren. Und da sind wir wiederum in der glücklichen Lage, dass wir mit allen Akteuren zu tun haben und auch mal hingegen können und sagen: Fischerei in Lehde, wieviel Unterschriften könnt ihr mobilisieren. Ach, da kommen dann auch mal 1.500 Unterschriften zusammen. Dann wird da mal richtig Bambule gemacht.“ (P3)

Den viertgrößten Einfluss wurde mit 3,3 für den öffentlichen Akteur *BS/UNB* ermittelt. Der Akteur besitzt ein Vetorecht für alle Maßnahmen, die den festgeschriebenen Schutzzweck des Biosphärenreservats widersprechen (P4). Die Biosphärenreservatsverwaltung ist überdies im Spreewald sehr gut vernetzt und kann auf unterschiedliche Weise Einfluss üben.

Während diesen vier Akteuren ein großer bis sehr großer Einfluss auf die Entscheidungen des Staubeirats eingeräumt wurde, fielen die Bewertungen für die anderen sieben Akteure mit 1,3 bis 2,3 deutlich niedriger aus. Die Befragten sind überwiegend der Ansicht, dass die Akteure *Tourismus* (1,9), *Städte/Kommunen* (1,8), *Fischerei* (1,6) und *Privatpersonen* (1,5) wenig Einfluss auf die Entscheidungen nehmen können. Den geringsten Einfluss wurden mit 1,3 dem zivilen Akteur *NABU* zugeordnet. Die Akteure *Landwirtschaft* (2,3) und *Forst/Jagd* (2,0) befinden sich im mittleren Bewertungsbereich.

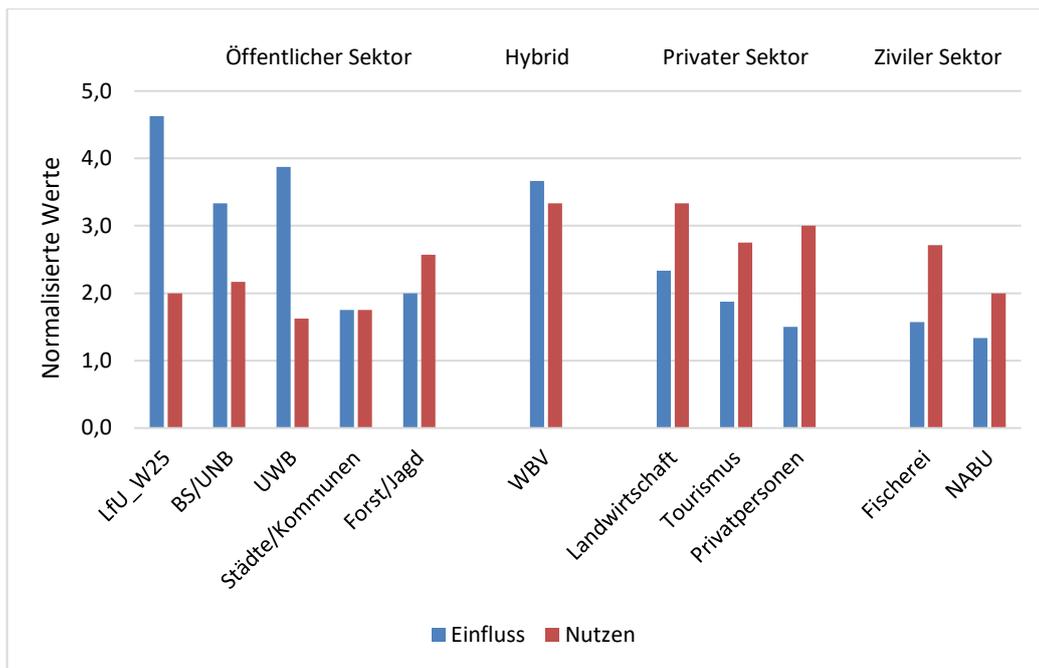


Abbildung 15: Ermittelter Einfluss und Nutzen der zentralen Akteure des Staubeirat Oberspreewald, gruppiert nach gesellschaftlichen Sektoren. Die Bewertungsskala reichte von 0 für keinen, bis 5 für einen sehr großen Einfluss/Nutzen.

Den größten Nutzen ziehen mit einem Mittelwert von jeweils 3,3 die Akteure Landwirtschaft und WBV aus dem Staubeirat. Die Landwirte bewirtschaften Zweidrittel der Fläche des Spreewaldes. Ein gut abgestimmtes Wassermanagement ist für die Bewirtschaftung der gewässernahen Flächen für die Landwirte von großer Bedeutung (P1). Der Staubeirat ermöglicht es dem Akteur sich über das Wassermanagement zu informieren und aktiv seine Interessen zu vertreten, sollten Maßnahmen geplant werden, die ihre Erwerbsgrundlage beeinträchtigen könnten. Sieben Akteuren wurde ein mittlerer Nutzen mit Bewertungen zwischen 2 bis 3 zugeordnet. Den geringsten Nutzen am Staubeirat wurde für die öffentlichen Akteure *Städte/Kommunen* (1,8) und *UWB* (1,6) ermittelt.

Während der Datenerhebung zeigte sich in einigen Fällen eine deutliche Diskrepanz zwischen der Eigen- von der Fremdwahrnehmung. Ein extremes Beispiel ist die Zuweisung des niedrigsten Nutzen-Wertes alle Akteure für die Unteren Wasserbehörden. Von den acht Befragten, welche die *UWB* als zentralen Akteur identifizierten, waren vier der Ansicht, dass dieser Akteur gar keinen Nutzen aus dem Staubeirat zieht und vergaben eine 0. Drei Befragte erkannten einen mittleren Nutzen und vergaben die Werte 2 und 3. Im Kontrast dazu ist der interviewte Akteur überzeugt, einen sehr großen Nutzen aus dem Staubeirat zu ziehen. Er bewertete den Nutzen für sich mit der maximalen Zahl 5 und fügte hinzu:

„Den rechtlichen Nutzen, da haben wir natürlich einen sehr hohen Nutzen von diesem Instrument. Also muss ich wirklich sagen, wir haben einen sehr hohen Nutzen davon. ... Dass wir ein Instrument haben, wo wir solche komplexen Systeme regeln können, zu, ich sage jetzt mal vorsichtig, fast zu aller Zufriedenheit. Mit wenig Verwaltungsaufwand können wir sowas regeln, im Kompromiss.“ (P4)

Ein weiteres extremes Beispiel für die Diskrepanz zwischen Eigen- und Fremdbewertung ist die Zuschreibung des Einflusses zu dem Akteur *WBV*. Mit einem Durchschnittswert von 3,7 wurde

dem *WBV* der drittgrößte Einfluss auf den Staubeirat zugewiesen. Dabei bekam er von drei Befragten den maximalen Wert von 5, von drei weiteren den Wert 4 und zweimal den Wert 3 zugeordnet. Im Kontrast dazu bewertete der interviewte Akteur seinen eigenen Einfluss mit 0. Es handelt sich hierbei um den extremsten Unterschied zwischen Eigen- und Fremdbewertung der gesamten Datenerhebung.

Die Berechnung des Mittelwerts aller Akteure eines Gesellschaftssektors zeigt, dass den öffentlichen Akteuren mit durchschnittlich 3,1 ein weit größerer Einfluss auf die Entscheidungen des Staubeirats zugesprochen wird als den privaten (1,9) und zivilen Akteuren (1,5). Andererseits wird den öffentlichen Akteuren mit einem Mittelwert von 2,0 der geringste Nutzen an der Struktur des Staubeirats zugesprochen, während für die privaten Akteure mit 3,0 und zivilen Akteure mit 2,4 ein deutlich höherer Mittelwert ermittelt wurde. Die Darstellung von Einfluss zu Nutzen in einer Vier-Quadranten-Matrix offenbart ein deutliches Muster der Zuordnung: Den Akteuren des öffentlichen Sektors, den zuständigen Behörden, wurde viel Einfluss aber wenig Nutzen zugesprochen. Für die privaten und zivilen Akteure hingegen, den Flächennutzern, wurde ein hoher Nutzen, aber nur geringer Einfluss auf den Staubeirat ermittelt (Abbildung 16).



Abbildung 16: Einfluss-Nutzen-Matrix der öffentlichen (blau), privaten (orange), zivilen (grün) und hybriden Akteure (lila) des Staubeirats Oberspreewald. Die vier Quadranten verdeutlichen schematisch die Zuschreibungen.

Die öffentlichen Akteure *LfU_W25*, *UWB* und *BS/UNB* können als „regelnde Akteure“ beschrieben werden. Sie befinden sich im vierten Quadranten, besitzen viel Einfluss auf die Entscheidungen, ziehen aber wenig eigenen Nutzen daraus. Der zweite Quadrant zeigt besonders „starke Akteure“

an. Als einziger Akteur des Staubeirats befindet sich der *WBV* in diesem Quadranten. Ihm kann die stärkste Position in der Governancestruktur zugewiesen werden. Er besitzt einen großen Einfluss auf die Entscheidungen und zieht gleichzeitig einen großen Nutzen daraus. Diese vier Akteure des zweiten und vierten Quadranten entscheiden maßgeblich über die anderen Akteure des Staubeirats, welche sich alle auf der linken Seite der Matrix, im ersten und dritten Quadranten, befinden. Alle privaten Akteure sowie der zivile Akteure *Fischerei* befinden sich im ersten Quadranten. Diese Akteure ziehen einen großen Nutzen aus dem Staubeirat, sind aber von den Entscheidungen der „regelnden Akteure“ abhängig. Sie können daher als „abhängige Akteure“ verstanden werden. Die schwächsten Positionen des Staubeirats wurden dem zivilen Akteur *NABU* und dem öffentlichen Akteur *Städte/Kommunen* zugeteilt. Beide Akteure sind im dritten Quadranten verortet und besitzen weder großen Einfluss, noch ziehen sie einen großen Nutzen aus dem Staubeirat. Die Aufgabe des öffentlichen Akteurs *Städte/Kommunen* ist es, die Interessen seiner Bürger im Staubeirat zu vertreten. Der interviewte Vertreter des Akteurs merkte dazu im Interview an:

„Wir haben festgestellt, dass es sinnvoller ist, dass die Landwirte ihre Probleme und die Fischereigenossenschaft oder Verein, selber anträgt, als wenn die Stadt Lübbenau das macht. [...] Also, wenn ein öffentlich Bediensteter das einem anderen öffentlichen Bediensteten vorträgt, kommt das nicht so gut an, als wenn - die drücken sich einfach anders aus. [...] So dass wir eigentlich die Tendenz verfolgen – wir wollen das ja alles wissen, weil das ja alles Bürger oder Geschäftstreibende unserer Stadt sind, u.a. eben Kommunen. Aber letzten Endes ist es sinnvoller, wenn Derjenige seine Interessen selber vertritt, als wenn ich das im Namen von machen soll.“ (P6)

5.2 Forschungsfrage II: *Best practice* Partizipation

Dieses Kapitel beschreibt die Ergebnisse der Forschungsfrage II „Ist der Staubeirat Oberspreewald ein Beispiel für *best practice* Partizipation im Wassermanagement?“. Um die Frage zu beantworten, wird unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus Kapitel 5.1 geprüft, ob der Staubeirat die acht Kriterien der *best practice* Partizipation nach Reed (2008) erfüllt.

5.2.1 Bewertung der Umsetzung der Kriterien der *best practice* Partizipation

(1) Der Partizipationsprozess sollte durch eine Philosophie unterstützt werden, die auf Ermächtigung, Fairness, Vertrauen und Lernen der Teilnehmer setzt.

Ermächtigung

Die Auswertung des Einflusses ergab, dass den öffentlichen Akteuren der größte Einfluss auf die Entscheidungen im Staubeirat zugesprochen wurde (Mittelwert 3,1) (siehe Kapitel 0). Jedoch wurde auch ein Einfluss für die privaten (Mittelwert 2,1) und zivilen Akteure (Mittelwert 1,5) auf die Entscheidungsfindung im Staubeirat ermittelt. Das Ergebnis spiegelt wider, dass die Governancestruktur des Staubeirats den Teilnehmern ermöglicht, Einfluss auf die Entscheidungen des Managements der Gewässer im Oberspreewald zu nehmen, wenngleich die ermittelte Höhe des Einflusses unterschiedlich ausfällt. Der Aspekt wird somit als **erfüllt** angesehen.

Fairness

Der Wissensstand der Teilnehmer des Staubeirats ist berufs- und aufgabenbedingt verschieden. Darüber hinaus handelt es sich bei den besprochenen Gewässermaßnahmen und Problemen um zum Teil sehr fachspezifische Angelegenheiten. Der unterschiedliche Wissenstand der Akteure wird jedoch zum großen Teil kompensiert. Zum einen werden die Staubeiratssitzungen so durchgeführt, dass bestimmte Akteure hin und wieder Hintergrundinformationen zu einzelnen fachspezifischen Themen und Problemen geben. Zum anderen erlaubt die Governancestruktur Nachfragen zu fachspezifischen Themen in einem begrenzten Ausmaß während, aber vor allem auch außerhalb der Sitzungen. Die Auswertung des Informationsflusses der Akteure des Staubeirats hat gezeigt, dass alle Akteure in einem vielseitigen Informationsaustausch miteinander stehen (siehe Kapitel 5.1.3).

*„Die Besonderheit beim Spreewald ist eben die, dass dieser Staubeirat auch einen großen Informationscharakter hat. Für diese gesamten Betroffenen. Die Betroffenen können sich auch untereinander austauschen. Das Besondere ist, dass das schon seit vielen, vielen Jahren so läuft.“
(P4)*

Der Aspekt wird somit als **erfüllt** angesehen.

Vertrauen

Die Auswertung der verfügbaren Daten zeigte, dass Vertrauensbeziehungen zwischen vielen Akteuren des Staubeirats bestehen (siehe Kapitel 5.1.6). Unausgewogene Machtverhältnisse aufgrund von Alter oder Geschlecht konnten während der Datenerhebung nicht festgestellt

werden. Jedoch zeigten vereinzelte Aussagen, dass den Teilnehmern des Staubeirats, die nicht aus dem Spreewald stammen, zum Teil weniger Vertrauen entgegengebracht wird.

[Schnauft] „Ich sage mal, mittlerweile scheinen sie bestimmte Dinge begriffen zu haben, die Ihnen die Einwohner schon vor längerer Zeit erklärt haben. Auch im Biosphärenreservat sitzt nicht ein einziger Spreewälder in der Verwaltung. [...] Wissen Sie, da sind schon so viele Sachen passiert, wo die Einwohner von vornerein gesagt haben: Wer das hier nicht kennt, das kann man hier nicht so einfach theoretisch erfassen. [...] Aber es geht dadurch natürlich unwahrscheinlich viel empirisches Wissen verloren. Wenn jemand über das Kahnfahren redet, der bestens Falls mal als Tourist im Kahn gesessen hat, aber nicht Kahn fahren kann.“ (P8)

Ein Befragter argumentierte, dass weil zuständige Behördenmitarbeiter nicht aus dem Spreewald kommen, sie zu wenig Engagement und Erfahrung in den Staubeirat einbringen. Die Äußerungen zeigen, dass das Vertrauen zwischen den Teilnehmern des Staubeirats nicht gleichermaßen stark ausgeprägt ist. Dieser Aspekt des Kriteriums (1) wird daher als nur **teilweise erfüllt** bewertet.

Lernen

Der regelmäßige Rahmen, indem die Staubeiratssitzungen seit vielen Jahren stattfinden, der zu großen Teilen gleichbleibende Teilnehmerkreis, sowie der intensive Informationsaustausch zwischen allen Akteuren des Staubeirats, fördern Lernprozesse zwischen den Akteuren, schließt Wissenslücken und stärkt das Verständnis für die anderen Perspektiven.

„Wir haben jetzt 2016. Wir sind uns alle nähergekommen. ... Vielleicht auch durch den Staubeirat. Und jeder hat ein bisschen nachgelassen. Wir wissen, der NABU hat das Recht seine Forderungen zu stellen und die Landwirte haben auch das Recht Forderungen zu stellen. Aber man darf nicht zu 100 % wollen. Man muss sagen mit 70 % komme ich klar und ich gebe auch 30 % nach und dann funktioniert es halbwegs. So dass wir uns eigentlich nicht mit ungelösten Konflikten lösen. Das wir sagen, wir gehen ein Stück zurück und gestatten ein 10 cm höheres Wassermanagement und eine spätere Krautung und dann können wir beide leben. (P7)“

Der Aspekt wird als **erfüllt** bewertet.

Drei Aspekte des Kriteriums (1) wurden als erfüllt, ein Aspekt als teilweise erfüllt bewertet. Da sich die Kritik an der Herkunft auf nur sehr wenige Befragte beschränkt und dies nur ein Unterpunkt des Kriteriums darstellt, wird die Gesamtbewertung des **Kriteriums (1)** als **erfüllt** bewertet.

(2) Sofern relevant, sollte die Beteiligung der Interessengruppen so früh wie möglich und während des gesamten Prozesses berücksichtigt werden.

Viele der befragten Teilnehmer des Staubeirats nehmen seit vielen Jahren an den Sitzungen teil. Zwei Befragte gaben an, seit über 20 Jahren dem Staubeirat anzugehören, drei Befragte seit mehr als 10 Jahren, drei weitere seit ungefähr 5 Jahren und lediglich ein Befragter nahm im April 2016 zum ersten Mal an der Sitzung teil. Einer der Befragten war bereits zu DDR-Zeiten Mitglied, ein anderer erzählte, dass bereits sein Vater im Staubeirat saß. Die Beteiligung unterschiedlicher Akteure am Staubeirat hat im Spreewald eine lange Historie.

Im Falle der Planung von Gewässerunterhaltungsmaßnahmen I. Ordnung ist es nicht sinnvoll, alle Akteure während des gesamten Planungsprozesses zu berücksichtigen. Da die rechtliche Verantwortung für die Planung und Umsetzung beim Landesumweltamt bzw. den zuständigen Wasser- und Bodenverbänden liegt, leisten diese Akteure die planerische Vorarbeit. Die Beteiligung privater und ziviler Akteure erfolgt anschließend im Rahmen der Vorstellung und Besprechung der geplanten Maßnahmen in den Staubeiratssitzungen. Für die Planung der Gewässerunterhaltungsmaßnahmen II. Ordnung werden alle betroffenen Akteure frühzeitig durch den *WBV* eingebunden. Als zusätzliche Steuerungsinstrumente gibt es regelmäßige Verbandsschauen und Flächenbeiräte, um die Maßnahmen zu besprechen. Somit wird das **Kriterium (2)** als **erfüllt** angesehen.

(3) Relevante Akteure sollten systematisch ermittelt und beteiligt werden.

Die derzeitige Auswahl teilnehmender Akteure wurde nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt systematisch ermittelt, sondern ist das Resultat der langen Historie des Staubeirats und der sich verändernden Umstände. Während in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens der Staubeirat nur aus Regierungsvertretern bestand, sind durch die Wiedervereinigung auch private und zivile Akteure hinzugekommen (P1, P3, P9).

Allen Interviewpartner wurde die Frage gestellt, ob es nach ihrer Meinung (i) noch weitere Akteure gibt, die dem Staubeirat angehören sollten und (ii) es derzeit Akteure gibt, die im Staubeirat überflüssig sind. Auf die Frage (i) antworteten acht der neun Befragten, dass derzeit kein relevanter Akteur im Staubeirat fehlt. Eine Person gab an, dass es wünschenswert wäre, wenn die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) als zusätzlicher Akteur am Staubeirat teilnehmen würde, um regelmäßig über die Situation der Verockerung der Spree zu informieren (P2). Bezogen auf die Frage (ii) zeigten sich ebenfalls acht der neun Befragten mit der derzeitigen Auswahl teilnehmender Akteure zufrieden. Eine Person nannte die Akteure *Städte/Kommunen* und *NABU* als überflüssig für den Staubeirat (P7). Eine andere Person ist der Meinung, dass zu viele Teilnehmer pro Akteur anwesend sind und dies die Effizienz der Besprechung verringert (P8). Ein anderer Befragter würde sich wünschen, dass die Kahnfährgenossenschaften, als Teil des Akteurs Tourismus, wieder stärker im Staubeirat repräsentiert werden würden (P6).

Das Ergebnis zeigt, dass die große Mehrheit von acht der neun Befragten sich mit der Auswahl teilnehmender Akteure identifiziert. Viele Befragte betonten, dass der derzeitige Kreis sich über einen längeren Zeitraum herausgebildet hat und dadurch alle relevanten Akteure umfasst.

„Ne, dafür ist der Staubeirat viel zu lange etabliert. Das hat sich jetzt so herauskristallisiert. So ein fester Stamm von Leuten, die da kommen. Also das hat sich über Jahrzehnte jetzt etabliert.“ (P4)

„An dieser Struktur kann nicht viel verbessert werden, weil die Akteure, die in diesem Gebiet betroffen sind, die sind ja da.“ (P5)

Es handelt sich lediglich um jeweils eine abweichende Einzelmeinung, die für die Bewertung nicht berücksichtigt wird. Somit ist das **Kriterium (3)** **erfüllt**.

(4) Klare Ziele sollten am Anfang des partizipativen Prozesses von den Akteuren abgestimmt werden.

Das ursprüngliche und offizielle Ziel der Staubeiräte des Spreewaldes ist, die Stauhöhen der 12 Staugürtel der Gewässer I. Ordnung für das kommende Halbjahr gemeinsam zu besprechen und abzustimmen. Dieser wesentliche Zweck ist allen Akteuren bekannt. Jedoch haben sich im Laufe der Zeit die Staubeiräte zu einer Plattform weiterentwickelt, die weit mehr abdeckt, als ihre historische Aufgabe. Eine Vielzahl an Themen der Gewässerregulierung und -unterhaltung werden besprochen und grundlegend über Themen im Zusammenhang mit der Ressource Wasser diskutiert. Die Absprachen der Stauhöhen beinhaltet kein Konfliktpotential mehr und wird in den Sitzungen mittlerweile beiläufig abgehandelt. Es haben sich im Laufe der letzten Jahre ein gewisser Konsens für bestimmte Stauhöhen für das Sommer- und Winterhalbjahr eingestellt, mit dem sich alle Beteiligten, Flächennutzer sowie die zuständigen Behörden, arrangiert haben. Der Austausch über Gewässerunterhaltungsmaßnahmen und andere den Spreewald betreffende Wasserthemen ist zu einem zentralen Bestandteil geworden. Besonders die privaten und zivilen Akteure erachten diesen Informationsaustausch mit den öffentlichen Akteuren und die Möglichkeit ihre Interessen an dieser Stelle einbringen zu können, als sehr nützlich. Themen der Gewässer I und der Gewässer II. Ordnung vermischen sich hierbei. Die derzeitige Situation ist das Ergebnis der Entwicklungshistorie des Staubeirats. Im Zuge der Wiedervereinigung kamen private und zivile Akteure hinzu, die es als ihr Recht verstehen, ihre Interessen einbringen zu dürfen. Der Staubeirat ist die einzige regelmäßige Struktur des Spreewaldes in der sich öffentliche, private und zivile Akteure über das Management der Ressource Wasser austauschen können. Besonders die privaten und zivilen Akteure nutzen den Staubeirat um (i) ihre Interessen, Probleme und Wünsche mit Nachdruck zu vertreten und (ii) Informationen über geplante Maßnahmen zu erhalten.

„Es geht in den letzten Jahren auch nicht mehr um die Stauhöhen, es geht um Zeiträume und es geht eher um andere Sachen.“ (P9)

„Es betrifft alles die Gewässerunterhaltung. Natürlich wird im Staubeirat, gerade im Spreewald, auch jedes Mal informiert. Welche neuen Baumaßnahmen haben sie vor, an welchen Wehranlagen, weil das ja hier dominant ist, Verteilerbauwerke. Da werden sie befragt, wann wollt ihr die mal reparieren? Also es hat auch ein bisschen einen Informationscharakter gewonnen, der Staubeirat.“ (P4)

Den Befragten ist das übergeordnete Ziel der Besprechung der Stauhöhen bekannt. Jedoch werden andere Themen und Ziele von vielen Teilnehmern zunehmend als wichtiger erachtet, ohne dass die Ziele gemeinsam abgestimmt wurden. Das **Kriterium (4)** wird daher als **teilweise erfüllt** bewertet.

(5) Die Partizipationsmethoden sollten unter Berücksichtigung der Ziele, Art und Engagement der Teilnehmer ausgewählt und auf den Entscheidungskontext angepasst werden.

Die wichtigste Partizipationsmethode des Staubeirats sind die zweimal im Jahr stattfindenden Beiratssitzungen. Die eingeladenen Interessensgruppen schicken mindestens einen Vertreter. Da Ablauf, Kreis an Akteuren und Zeitpunkt der Sitzungen im Vorfeld bekannt sind, können die Teilnehmer sich auf die Sitzungen vorbereiten. Die Staubeiratssitzungen folgen einem geregelten Ablauf. Die Teilnehmer besprechen nacheinander verschiedene Tagungsordnungspunkte, die der Moderator (Akteur LfU_W25) zu Beginn der Sitzung vorstellt. Der Ablauf und die Struktur des Staubeirats haben sich über viele Jahre zum derzeitigen Format entwickelt. Die Art der Durchführung und die Inhaltstiefe der Sitzungen sind an den Kontext der Entscheidungsfindung und den soziokulturellen Hintergrund der Teilnehmer angepasst. Die Ergebnisse der Informationsflüsse zeigen, dass die Akteure untereinander sehr gut vernetzt sind und vor allem die ortsansässigen privaten und zivilen Akteure einen regen informellen Informationsaustausch miteinander pflegen (siehe Kapitel 5.1.3.). Der direkte Kontakt und Austausch in Form einer Besprechung entspricht den Bedürfnissen der befragten Teilnehmer des Staubeirats.

„Also dieser menschliche Kontakt. Auch mal eine Besprechung, nicht bloß telefonieren und E-Mails hinterherschicken, sondern ab einen bestimmten Punkt sagen, so jetzt sammeln wir das mal alles. ... Dass man sitzt, dass man nochmal ein Plan hat, ich sage zeige dir nochmal was oder ich schlage mal schnell was am Computer auf, zeig dir das. Das halt ich für sehr wichtig. Und hier ist es eben auch so, weil das sind eher Leute, das sind so Bodenständige, die wollen nicht sagen, hör mal zu, ich gebe dir den Internetlink, dann guckst du dir alles an, dann weißt du Bescheid.“ (P9)

„Weil es auch so ein Gremium ist, wo man sich mal in die Augen schauen kann. Ich habe zwar gehört, dass der sich wieder beschwert hat und hier ist was eingegangen, aber nun kann er es mal vortragen, worum geht es denn wirklich. Und dann wird manches auch richtiggestellt, das muss man auch sagen.“ (P6)

Ein wichtiges Element des Staubeirats sind die Protokolle, die von jeder Sitzung angefertigt werden. Sie dienen als formeller Nachweis für die gemeinsam besprochenen Themen, Konfliktpunkte und Absprachen. Die Protokolle beinhalten die Teilnehmerliste, die besprochenen Tagungsordnungspunkte (TOP), die gemeinsam abgestimmten Stauhöhen für das kommende Halbjahr, sowie weitere Themen, Anmerkungen und Vereinbarungen, die während der Sitzung angesprochen wurden. Der Akteur LfU_W25 bewahrt die Protokolle auf und schickt sie allen Teilnehmern per E-Mail zu. Die Protokolle erfüllen die zentrale Funktion die gemeinsam besprochenen Vereinbarungen und abgestimmten Maßnahmen dauerhaft zu akzeptieren (P1, P2, P3, P4, P9).

„Weil dem Protokoll des Staubeirates, dem glauben ja auch alle. Die waren ja alle dabei. Und auch wenn es mal einem nicht ganz so passt, einem Fischer oder einem Landwirt, zumindest ist er beteiligt worden und sagt: Ok, die Mehrheit ist jetzt für den [Maßnahme oder Stauhöhe]. D.h. also, es hat auch einen überzeugenden Charakter.“ (P4)

„Dafür ist ja jetzt eigentlich der Staubeirat da um diese Sachen aufzunehmen und auch zu regeln. Die Beschlüsse, die jetzt letztendlich da geschlossen werden, sind ja dann maßgebend für das halbe Jahr.“ (P2)

„Diese Zusammenschau, die in den Staubeiratssitzungen passiert, in den zwei Stunden, dafür gibt es eigentlich nichts Vergleichbares. Weil es auch ein Protokoll gibt, weil es auch eine Verbindlichkeit hat für die Abwägung. Also nicht rechtsverbindlich, aber man hält sich eben dran.“ (P1)

Die Partizipationsmethoden des Staubeirats haben sich im Laufe der Zeit im Rahmen eines sich verändernden Kontextes angepasst. Die Veränderungen wurden größtenteils durch den für die Durchführung des Staubeirats zuständigen jeweiligen Vertreter des Akteur *LfU_W25* bestimmt und waren nicht immer im Sinne aller Teilnehmer. Eine optimale Anpassung der Partizipationsmethode an den Entscheidungskontext war in der Vergangenheit nicht immer gewährleistet. Eine Veränderung der Einladungspolitik im Jahr 2014 hatte zum Ziel, die Machtverhältnisse zwischen den Teilnehmern auszugleichen und den Kreis der Teilnehmer zu verschlanken (P1, P9). Infolgedessen werden keine Einzelpersonen mehr eingeladen, sondern die verschiedenen Akteure gebeten, geeignete Vertreter für ihre Interessen zum Staubeirat zu schicken. Diese Änderung wird von den Befragten positiv bewertet (P1, P3, P4, P9).

Darüber hinaus wird der Staubeirat flankiert von weiteren Governancestrukturen, die sehr lokal auf die operativen Lösungen in der Fläche abzielen. Besonders für die Landwirte sind die Verbandsschauen und Flächenbeiräte sehr wichtige, zusätzliche Partizipationsangebote, um die lokalen Gewässerunterhaltungsmaßnahmen II. Ordnung mit dem Akteur *WBV* zu besprechen.

„Vorbereitend für die Staubeiratssitzung gibt es jetzt noch, nach Unterhaltungsgebieten eingeteilt, Planvorgespräche, vor dem eigentlichen Termin der Staubeiratssitzung. ... Nach Einzugsgebieten werden alle Landwirte angeschrieben, die das Amt für Landwirtschaft benennt, ... die dort Flächen bewirtschaften. Und die haben die Chance, die Einzelmaßnahmen, bis runter zum kleinen Graben, sowieso den Plan sich anzuschauen und zu sagen, geht ja gar nicht, da bin ich mit meinen Tieren. Oder zu sagen, lasst das sein, ist gar nicht so wichtig, macht mal den Graben, wenn ihr schon Geld sparen müsst. ... also um so etwas abzustimmen, auf der untersten Ebene, die man sich vorstellen kann, gibt es dann nochmal so eine Vorrunde, wo jeder Landwirt sich darstellen kann und die Pläne, die für das kommende Jahr ausliegen, sich anschauen kann.“ (P1)

Die derzeit verwendeten Partizipationsmethoden sind das Resultat der langjährigen Entwicklung der Governancestruktur des Staubeirats, der Art der Durchführung des zuständigen Akteurs *LfU_W25* und des Engagements seiner Teilnehmer. Die Auswertung der Aspekte des Kriteriums (5) zeigt, dass die verwendeten Partizipationsmethoden auf die Ziele, Art und das Engagement der Teilnehmer angepasst wurden. Das **Kriterium (5)** wird als **erfüllt** bewertet.

(6) Hochqualifizierte Moderation ist wichtig.

Der Staubeirat im Oberspreewald wird durch den zuständigen Mitarbeiter der Abteilung Wasserwirtschaft des Akteurs *LfU_W25* moderiert. Es handelt sich hierbei um einen Verwaltungsmitarbeiter, der für diese Art der Moderation nicht speziell geschult wurde. Viele Befragte bemängelten die Art und Weise der Moderation und die Informationskultur in der Vor- und Nachbereitung des Staubeirats des dafür verantwortlichen Mitarbeiters (P1, P2, P5, P7, P8).

Ein Interviewter, der seit 20 Jahren am Staubeirat teilnimmt, umschreibt die allgemein bemängelten Moderationsqualitäten diplomatisch:

„Also die Moderation der Veranstaltung ist schon eine Herausforderung. Und wenn sie erstmal hier in der Verwaltung sitzen, das müssen sie ja auch erstmal können. Dafür sind sie ja nicht in die Verwaltungen gegangen, um hier sowas zu moderieren. Das ist Ihnen ja mehr oder weniger in den Schoß gefallen. Und der eine kann es eben besser und der andere schlechter.“ (P1)

Die allgemeine Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Moderator zeigt, dass das **Kriterium (6)** im Staubeirat Oberspreewald **nicht erfüllt** wird.

(7) Lokales und wissenschaftliches Wissen sollte integriert werden.

Die Governancestruktur des Staubeirats wird intensiv für einen vielseitigen Informationsaustausch genutzt. Vor allem die öffentlichen Akteure informieren zusammen mit den ausführenden WBVs über geplante und umgesetzte Gewässerunterhaltungsmaßnahmen. Dabei geben sie Hintergrundinformationen zu naturräumlichen, wasserwirtschaftlichen, finanziellen und rechtlichen Aspekten. Aber auch die privaten und zivilen Akteure bringen ihr Hintergrundwissen und ihre Erfahrungen regelmäßig in den Staubeirat ein, um ihre Interessen zu untermauern.

„Wissen ist ein ganz wichtiger Faktor. Deswegen macht man ja so eine Runde auch. Nicht nur um abzufragen, wer hat welche Interessen, sondern es geht um Kommunikation im Netzwerksinne. Deswegen macht man auch so eine große Beteiligung zu diesem Thema, um möglichst viel sachbezogenes Wissen zu generieren und um die Streuung, die ohnehin sehr kompliziert und komplex ist, ausgewogen zu gestalten. Und das wäre, denke ich, ein wichtiger Faktor. Also davon auszugehen, dass die Akteure unterschiedliches Wissen einbringen zu verschiedensten Themen.“ (P1)

„Meistens, wenn man da drinsitzt [in der Staubeiratssitzung], wird man informiert und sagt: Stimmt, das interessiert mich ja eigentlich auch. Also das man Informationen kriegt, wo man am Anfang gar nicht gedacht hätte, dass ich mich dafür interessiere oder dass die für mich ganz sinnvoll sind, als Hintergrundinformationen.“ (P9)

Ein Beispiel für die Integration von fachspezifischem Wissen wurde in der Staubeiratssitzung im April 2016 beobachtet. Es wurde diskutiert, ob der Rückstau auf die Stauhöhen des Sommers von Anfang April auf Anfang Mai verlegt werden könne. Der Vorschlag des Akteur UWB wurde umgehend durch die Einwände der Akteure BS/UNB und Fischerei mit der Argumentation abgelehnt, dass das Laichverhalten der Fische entscheidend gestört werde, wenn der Rückstau nicht bis Mitte April abgeschlossen ist. Der Akteur BS/UNB präsentierte für seine Argumentation eine mitgebrachte Laichtabelle der Fischarten. Daraufhin einigten sich alle Teilnehmer, die Rückstauzeiten für den Sommerstau nicht zu verändern (LfU, 2016).

Der Staubeirat integriert lokales und wissenschaftliches Wissen. Das **Kriterium (7)** wird **erfüllt**.

(8) Partizipation muss institutionalisiert werden.

Der Staubeirat besteht seit über 80 Jahren im Spreewald. Das älteste vorhandene Protokoll einer Sitzung stammt vom 27. Mai 1932 (P3, P7, P9). Seit Jahrzehnten finden die Sitzungen regelmäßig zweimal im Jahr statt. Seit einigen Jahren stellt der WBV Oberland Calau seine Verbandsräume im Oberspreewald für die Durchführung der Treffen zur Verfügung. Viele Befragte äußerten, dass für sie der Staubeirat eine Tradition ist und als Institution im Spreewald empfunden wird. Seine lange Historie, die Regelmäßigkeit der Durchführung, der Kreis an relevanten und zum größten Teil langjährigen Teilnehmern sowie die besondere Funktion, die der Staubeirat für die Region erfüllt, sind die Gründe dafür.

„Also bei uns war es so, dass wir nach der Wende diesen Staubeirat weitergeführt haben und dann gab es von Potsdam die Ansage: Warum macht ihr das überhaupt, dass müsst ihr doch gar nicht machen. Und dann sind wir mit solchen Protokollen dahin und haben gesagt: Passt mal auf, seitdem es die Staugürtel gibt wurde hier im Spreewald dieser Staubeirat durchgeführt. Wenn ihr das schon nicht in irgendwelchen Gesetzen jetzt wiederfindet, das ist einfach Tradition. Um die Akzeptanz und um die Zusammenarbeit der Wasserwirtschaft mit den Landnutzern und den Bewohnern hier zu dokumentieren. Und dann haben die gesagt: Gut, dann führen wir das als Land irgendwie weiter. Aber es steht nicht im Gesetz, also muss es nicht gemacht werden. Anhand dieses Protokolls von 1932 konnten wir eben nachweisen, dass es seit Beginn der Staugürtel ein Gremium gab, was genau die Interessenabwägung vorgenommen hat. Und die Leute halten sich daran und sagen: Ok, wenn das da drin so bestimmt ist, kann es sein, dass ich als Einzelner gegebenenfalls mal mit der Stauhöhe nicht einverstanden bin, aber hier geht es um einen Interessenausgleich.“ (P3)

„Alle wissen, im Herbst ist wieder Staubeiratssitzung, da kann ich ja mein Problem anbringen, ich muss jetzt nicht zur Behörde zwischendurch rennen. Also es wird dann zur regelmäßigen Institution und es macht auch Sinn bei strittigen Geschichten, wo man dann lokal ein Staubeiratsverfahren macht. Warum macht es bei denen auch Sinn, bei den lokalen Geschichten? Weil die Leute auch das Gefühl haben, dass sie gehört werden, dass sie beteiligt werden. Man sagt, kommt mal bitte alle zusammen und ein Staubeirat suggeriert, dass sozusagen alle paritätisch dahinkommen.“ (P4)

Die partizipative Governancestruktur des Staubeirats ist im Spreewald institutionalisiert. Das **Kriterium (8)** wird erfüllt.

5.2.2 Gesamtbewertung der Evaluationskriterien

Tabelle 10 fasst die Einzelbewertungen der acht Evaluationskriterien aus Kapitel 5.2.1 zusammen.

Tabelle 10: Einzelbewertungen der Evaluationskriterien.

Kriterien der <i>best practice</i> Partizipation	Umsetzung
(1) Philosophie, die den Partizipationsprozess unterstützt	+
(2) Frühzeitige Beteiligung der Interessengruppen	+
(3) Teilnahme relevanter Stakeholder	+
(4) Abstimmung klarer Ziele	(+)
(5) Verwendung geeigneter Partizipationsmethoden	+
(6) Qualifizierte Moderation	-
(7) Integration von lokalem und wissenschaftlichem Wissen	+
(8) Institutionalisierung des Partizipationsprozesses	+

Die Analyse der Umsetzung der acht Kriterien der *best practice* Partizipation nach (Reed, 2008) ergibt, dass der Staubeirat Oberspreewald sieben der acht Kriterien erfüllt bzw. teilweise erfüllt. Sechs Kriterien (1, 2, 3, 5, 7 und 8) werden voll erfüllt. Das Kriterium (4) „Abstimmung klarer Ziele“ wird nur teilweise erfüllt. Das Kriterium (6), der Notwendigkeit einer qualifizierten Moderation, wird nicht erfüllt. Die Auswertung der Evaluationskriterien ergibt, dass nicht alle Kriterien erfüllt sind. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass es sich hierbei nicht um ein *best practice* Beispiel für Partizipation handelt. Als Mindeststandard für ein *good practice* Beispiel wurde vorab definiert, dass mindestens 75 % der Kriterien erfüllt bzw. teilweise sein müssen. Der Staubeirat Oberspreewald erfüllt mehr als 75 % der Kriterien und wird daher als ein *good practice* Beispiel für Partizipation im Umweltmanagement bewertet.

5.2.3 Sicht der Befragten auf den Staubeirat

Im Rahmen der geführten Interviews wurde deutlich, dass der Staubeirat für die Akteure des Spreewalds eine besondere Bedeutung hat. Er wird als die wichtigste partizipative Governancestruktur der Region für die Regulierung des Gewässersystems des Spreewaldes betrachtet. Darüber hinaus wird der Staubeirat genutzt, um konfliktbehaftete Themen und Maßnahmen der Gewässerunterhaltung I und II. Ordnung zu besprechen. Mehrere Befragte betonten, dass es die einzige Struktur des Spreewaldes ist, in der sich öffentliche, private und zivile Akteure gemeinsam über die Ressource Wasser abstimmen. Eine Auswahl an Zitaten, die einen Eindruck vermitteln, wie die befragten Akteure über die Governancestruktur des Staubeirats denken, ist im Folgenden abgebildet:

„Interessant am Staubeirat ist für mich, dass ist also diese wasserwirtschaftliche Maßnahme im investiven Bereich. Investiv ist der Bau neuer Wehre, Bau neuer Schleusen, dass wir dort informiert werden.“ (P7)

„Es ist eines der wenigen Instrumentarien, wo man praktisch Öffentlichkeitsarbeit macht. Man kann Öffentlichkeitsarbeit machen, indem ich Pressemitteilungen mache, aber hier sind sie vor Ort, hier sind die Akteure vor Ort. ... Und dann berichten wir, was wir im Prinzip vorhaben. Wir berichten, dass wir natürlich logischerweise Steuergelder verwenden und die auch sparsam einsetzen. Und viele Wünsche aus Sicht der Landwirte oder Touristiker sicherlich nachvollziehbar sind, aber nicht zu unseren Aufgaben gehören.“ (P9)

„Akzeptanz! Damit die Maßnahmen auch akzeptiert werden. Und damit sie überhaupt auch einfach praktikabel sind. Weil, sie würde so ein Management ja überhaupt nicht hinbekommen, wenn jede Woche jemand beim Verwaltungsbericht eine Klage einreicht, weil er sich betroffen äußert. Dann bringen sie hier alles zum Stehen, dann funktioniert gar nix. Und deswegen frühzeitig diese Beteiligungsprozesse, damit da eine gewisse Optimierung einkehrt. Sie werden es nie alle recht machen können, das ist auch logisch. Aber sie kriegen ganz viel Information, die sie sonst nicht hätten für das Verwaltungshandeln. Das ist ein beiderseitiges Geschäft eigentlich.“ (P1)

„Der Staubeirat fasst die alle zusammen, wo die Probleme und Anordnungen komplett gebündelt werden und dann von den jeweiligen [Akteuren] zur Kenntnis genommen und gehandelt werden können.“ (P5)

„Mit dieser Institution ist es möglich dieses große, verfilzte, anastomosierende Gewässersystem hier wirklich gut zu bewirtschaften. [...] Weil die Akteure untereinander diskutieren können. Weil die Akteure informiert werden und weil die Akteure das Gefühl haben, dass sie schön mitgenommen werden. Aber dass sie eben akzeptiert werden, dass ihre Meinung angehört wird. Das ist auch wichtig für die einzelnen Akteure, dass die da sich aufgehoben fühlen.“ (P4)

Auf die Fragen hin, was am Staubeirat verbessert werden könnte, zeigten sich vier der neun Befragten sehr zufrieden und äußerten, dass es sehr gut läuft (P3, P4, P6, P9). Hierbei handelt es sich jedoch ausschließlich um Aussagen von Vertretern öffentlicher Akteure sowie des hybriden Akteurs. Drei dieser Akteure sind zudem die einflussreichsten des Staubeirats. Drei andere Befragte äußerten, dass die Informationsweitergabe außerhalb der Sitzungen verbessert werden könnte (P1, P2, P5). Dazu zählen das zeitnahe Verschicken des Protokolls sowie der Wunsch nach dem Aufbau einer Informationsplattform (z.B. einer Internetseite), auf der alle Akteure zu jeder Zeit für sie relevante Informationen einsehen können. Darüber hinaus äußerten zwei Befragte, dass sie es gut fänden, wenn hin- und wieder externen Akteuren, wie beispielsweise andere Abteilungen des LfU oder Vertreter des LMBV interessante Informationen zu weiteren Wasserthemen, die den Spreewald betreffen, in die Sitzungen einbringen würden (P2, P9). Unabhängig von der Frage nach den Verbesserungen kritisierten mehrere Befragte während des Interviews die Art der Leitung und Moderation des Staubeirats (siehe 5.2.3). Die zwei Vertreter der privaten Akteure äußerten, dass der Kreis an teilnehmenden Personen verkleinert werden sollte, um die Sitzungen effizienter zu gestalten. Nach ihrer Auffassung sind zu viele Teilnehmer der öffentlichen Akteure im Staubeirat, die von der Thematik selbst nicht betroffen sind. Es würde ausreichen ihnen die Informationen im Nachhinein zukommen zu lassen (P7, P8).

Insgesamt wurde festgestellt, dass sich kein befragter Akteur negativ über den Staubeirat äußerte und auch jene Befragten, die Verbesserungsvorschläge nannten, in ihrer ersten Reaktion sich tendenziell zufrieden zeigten.

6 Diskussion

6.1 Governancestruktur Staubeirat

Der Staubeirat hat sich in Folge der künstlichen Regulation des anastomosierenden Flussverlaufes im Spreewald und der komplexen Nutzungsansprüche verschiedener Flächennutzer über mehrere Jahrzehnte zu seiner derzeitigen, partizipativen Form entwickelt. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass der Staubeirat Oberspreewald ein kollaborative Governancestruktur ist, die öffentliche, private und zivilgesellschaftliche Akteure einbezieht (vgl. Emerson et al. 2012). Die verschiedenen Akteure des Staubeirats arbeiten zusammen, um die Regulation des Gewässersystems im Spreewald für die unterschiedlichen Nutzungsansprüche zu optimieren und gemeinsam nachhaltigere Lösungen zu ermöglichen. Dieses *Multi-Actor-Governance-System* basiert auf der Zusammenarbeit der Akteure, da kein einzelner diese Aufgabe zur Zufriedenheit aller Akteure allein bewältigen könnte (vgl. Schiffer and Hauck 2010; Vatn 2015). Durch die Beteiligung privater und ziviler Akteure können diffuse und komplexe Probleme effizienter gelöst und die Gewässerregulation besser auf die lokalen Gegebenheiten angepasst werden (vgl. Sabatier 2006). Die Aussagen der Befragten zeigen, dass der Staubeirat aufgrund seiner kollaborativen Governancestruktur Konflikte und Rechtsstreitigkeiten der Regulierung der Ressource Wasser reduziert und dazu beiträgt, dass die gemeinsam besprochenen Maßnahmen von allen Teilnehmern dauerhaft akzeptiert werden (vgl. Thomas and J Evans 2018).

Motivationen

Die ermittelten Motivationen zeigen ein eindeutiges Muster der Zuordnung. Als wesentlichste Motivation für die Teilnahme am Staubeirat wurde den öffentlichen Akteuren und dem *WBV* die Pflichterfüllung zugeschrieben. Demgegenüber wurden für die privaten Akteure überwiegend finanzielle Interessen und für die zivilen Akteure ein Mix aus ökologischen, ökonomischen und sozialen Motivationen ermittelt. Dies entspricht erwartbaren Zuschreibungen. Überraschend ist, wie wenig die Motivation „Naturschutz/ökologische Vielfalt“ den Akteuren zugeschrieben wurde. Hier wurde erwartet, dass aufgrund der Besonderheit des Naturraumes und seines Schutzes als Biosphärenreservats der Anteil der ökologischen Motivation deutlich ausgeprägter erkennbar wird.

Einfluss- und Nutzen der Akteure

Die kollaborierenden Akteure des Staubeirats besitzen nicht gleichviel Einfluss auf die Entscheidungen und ziehen einen unterschiedlichen Nutzen aus der Governancestruktur. Die Auswertung des ermittelten Einflussgrades und der Höhe des Nutzens zeigte, dass eine deutliche Diskrepanz zwischen den „Entscheidern“ (öffentliche Akteure) und den „Betroffenen“ (private und zivile Akteure) empfunden wird. Die öffentlichen Akteure besitzen deutlich mehr Einfluss, als die privaten und zivilen Akteure. Der Staubeirat an sich hat keine rechtliche Entscheidungshoheit. Er wird als ein Beratungs- und Abstimmungsgremium geführt, um die verschiedenen Interessen der betroffenen und für die Gewässerunterhaltung zuständigen Akteure miteinzubeziehen und

besser aufeinander abzustimmen. Die teilnehmenden privaten und zivilen Akteure wissen, dass sie rechtlich keine Entscheidungshoheit besitzen. Dennoch ist für sie der Staubeirat als Plattform für den Austausch und die Priorisierung von Gewässermaßnahmen von zentraler Bedeutung. Die hohen Nutzen-Werte der Betroffenen veranschaulichen, als wie wichtig das Gremium des Staubeirats für die privaten und zivilen Akteure empfunden wird. Nach Arnstein's (1969) Typologie *"ladder of participation"* ist der Grad der Beteiligung der privaten und zivilen Akteure des Staubeirats zwischen den Partizipationsstufen *„Placation“* und *„Partnership“* einzuordnen. Der Staubeirat hat eine eindeutig beratende und beschwichtigende Funktion (Stufe *„Placation“*). Dabei besitzen die privaten und zivilen Akteure rein rechtlich keine Entscheidungsgewalt. Jedoch können gegen die Interessen dieser Akteure einschneidende Gewässermaßnahmen langfristig nur schwer durchgesetzt werden. Es hat sich gezeigt, dass durch die starke Vernetzung der lokalen Akteure und ihrer Bereitschaft sich für ihre Interessen einzusetzen, sie einen gewissen Einfluss auf die Entscheidungen des Staubeirats ausüben und die staatlichen Entscheidungsträgern zu Kompromissen bewegen können (Stufe *„Partnership“*). Nach der Typologie von Rowe and Frewer (2000), welche die Art des Engagements betrachtet, entspricht die Beteiligung der privaten und zivilen Akteure einer Partizipation, weil es im Staubeirat zu einem wechselseitigen Informations- und Interessensaustausch kommt. Es stellt sich die grundlegende Frage, inwieweit den Betroffenen mehr Mitspracherecht eingeräumt werden sollte, da sie es sind, die von den im Staubeirat getroffenen Entscheidungen direkt betroffen sind. Andererseits argumentiert Brower (2016), dass ohne starke Kontrolle, durch z.B. öffentliche Akteure ohne eigene Nutzen, kollaborative Governance dazu führt, dass diejenigen, die nicht am Entscheidungsfindungsprozess teilhaben, nicht berücksichtigt werden. Dies kann im Weiteren zu einer Dynamik führen, in welcher die Interessen der Ressourcennutzung gegenüber den Interessen der Ressourcenerhaltung überwiegen (Brower 2016). Diese These beruht auf der Annahme, dass sich in kollaborativen Governancestrukturen vor allem gewinnorientierte Akteure engagieren könnten, jedoch kaum Akteure sich für das Allgemeinwohl, wie z.B. die Erhaltung der Biodiversität, einsetzen. Die Aussagen von drei interviewten Akteuren, darunter dem Vertreter der Landwirtschaft, stützen diese Vermutung: Die rein naturschutzfachliche Interessen der zivilen und staatlichen Akteure wurden vermehrt als ein negativer Einfluss auf den Spreewald dargestellt. Die Vermutung liegt nahe, dass bei fehlender staatlicher Kontrolle dieser Akteur im Staubeirat zu Ungunsten des Naturschutzes einen stärkeren Einfluss ausüben könnte. Vor allem auch, weil die Landwirte die Hauptflächennutzer des Spreewaldes sind, sich auf ihre historisch wichtige Rolle berufen und in der Region sehr gut vernetzt sind. Die derzeitige Form der staatlich initiierten Steuerung des Gewässersystems, unter Einbeziehung und Abwägung der verschiedenen Interessen der privaten und zivilen Akteure des Spreewaldes, wird daher als besser geeignet betrachtet, als eine komplett partnerschaftliche Teilung der Entscheidungsgewalt für alle Gesellschaftssektoren.

Netzwerke der Geldflüsse

Die zwei wesentlichen Geldflüsse, die für die im Staubeirat besprochenen Maßnahmen relevant sind, konnten eindeutig identifiziert werden. Zu den Maßnahmen zählen investive Maßnahmen wie die Sanierung oder der Neubau von Wehren, Schleusen, Fließen, Deichen sowie Maßnahmen der Gewässerunterhaltung wie die Entschlammung, Entkrautung und Gehölzpflege der Fließe. Die

weniger häufig ermittelten Verbindungen hingegen offenbarten den unterschiedlichen Kenntnisstand der Befragten. Die zweigeteilte Finanzierungsstruktur des *WBVs*, nach Gewässer I. und II. Ordnung und die Höhe und Zuordnung der zwei dafür verfügbaren Budgets, ist einigen befragten Vertretern privater und ziviler Akteure nicht korrekt bekannt und wurde durcheinandergebracht. So kam es öfter die Anmerkung, es werde zu wenig für Maßnahmen der Gewässer II. Ordnung getan, trotz des vorhandenen großen Budgets. Der unterschiedliche Kenntnisstand offenbart, dass die Informationsvermittlung der öffentlichen Akteure an die privaten und zivilen Akteure bezüglich der Zuordnung und Verfügbarkeit der Budgets nicht optimal funktioniert. Einige Kritikpunkte der privaten und zivilen Akteure könnten gemildert werden, indem diese Wissenslücke geschlossen wird.

Netzwerke der Konflikte

Im Zentrum der meisten Konflikte des Staubeirats stehen die drei Akteure *WBV*, *BS/UNB* und *Landwirtschaft*. Sie haben nicht nur untereinander Konflikte, sondern auch mit vielen anderen Akteure des Netzwerks. Dies kann damit erklärt werden, dass die drei Akteure bezüglich der Flächennutzung und des Wassermanagements im Spreewald am präsentesten sind und zum Teil gegensätzliche Interessen verfolgen. Der Akteur *BS/UNB* besitzt die Macht als die zentrale Verwaltungsbehörde für das Biosphärenreservat einen starken Einfluss auf die Entwicklung der Flächennutzung und des Managements auszuüben. Die Flächennutzer müssen sich an die Verordnungen des Biosphärenreservats halten. Der Akteur *Landwirtschaft* hingegen ist der Hauptflächennutzer des Spreewaldes und steht mit seinem zentralen Interesse der landwirtschaftlichen Produktion oft den naturschutzfachlichen Interessen entgegen. Der Akteur *WBV* wiederum wird mit den zwei grundlegenden Konfliktthemen der mangelnden Gewässerunterhaltung und zu stark schwankenden Wasserstände von allen Flächennutzern konfrontiert. Diese konfliktbehafteten Themen ergeben sich zum großen Teil auch aus der Nutzungsgeschichte des Spreewaldes. Während der DDR wurde der *Landwirtschaft* eine besondere Bedeutung zugewiesen, deren alle andere Nutzungsinteressen des Spreewaldes unterstellt waren. Der Spreewald wurde wesentlich intensiver reguliert und bewirtschaftet, als dies heute der Fall ist. Für die alteingesessenen Teilnehmer der privaten und zivilen Akteure, die mit dieser Nutzungsgeschichte aufgewachsen sind, ist es ein langwieriger Umstellungsprozess, sich an die verminderte Bewirtschaftungsintensität sowie die nach der Wende erstarkten naturschutzfachlichen Interessen, durch das Errichten eines Biosphärenreservats, zu gewöhnen. Wenngleich dieser Umstellungsprozess vor mehr als 25 Jahre begann, sind die ermittelten, grundlegenden Konflikte zum Teil auch immer noch darauf zurückzuführen. Die Aussagen der Staubeiratsteilnehmer, die den Spreewald aus der DDR-Zeit noch kennen, stützen diese Beobachtung.

Wenngleich das Netzwerk der Konflikte eine hohe Vernetzungsdichte besitzt, sind die ermittelten Verbindungsstärken deutlich geringer, als in den anderen ermittelten Netzwerken. Es wurde keine einzige Konfliktverbindung identifiziert, die sehr häufig, das heißt von fast allen Befragten, genannt wurde. Das Netzwerk der Informationsflüsse weist hingegen gleich acht Verbindungen auf, die von sechs oder mehr Befragten genannt wurden. Im Netzwerk der Geldflüsse wurden zwei Verbindungen ermittelt die von sieben und acht Befragten identifiziert wurden. Demgegenüber wurde lediglich eine Konfliktverbindung fünfmal genannt, alle anderen von weniger als der Hälfte

der Befragten. Dies zeigt, dass sich die Befragten in der Wahrnehmung der Konflikte, die zwischen den Akteuren im Staubeirat bestehen, weniger einig sind, als bezüglich der Informations- und Geldflüsse. Es wurde erwartet, dass die Hauptkonflikte des Staubeirats von deutlich mehr als der Hälfte der Befragten identifiziert werden. Dies ist nicht der Fall. Anhand der vielfältigen Informationen, die während der Datenerhebung über das Netzwerk des Staubeirats und seiner Teilnehmer gesammelt wurden, werden drei Erklärungsansätze hierfür als sinnvoll erachtet:

- i. Die Befragten besitzen einen unterschiedlichen Wissenstand über die Ursachen der Konflikte. Infolgedessen fällt die Zuordnung der Verbindungen zu den konfliktverursachenden Akteuren verschieden aus, so dass keine Verbindung sehr häufig ermittelt wurde.
- ii. Die Befragten definieren erwähnenswerte Konflikte unterschiedlich. Ein grundsätzlicher Interessenskonflikt zwischen zwei Akteuren bezüglich des Ökosystemmanagements ist für den einen Befragten ein nennbarer Konflikt, während es für einen anderen als eine grundsätzlich andere Meinung, ohne nennenswertes Konfliktpotential für den Staubeirat, bewertet wurde.
- iii. Einige Befragte beantworteten die Konfliktfrage nicht umfassend genug. Bestehende Konflikte wurden bewusst nicht genannt, um die Ergebnisse dieser Studie zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Dies könnte auf jene Befragte zutreffen, die in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis zu anderen Akteuren des Netzwerkes stehen und daher diese Konflikte verschwiegen.

Als Beleg für diese Vermutungen ist der Vergleich der aggregierten Wahrnehmung aller Befragten mit der abweichenden Einzelperspektive des befragten Akteurs *WBV* aufschlussreich. Während dem Akteur *WBV* insgesamt die meisten Konfliktverbindungen des gesamten Netzwerkes zugeordnet wurden, sieht er sich selbst nicht im Zentrum der Konflikte. Der Akteur versteht sich im Netzwerk des Staubeirats als reiner Dienstleister und nicht als Verursacher vieler Konflikte. Vielmehr erkannte der Befragte die wesentlichen Konflikte des Staubeirats zwischen anderen Akteuren im Netzwerk, so dass sich seine Wahrnehmung von der aggregierten Gesamtsicht deutlich unterscheidet.

Zentrale Rolle des Akteurs *WBV*

Die Datenauswertung ergab, dass dem Akteur *WBV* in allen vier Netzwerken - Informations- und Geldfluss, Konflikt- und Vertrauensbeziehungen - die jeweils zentralste Position zugeordnet wurde. Der Akteur *WBV* besitzt damit eine Schlüsselrolle für die Funktionsweise des Staubeirats. Der *WBV* besitzt den größten Informationsfluss und ist am stärksten mit anderen Akteuren vernetzt. Er hat es geschafft, sich innerhalb des Netzwerkes des Staubeirats, als zentraler Informationsempfänger und -geber zu etablieren. Der *WBV* nimmt die Schlüsselposition im Informationsnetzwerk ein. Das hängt mit seiner Dienstleisterfunktion zusammen, als auch mit seinen kommunikativen Fähigkeiten. Aufgrund seiner starken Vernetzung mit allen Akteuren des Staubeirats verfügt der *WBV* über weitreichendes Hintergrundwissen zu den Interessen, Befindlichkeiten und Besonderheiten der anderen Akteure. Dieses Wissen ist für den *WBV* nützlich, um im Zusammenhang mit seiner Fachexpertise Entscheidungen im Staubeirat für seine Zwecke zu beeinflussen.

Interessanter Weise wurden für den Akteur *WBV* auch die meisten Konfliktverbindungen identifiziert, wenngleich die ermittelten Verbindungsstärken nicht denen des Geld- und Informationsnetzwerkes entsprechen. Die grundlegende Herausforderung des Akteurs *WBV* die Gewässerunterhaltung in Abwägung des verfügbaren Budgets zu priorisieren, ist allen Teilnehmern des Staubeirats bekannt. Die zentrale Position des Akteurs *WBV* im Netzwerk der Informationsflüsse als auch im Netzwerk der Vertrauensbeziehungen zeigen, dass die Mehrheit der Flächeneigentümer und Flächennutzer trotz der genannten Konflikte mit dem *WBV* einen intensiven Informationsaustausch pflegen und Vertrauensbeziehungen bestehen.

Der Akteur versteht es, den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, gerecht zu werden und Vertrauensbeziehungen aufzubauen. Die kommunikativen Fähigkeiten des Akteurs tragen maßgeblich zu seiner Akzeptanz im Netzwerk bei. Im Laufe der Interviews wurde deutlich, dass die Befragten das Kommunikationsverhalten, der verschiedenen Akteure, sehr unterschiedlich bewerten. Während der *WBV* als serviceorientierter Ansprechpartner wahrgenommen und genutzt wird, wurden einige behördliche Akteure als „abwimmelnd“, wenig transparent und schwer kontaktierbar beschrieben. Die ermittelten Informationsflüsse sind auch als Resultat dieser Wahrnehmungen zu begreifen. Mehrere Gründe sind dafür denkbar.

Zum einen ist der *WBV* ein Dienstleister, der für die öffentlichen, privaten und zivilen Akteure die Gewässerunterhaltung übernimmt und von deren Geldflüssen abhängig ist. Der *WBV* bemüht sich, möglichst gut mit all seinen Auftraggebern auszukommen. Die serviceorientierte Grundhaltung ist geschäftsfördernd, festigt seine Position und Ansehen in der Region und trägt maßgeblich zu der erfolgreichen Entwicklung des *WBV* Oberland Calau bei. Zum anderen sind die behördlichen Entscheidungsträger nicht von den Geldern und Befindlichkeiten, der im Spreewald betroffenen Akteure, direkt abhängig. Die zentralen Behördenvertreter des Staubeirats wohnen außerhalb des Spreewaldes und ihre individuelle Serviceleistung hat keinen Einfluss auf ihr Gehalt. Eine höhere Servicequalität bedeutet mehr Kommunikationsaufwand, welches nicht alle behördlichen Akteure Willens sind zu leisten. Die Interviews mit langjährigen Teilnehmern des Staubeirats zeigen, dass es nicht unbedingt die behördliche Struktur an sich ist, die über die Servicequalität entscheidet, als vielmehr die persönliche Art der Ausübung der zuständigen Personen.

Die Auswertung der ermittelten Verbindungen der vier Netzwerke offenbart die Schlüsselrolle, die der *WBV* im Staubeirat und somit für das Wassermanagement des Spreewalds einnimmt. Der Akteur *WBV* übernimmt eine Art Vermittlerrolle zwischen den verschiedenen Interessen der Akteure der unterschiedlichen Gesellschaftssektoren. Er vermittelt zwischen den für das Wassermanagement zuständigen Fachbehörden (öffentliche Akteure) und den von den Maßnahmen betroffenen Flächennutzern (private und zivile Akteure). Andererseits ist er als Dienstleister zentral für die Ausführung und Umsetzung der Gewässerunterhaltungsansprüche zuständig und ihm wurden die meisten Konfliktverbindungen zugeschrieben. Der interviewte Vertreter des *WBV* bemerkt dazu:

„Wir sind Dienstleister. [...] Am Ende haben Sie ja auch gesehen, dass das LfU eher der Moderator ist und wenn es ins Detail geht, dann kommen sie zu uns. Und im Zweifelsfall sind wir auch mal für eine Sache Schuld, für die wir nichts können. Aber dann am Ende lachen wir alle und sagen auch: Naja, dafür wirst du auch bezahlt, mein Gott. [lacht]“ (P3)

Der interviewten Vertreter des Akteurs *Kommune/Städte* merkten an, dass die Dienstleisterrolle des *WBV* unter anderem sinnvoll ist, damit die öffentlichen Behörden nicht direkt im Fokus der Konflikte mit ihren Bürgern stehen, die sie vertreten.

*„Wir haben da den WBV, verstehen sie?! [lacht]. Wir haben da ein Gremium, was von uns getreten wird und selber dann in Aktion treten muss. [...]. Ihr werdet dafür bezahlt, also Leute macht was “
(P6)*

Die besondere Rolle, die dem Akteur *WBV* im Staubeirat zugeteilt wird spiegeln auch die ermittelten Einfluss- und Nutzenwerte wieder. Der *WBV* bekam als einziger Akteur hohe Nutzen- und hohe Einflusswerte zugeschrieben und wurde als der größte Profiteur der Governancestruktur des Staubeirats Oberspreewald identifiziert. Der Staubeirat ermöglicht es dem Akteur über seine Arbeit zu informieren, potentielle Konflikte frühzeitig zu erkennen und zu reduzieren.

6.2 Umsetzung der Partizipationskriterien

Die Verwendung der *best practice* Kriterien nach Reed (2008) erwiesen sich als geeignet, um die Umsetzung der Partizipation verschiedener Akteure in der kollaborativen Governancestruktur des Staubeirats zu überprüfen. Die Auswertung der Partizipationskriterien ergab, dass der Staubeirat als ein *good practice* Beispiel für Partizipation bewertet werden kann. Dies ist umso bemerkenswerter vor dem Hintergrund, dass der Staubeirat eine historisch gewachsene kollaborative Governancestruktur ist und nicht auf der Grundlage moderner Partizipationsmethoden konstruiert wurde. Die Analyse der Umsetzung der *best practice* Kriterien für die Partizipation von Akteuren im Umweltmanagement ergibt, dass der Staubeirat sechs der acht Kriterien erfüllt. Der Staubeirat ermöglicht den teilnehmenden privaten und zivilen Akteuren eine gewisse Einflussnahme auf die Entscheidungen, gewährleistet einen faireren Umgang und fördert das gegenseitige Lernen und Respektieren der unterschiedlichen Interessen (**Kriterium 1**). Die formellen Protokolle der Sitzungen dienen als ein zentraler Nachweis der besprochenen Themen und abgestimmten Maßnahmen und festigen die Akzeptanz für die getroffenen Absprachen (siehe 5.2.1). Seit mehr als zwei Jahrzehnten werden private und zivile Akteure am Staubeirat beteiligt (**Kriterium 2**).

Die große Mehrheit von acht der neun Befragten ist mit dem derzeitigen Kreis an Akteuren sehr zufrieden (**Kriterium 3**). Lediglich ein Befragter findet, dass die Akteure *Städte/Kommunen* und *NABU* für den Staubeirat überflüssig sind. Die Auswertung der Beziehung von Einfluss zu Nutzen zeigte, dass diesen zwei Akteuren die schwächsten Positionen aller Akteure des Staubeirats zugeordnet wurden (siehe 5.1.7). Ihnen wurde weder ein großer Einfluss, noch ein hoher Nutzen am Staubeirat nachgesagt. Im Falle des Akteurs *Städte/Kommunen* wird als Ursache für diese Einschätzung der Umstand gesehen, dass die teilnehmende Person lediglich aufgrund seines Arbeitsauftrags als öffentlicher Vertreter die unterschiedlichen Interessen seiner Bürger vertritt, welche ihm persönlich jedoch zum großen Teil nicht betreffen. Diese Vermutung wird durch die eigenen Aussagen des interviewten Akteurs bestätigt. Er gab im Interview an, dass sich in den Jahren seiner Teilnahme herausstellte, dass die Interessen z.B. der Landwirte und Fischer mit viel mehr Nachdruck vertreten werden, wenn diese sich selbst im Staubeirat vertreten. Ein Grund für die niedrige Einordnung des Akteurs *NABU* könnte sein, dass der Akteur zwar zu jeder Sitzung geladen wird, jedoch seit einigen Jahren nicht mehr regelmäßig am Staubeirat teilnimmt.

Einige Befragte erwähnten im Laufe des Interviews, dass sie sich wünschen würden, wenn hin und wieder andere, öffentliche Akteure am Staubeirat teilnehmen, um über weitere Wasserthemen, die den Spreewald betreffen, zu informieren. So wurde die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) genannt, die über die Situation der Verockerung der Spree informieren könnte oder andere Abteilungen des LfU, die den Staubeirat nutzen könnten, um öffentlichkeitswirksam zu informieren. In beiden Fällen handelt es sich jedoch nicht um relevante Akteure für die Entscheidungen, die im Staubeirat getroffen werden. Vielmehr ist der Wunsch Ausdruck für das Bedürfnis einiger Teilnehmer den Staubeirat als Informations- und Austauschplattform noch vielfältiger zu gestalten.

Diese Studie hat gezeigt, dass der Staubeirat Oberspreewald sich zu weit mehr entwickelt hat, als ein reines fachliches Begleitgremium für Optimierung der Stauhöhen. Während sich einige der

öffentlichen Akteure auf den historischen Zweck der Absprache der Stauhöhen beziehen, verfolgen andere Akteure mit ihrer Teilnahme weitere Ziele (**Kriterium 4**). Es zeigte sich, dass die Befragten des Informations- und Meinungsaustausches zwischen den Akteuren als einen wesentlichen Aspekt des Staubeirats empfinden. Für die privaten und zivilen Akteure des Spreewaldes ist ein großes Bedürfnis beteiligt zu werden und sie verstehen es als eine Tradition und ihr Recht, ihre Interessen einbringen zu dürfen. Dies spiegelt die Tendenz wieder, dass in demokratischen Gesellschaften Betroffene es zunehmend als ihr Recht begreifen, an den Umweltentscheidungen beteiligt zu werden (Reed, 2008). Ein Argument für Partizipation basiert auf der demokratischer Legitimation, dass alle Betroffenen aktiv am Entscheidungsprozess beteiligt werden sollten (Brody, 2003; Pahl-Wostl et al., 2007). Werden die Ziele im Dialog (unter Berücksichtigung von Kompromissen) zwischen den teilnehmenden Akteuren entwickelt, entsprechen diese eher den Bedürfnissen der Teilnehmer und stärken so das Engagement den Willen für die Zusammenarbeit (Johnson et al., 2004).

Über seine historische Funktion hinaus, hat sich der Staubeirat als die wichtigste partizipative Governancestruktur des Spreewaldes in Bezug auf die Regulation und das Management der Fließgewässer entwickelt. Ein Aspekt, der in mehreren Interviews kritisiert wurde, betrifft die als nicht ausreichend empfundene Kommunikation und verfügbaren Informationsangebote rund um die Themen des Staubeirats im Vorfeld und Nachgang der Sitzungen. Vor allem die privaten und zivilen Akteure bemängeln die fehlenden Informationsangebote und Servicequalität einzelner öffentlicher Verwaltungsmitarbeiter. Der Vorschlag eines Befragten, eine Art Informationsplattform aufzubauen, die begleitend zu den Staubeiratssitzungen relevanten Themen, Termine, Ansprechpartner, sowie häufig gestellte Frage und Antworten bereitstellt, wird als sehr sinnvoll erachtet. Der Akteur *WBV Oberland Calau* übernimmt zum Teil bereits diese Funktion und stellt zunehmend mehr Informationen zu seinen Vorhaben, zum Beispiel in Form von Gewässerunterhaltungsplänen für seine Teileinzugsgebiete sowie zukünftige Termine, auf seiner Webseite bereit. Diese Informationsangebote betreffen jedoch ausschließlich die Aufgaben des Dienstleisters *WBV*. Da der Staubeirat Oberspreewald weitere Gebiete, Themen und Konflikte umfasst, für die der *WBV Oberland Calau* nicht zuständig ist, sollte diese Informationsplattform unabhängig von dem Akteur aufgebaut werden. Vorstellbar wäre z.B. eine zentrale Webseite oder Newsletter, die der Akteur *LfU_W25* betreibt und pflegt und alle relevanten Informationen umfasst, auf die jeder Akteur zu jedem Zeitpunkt zugreifen kann.

Die verwendeten Methoden der Beteiligung der Akteure, in Form der regelmäßigen Staubeiratssitzungen sowie die zusätzlichen, den Staubeirat flankierende Abstimmungsstrukturen kommen den Teilnehmern entgegen (**Kriterium 5**). Zu erwähnen sind vor allem die Flächenbeiräte und Verbandsschauen, die der Akteur *WBV* mit betroffenen Verbandsmitgliedern und im Beisein der zuständigen Behörden für seine Teileinzugsgebiete durchführt. Diese zusätzlichen Strukturen regeln eine Vielzahl der kleinskaligen Flächennutzungsprobleme und stellen im Zusammenspiel mit dem Staubeirat die wesentliche Struktur der Wassergovernance für den Oberspreewald.

Die Auswertung der Interviews ergab, dass es im Staubeirat vor allem an einer qualifizierten Moderation der Governancestruktur mangelt (**Kriterium 6**). Das Ergebnis eines partizipativen Prozesses ist maßgeblich von der Art und Weise anhängig, in der dieser durchgeführt wird (Richards et al. 2007). Solche Fähigkeiten sind jedoch schwer zu erlernen und benötigen viele Jahre der Erfahrung und persönlichen Entwicklung (Reed, 2008). Der derzeit für die Leitung zuständige

Vertreter des Akteurs *LfU_W25* übernahm die Moderation unfreiwillig und ist für solche Zwecke nicht speziell ausgebildet. Um diesen Aspekt der Governancestruktur zu verbessern, ist es daher empfehlenswert, einen speziell geschulten Moderator für die Staubeiratssitzungen zu beauftragen. Dieser sollte über ein gewisses Grundwissen über die besprochenen wasserwirtschaftlichen Themen verfügen. Denkbar wäre ein geschulter Kollege des Landesamts für Umwelt oder auch eine externe Person. Ein erfolgreicher Moderator sollte offen für mehrere Perspektiven sein und ist in der Lage mit den Befindlichkeiten der teilnehmenden Personen in einer zielgerichteten Art und Weise umzugehen und eine positive Gruppendynamik zu fördern (Reed, 2008).

Der deutliche Kontrast zwischen dem ermittelten größten Einfluss des Akteurs *LfU_W25* auf den Staubeirat aber gleichzeitig drittniedrigstem Nutzenwert lässt den Schluss zu, dass die Befragten überwiegend der Ansicht sind, dass dieser zentrale Entscheidungsträger die Vorteile der Partizipation privater und ziviler Akteure für die Regulation des Gewässersystems für sich nicht erkennt bzw. nutzen kann. Huitema et al. (2009) erwähnt, dass dieses Phänomen besonders bei technokratischen Managementkulturen bekannt ist, zu der die traditionelle Wasserwirtschaft gezählt werden kann.

Die ermittelten Motivationen, welche den Akteuren zugeschrieben wurden, bestätigen diese Vermutung. Dem Akteur *LfU_W25* wurde als einzige Motivation die Pflichterfüllung zugewiesen. Die Befragten schilderten übereinstimmend ihre Wahrnehmung, dass die Organisation und Durchführung des Staubeirats für diesen Akteur als eine lästige, zusätzliche Arbeit wahrgenommen und rein aus Pflichterfüllung getätigt wird. Daraus kann abgeleitet werden, dass der verantwortliche Akteur *LfU_W25* die Vorteile der kollaborativen Governancestruktur des Staubeirats für die Optimierung des Ökosystemmanagements des Spreewaldes (noch) nicht für sich und die Region erkannt hat. Um die Partizipation und Zusammenarbeit der Akteure des Staubeirats weiter zu verbessern, wäre es notwendig das Bewusstsein für die vielen Vorteile des Staubeirats Oberspreewald bei dem dafür zuständigen Akteur *LfU_W25* zu fördern. Die am Staubeirat teilnehmenden Akteure können zu diesem Prozess nur bedingt beitragen, da sie zueinander in einem Abhängigkeits- und Forderungsverhältnis stehen. Vielmehr ist es ratsam das Bewusstsein für die Vorteile kollaborativer Governancestrukturen innerhalb der Behörde des Umweltbundesamtes zu schärfen und die leitenden Mitarbeiter im Bereich der Moderation zu schulen oder speziell geschulte Personen für die Moderation solcher Gremien einzusetzen.

Als ein großer Vorteil des Staubeirats betonen die Befragten den intensiven Wissen- und Informationsaustausch. Der Staubeirat gewährleistet die Integration von lokalem und wissenschaftlichen und lässt zu, dass dies das Management des Gewässersystems direkt beeinflusst (**Kriterium 7**). Das Ergebnis stützt die Annahme, dass die Integration von „*local tested knowledge*“ die Qualität von Entscheidungen und somit das Management von Ökosystemen verbessern kann (vgl. Brody, 2003; Huitema et al., 2009). Für weitere Studien wäre interessant zu überprüfen, inwieweit die Partizipation verschiedener gesellschaftlicher Akteure die Qualität von Managemententscheidungen verbessert und in welchem Ausmaß dies zu einer verbesserten Bereitstellung von Ökosystemleistungen beiträgt (vgl. Koontz and Thomas 2006). Hierfür wäre ein direkter Vergleich hierarchischer, marktbasierter und kollaborativer Governancestrukturen interessant. Jedoch müsste gewährleistet werden, dass die unterschiedlichen Ansätze für das

Management vergleichbarer Ökosysteme mit vergleichbaren Nutzungskonflikten zuständig sind, um die Bereitstellung von Ökosystemleistungen quantifizieren zu können.

Als eine Besonderheit des Spreewaldes erwies sich, dass der Partizipationsprozess im Staubeirat seit vielen Jahren institutionalisiert ist (**Kriterium 8**).

Der seit einigen Jahren sinkende Wasserdurchfluss, das grundlegende Konfliktthema der mangelnden Gewässerunterhaltung, vor allem in Bezug auf die Entschlammung und Entkrautung der Fließe, der Einfluss des Klimawandels sowie die Folgen des politisch, demografisch und ökonomisch bedingten Landnutzungswandel stellen zukünftige Herausforderungen für das Gewässermanagement der Kulturlandschaft des Biosphärenreservats Spreewaldes dar (Kapitel 0). Die historisch gewachsene Struktur des Staubeirats kann einen entscheidenden Beitrag leisten, gemeinsame Lösungen für die zukünftigen Herausforderungen des Gewässermanagements des Spreewaldes zu finden, die regional nachhaltig akzeptiert werden. Der Staubeirat basiert in seiner partizipativen Form auf der Zusammenarbeit der Akteure, einem grundlegenden Vertrauen zwischen den Akteuren, der Toleranz verschiedener Bedürfnisse und dem gemeinsamen Austausch und der Integration von lokalem Wissen.

Die Übereinstimmungen der Wahrnehmungen der Befragten mit den Erkenntnissen der Auswertung der herangezogenen Partizipationskriterien zeigen einerseits die Funktionalität der Kriterien und andererseits das Bedürfnis der Befragten nach einem funktionierenden, guten Partizipationsprozess und einer Plattform für den Austausch über die Regulierung und Unterhaltung des Gewässersystems des Spreewaldes. Aus den Ergebnissen konnten Empfehlungen für die Verbesserung der Governancestruktur des Staubeirats abgeleitet werden. Dies kann dazu beitragen die Governancestruktur des Staubeirats für das Ökosystemmanagement der Ressource Wasser im Spreewald zu verbessern.

6.3 Die Net-Map Interviewmethode

Die meisten der eingeplanten Interviewpartner erklärten sich für die Teilnahme an der Datenerhebung schnell bereit. Im Falle der Akteure *NABU* und *Tourismus* konnte trotz mehrerer Versuche kein Vertreter überzeugt werden, an einem Interview teilzunehmen. Die angefragten Personen zeigten sich am Telefon enttäuscht und sagten, dass sie nicht mehr regelmäßig bzw. gar nicht mehr am Staubeirat teilnehmen und sich dazu auch nicht äußern möchten. Es wäre interessant gewesen den wahrscheinlich kontroversen Standpunkt des zivilen Akteurs *NABU* in die Datenauswertung miteinbeziehen zu können. Zumal dieser Akteur von einigen Befragten mit stärkeren Konflikten in Verbindung gebracht wurde. Darüber hinaus würde eine höhere Stichprobenzahl die Belastbarkeit der Ergebnisse verbessern. Andererseits wurde der Akteur *NABU* lediglich von drei der neun Befragten überhaupt als ein zentraler Akteur des Staubeirats identifiziert und somit deutlich weniger als alle andere zentralen Akteure. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Mehrheit der Befragten die naturschutzfachlichen Interessen bereits durch den Akteur *BS/UNB* abgedeckt sehen. Eine andere Vermutung ist, dass einige der Befragten die frühere Anwesenheit des Akteurs *NABU* als sehr konfliktreich und kontrovers in Erinnerung haben und es Ihnen entgegenkommt, dass sich kein Vertreter dieses Akteurs mehr am Staubeirat freiwillig beteiligt. Die genauen Gründe können jedoch nur vermutet werden, da der Akteur selber nicht befragt werden konnte.

Mit neun Vertretern der elf angefragten zentralen Akteure des Staubeirats konnte das Net-Map Interview durchgeführt werden. Die Datenerhebung lieferte einen ausreichend großen Datenpool aus qualitativen und quantitativen Daten um die Governancestruktur des Staubeirats offen zu legen und die Umsetzung der Partizipationskriterien zu prüfen. Es zeigten sich bereits nach wenigen Interviews grundlegende Übereinstimmungen in den Zuschreibungen, identifizierten Akteuren und ermittelten Verbindungen. Die Net-Map Interviewmethode erwies sich als geeignet die komplexen Governancestrukturen und Akteursbeziehungen des Staubeirats aufzudecken, indem sie die individuellen Wahrnehmungen und Ansichten der befragten Akteure zu ihrer eigenen Rolle und der Rolle der anderen Akteure im Netzwerk identifizierte. Die Methode ermöglichte es die zentralen Akteure des Staubeirats zu ermitteln und deren Motivationen, Grad des Einflusses und Höhe des Nutzens zu bestimmen. Darüber hinaus ermöglichte die Net-Map Methode spezifische Strukturen des Staubeirats in Form von Netzwerke zu visualisieren und so den Geld- und Informationsfluss, die Konflikte und Vertrauensbeziehungen zwischen den Akteuren darzustellen.

Die vertraute Atmosphäre des gewählten Interviewortes hatte den großen Vorteil, dass die Befragten sich wohl fühlten und für die Interviewfragen schnell öffneten. Mehreren Befragten widerstrebt anfänglich die zeitintensive Systematik des Abfragens, verstanden im Laufe des Interviews aber deren Notwendigkeit. Lediglich ein Befragter zeigte sich während des gesamten Interviewprozesses kritisch gegenüber dem strikten Prozedere der Datenerfassung. In der Vorbereitung auf die Datenerhebung stellte sich heraus, dass das systematische Abfragen jeder möglichen Verbindung wichtig ist, da sonst die Gefahr besteht, versehentlich Verbindungen zu vergessen. Der erarbeitete Interviewleitfaden erwies sich in der frühen Phase der Datenerhebung als wichtig, um sicherzustellen, dass kein Schritt der Datenerhebung ausgelassen wird. Der ausgelegte Fragebogen mit den Zeitangaben erleichterte den Befragten die Orientierung.

Ein Vorteil der Net-Map Methode ist, dass durch sie sowohl qualitative als auch quantitative Daten erhoben werden können. Qualitativen Daten konnten zu jedem Zeitpunkt durch tiefergehendes Nachfragen ermittelt werden und waren besonders hilfreich bei der Identifizierung von Akteuren, der Klärung von Verbindungen und der Spezifizierung der Motivationen. Die Methode ermöglicht es, die Unterhaltung an jedem Punkt zu vertiefen. Die dadurch ermittelten zusätzlichen Hintergrundinformationen erwiesen sich als wesentlich für das Verständnis und die Analyse der ermittelten quantitativen Daten. Besonders im Falle gegensätzlicher oder unerwarteter Ergebnisse ermöglichten die Nachfragen die unterschiedlichen Bewertungen zu verstehen.

Die interaktive Form des Interviewprozesses führte (i) zu einer lockeren, offenen Gesprächsatmosphäre und (ii) einer engagierten Beteiligung der Befragten. Die Net-Map Methode erwies sich als intuitiv verständlich und führte ab der zweiten Hauptfrage zu einer gewissen Eigeninitiative bei der Beantwortung der Fragen. Die direkte Visualisierung der Ergebnisse förderte den direkten Lernprozess bei den Befragten. Die meisten der Befragten äußerten sich positiv überrascht über diesen Lernprozess, den sie aufgrund der Einfachheit der Methode anfänglich nicht erwartet hatten. Die erzeugten Net-Maps führten zu einem gewissen Erfolgsgefühl für den Interviewten und den Interviewer. Ein Grund dafür ist, dass die Informationen der Net-Maps sofort sichtbar wurden. Die während der Datenerhebung festgestellten Vorteile der Methode entsprechen den Erfahrungen der Autoren der Net-Map Methode (Schiffer and Waale, 2008).

Die Net-Map Interviewmethode ist eine neue Methode für die Analyse sozialer Netzwerke und es sind bisher wenige Studien in der Literatur hierzu verfügbar (Schiffer and Hauck, 2010; Schiffer and Waale, 2008). Es fehlt an vergleichbaren Studien, um die Analysemethode mit anderer kollaborativen Governancestrukturen zu vergleichen. Für die Bewertung der Ergebnisse wurden daher stärker strukturorientierte SNA-Netzwerktheorien in die Analyse miteinbezogen (Bodin et al., 2006; Borgatti and Li, 2009).

Neben den vielen Vorteilen der gewählten Forschungsmethode gab es jedoch auch Einschränkungen und Schwierigkeiten, die mit ihr zusammenhängen. Ein wesentlicher Nachteil der Interviewmethode ist, dass für jeden Akteur alle potentiellen Verbindungen separat abgefragt werden müssen. Besonders in Interviews, in denen sehr vielen Akteuren ermittelt wurden, erwies sich dies als zeitaufwendig und für den Interviewten als auch Interviewer als anstrengend. Die Befragten neigten dazu, die einzelnen Abfragen überspringen zu wollen und es musste mehrfach darauf hingewiesen werden, dass alle Schritte notwendig sind, um eine möglichst belastbare Datengrundlage zu erzeugen. Dazu erwies sich der Umfang und die Detailtiefe der Antworten der Befragten als wesentlich komplexer als erwartet. Die anvisierte Interviewzeit von 90 Minuten wurde daher in acht der neun Interviews überschritten. Vier Interviews dauerten mehr als zwei Stunden, eines davon sogar vier Stunden und musste auf zwei Termine aufgeteilt werden. Die langen Interviewzeiten hingen maßgeblich von drei Faktoren ab: (i) der Anzahl genannter Akteure, (ii) der Anzahl der Nachfragen und Detailtiefe der Antworten und (iii) der Sprechgeschwindigkeit des Interviewten. Das mit vier Stunden mit Abstand längste Interview umfasste mit 17 Akteuren die größte Anzahl ermittelter Akteure und somit 272 abzufragende potenzielle Verbindungsmöglichkeiten für jedes der vier Netzwerke (siehe Kapitel 4.3.1). In der ersten Hälfte der Datenerhebung benötigte es viele tiefergehende Nachfragen, um die vielsichtigen Verbindungen zwischen den Akteuren des Staubeirats zu verstehen. Die ersten vier

Interviews dauert daher am längsten. Nach der Hälfte der Interviews zeichnete sich eine Informationssättigung ab, so dass auf tiefgehende Nachfragen zunehmend verzichtet konnte, welches die Interviewzeit zunehmend reduzierte. Die Erfahrung zeigt, dass es nicht empfehlenswert ist, mehr als vier Net-Map Netzwerke in einem Interview zu ermitteln, da der Befragungsprozess zu anstrengend wird und eine hohe Konzentration erfordert. Während in den ersten 60 Minuten die Befragten in der Regel viel Engagement bei der Beantwortung der Fragen zeigten, änderte sich dies spürbar mit zunehmender Interviewdauer. Auch wenn das Prozedere der Net-Map Methode Zeit und Geduld von den Interviewten sowie Interviewer abverlangte, konnte der Interviewleitfaden mit Ausnahme der Vertrauensbeziehungen mit allen Befragten konsistent durchgeführt werden.

Die Ermittlung von Vertrauensbeziehungen zwischen den Akteuren erwies sich als schwieriger als erwartet. Lediglich in vier der neun Interviews konnten Daten erhoben werden. Das lag vor allem daran, dass die interviewten Vertreter der öffentlichen Akteure sich zu dieser Frage nicht äußern wollten. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Arbeitsbeziehungen zwischen den Behörden und gegenüber dem Bürger eindeutigen Vorschriften unterliegen und es offiziell keine Unterscheidung in der Art und Weise einer Arbeitsbeziehung geben darf. In zwei weiteren Interviews wurde daraufhin auf die Abfrage der Vertrauensbeziehungen aus Zeit und Konzentrationsgründen verzichtet. Der Datensatz zu den Vertrauensbeziehungen umfasst somit lediglich vier der neun interviewten Akteure und wird als bedingt aussagekräftig betrachtet und wurde nur im Ansatz analysiert.

Als generelle Eigenschaft der qualitativen Datenerhebung ist zu erwähnen, dass die ermittelten Aussagen die Wahrnehmungen der Befragten widerspiegeln. Die von den Interviewpartnern gegebenen Informationen können aus verschiedenen Gründen von der Realität abweichen. Hier spielt der individuelle Kenntnisstand der Befragten ebenso eine Rolle wie Voreingenommenheit, Ignoranz oder bewusste Versuche die Datenauswertung für eigene Zwecke zu beeinflussen. Die subjektiven Einzelmeinungen der Befragten wurden in der Auswertung stets kritisch hinterfragt. Durch den Stichprobenumfang von neun Interviews und den mit der Net-Map Methode erhobenen reichhaltigen Pool an qualitativen und quantitativen Daten konnten auffällige Abweichungen zwischen einzelnen Aussagen und der aggregierten Meinung identifiziert und zum großen Teil erklärt werden. Die Eigen- und aggregierten Fremdbewertungen liegen in den meisten Fällen nahe beieinander. In zwei Fällen jedoch wurden extreme Diskrepanzen festgestellt:

Die niedrigste aller Gesamtbewertungen für den Nutzenwert des öffentlichen Akteur *UWB* steht im deutlichen Kontrast zu seiner maximalen Eigenbewertung. Es stellte sich während der Interviews heraus, dass einem Teil der Befragten nicht bekannt ist, warum der Akteur am Staubeirat überhaupt teilnimmt. Die Vermutung liegt nahe, dass wenn die Interessen und Motivationen eines Akteurs nicht bekannt sind, auch kein Nutzen abgeleitet werden kann. Ein Grund dafür könnte sein, dass sich der Akteur *UWB* während des Staubeirats zurückhaltender als andere Akteure verhält und es dadurch schwerer fällt, den Nutzen von außen zu erkennen.

Die größte Diskrepanz zwischen Eigen- und Fremdbewertung der gesamten Datenerhebung wurde für die Ermittlung des Einflussgrades des Akteurs *WBV* festgestellt. Während der *WBV* von den anderen Akteuren als sehr einflussreich wahrgenommen wird, sieht der interviewte Vertreter des *WBV* gar keinen Einfluss. In diesem Fall liegt die Vermutung nahe, dass es im Sinne des Akteurs

lag, seinen Einfluss bewusst herunterzuspielen. Aufgrund des Interviewverlaufes und einzelner Aussagen anderer Akteure wird davon ausgegangen, dass sich der *WBV* seines Einflusses im Staubeirat sehr wohl bewusst ist. Die Eigenbewertung mit "0" wird als Teil einer Kommunikationsstrategie gewertet, sich als ein reiner serviceorientierter Dienstleister zu präsentieren, der keinen direkten Einfluss auf die Entscheidungen im Staubeirat nimmt. Es wird in diesem Falle also davon ausgegangen, dass die eigene Bewertung gezielt verfälscht angegeben wurde.

Eine Herausforderung der Datenerhebung war es, darauf zu achten, dass die Befragten ausschließlich Verbindungen nennen, die im Zusammenhang mit dem Staubeirat stehen. Da viele der Akteure des Staubeirats durch mehrere Strukturen im Spreewald miteinander in Verbindung stehen, war es wichtig die Interviewten immer wieder darauf hinzuweisen.

Eine Eigenschaft der Net-Map Methode ist, dass die Befragten nicht nur über sich selbst, sondern auch über andere Akteure berichten. In herkömmlichen SNA-Methoden informieren die Interviewpartner in der Regel über eigene und somit bekanntere Zusammenhänge (Jansen, 2006). Die Konsequenz daraus ist, dass einerseits die subjektiven Wahrnehmungen auf bestimmte Akteure, Konflikte und Strukturen sehr gut wiedergespiegelt werden können, andererseits aber die Interviewaussagen auch entscheidend von dem jeweiligen Kenntnisstand des Befragten abhängen. Infolgedessen wurden einige Akteure und Verbindungen von bestimmten Interviewpartnern nicht identifiziert, die andere wiederum nannten. Entweder war sich der Befragte der Existenz einer Verbindung oder eines Akteurs zum Zeitpunkt des Interviews nicht bewusst oder er empfindet diese als nicht relevant genug, um sie zu erwähnen. Wurden bestimmte Akteure nicht genannt, konnten auch keine Verbindungen, Motivationen sowie der Einfluss und Nutzen für diese Akteure ermittelt werden. Diese methodische Eigenschaft der Net-Map Methode führte zu Herausforderungen in der Datenauswertung. Ein Akteur, der nicht in allen Interviews genannt wird, kann keine volle Verbindungsstärke mehr erreichen, da die Verbindungsinformationen nicht aus allen Interviews abgefragt werden konnte. So wurde beispielsweise der Akteur *Privatpersonen* lediglich viermal und der Akteur *NABU* nur dreimal ermittelt. Die maximal mögliche Stärke von Verbindungen für diese Akteure konnte daher nur drei bzw. vier betragen. Andererseits kann argumentiert werden, dass die Nennungshäufigkeit der Akteure in gewisser Weise auch deren Relevanz für das Netzwerk widerspiegelt. Wird ein Akteur nicht ermittelt, so ist er eben nicht relevant genug für die Befragten, welches sich als Resultat auch in den Verbindungsstärken widerspiegelt.

Während der Vorbereitungen auf die Datenerhebung wurde darüber diskutiert, ob man den Interviewten die Akteure vorgeben sollte oder nicht. Der nachträgliche Aufwand der Zuordnung unterschiedlich benannter Akteure und vor allem der Einfluss einer unterschiedlichen Anzahl von Akteure auf die Datenauswertung wurde im Vorfeld nicht umfassend genug erkannt. Für eine ideale Vergleichbarkeit der Verbindungsstärken und zugewiesenen Eigenschaften wäre eine identische Anzahl an Akteure in allen Interviews vorteilhaft gewesen. Andererseits ist es schwierig die zentralen Akteure im Vorfeld vorzugeben, besonders wenn die zu untersuchende Governancestruktur dem Interviewer nicht bekannt ist. Als eine Alternative wurde zwischenzeitlich überlegt, das erste Interview mit einem erfahrenen Teilnehmer durchzuführen und die offen ermittelten Akteure für die nachfolgenden Befragten dann vorzugeben. Da die Struktur des Staubeirats den Interviewer jedoch nicht bekannt war, wurde entschieden, keine

Vorauswahl zu treffen, umso die Befragten in ihren Antworten durchgehend nicht zu beeinflussen. Es wurde davon ausgegangen, dass im Laufe der Interviews zwangsläufig die zentralen Akteure ermittelt werden und jene, die nicht genannt werden, nicht relevant genug für die Struktur des Staubeirats sind. Diese Herangehensweise bewährte sich im Laufe der Datenerhebung. Denn von den 17 identifizierten Akteuren des ersten Interviews spielten sechs Akteure im weiteren Verlauf der Datenerhebung keine weitere Rolle.

Ein großer Vorteil der Net-Map Methode ist, dass sie auch quantitative Daten ermittelt. Aufgrund der Stichprobengröße von neun Interviews konnten so aggregierte Gesamtansichten auf die Strukturen des Staubeirats erzeugt werden. Der Einfluss stark abweichender Einzelwahrnehmungen oder Versuche, die Datenauswertung zu manipulieren, konnte verringert werden, indem einmal genannte Akteure und Verbindungen für die Datenauswertung nicht berücksichtigt wurden. Es wird davon ausgegangen, dass jene Verbindungen und Eigenschaften der Akteure, die von mindestens jedem zweiten Befragten identifiziert wurden, die Realität des soziokulturellen Systems besser widerspiegeln, als die Einzelmeinungen.

Insgesamt wird die Net-Map Interviewmethode als sehr geeignet betrachtet, um sowohl qualitative als auch quantitative Daten für die Analyse der Governancestruktur des Staubeirats zu erheben. Der erhobene vielseitige und tiefgründige Datensatz beinhaltet ausreichend viele Indikatoren, um die Partizipationskriterien umfassen prüfen zu können. Die Net-Map Methode trägt damit erheblich zu dem Verständnis und der Funktionsweise von komplexen *Multi-Actor-Governance-Systemen* bei (Schiffer and Waale, 2008). Ein entscheidender Vorteil der Methode ist ihre partizipative, interaktive Interviewform, welche die Befragten dazu animiert über die Struktur nachzudenken und tiefergehende Antworten zu geben.

7 Schlussfolgerung

Der Staubeirat Oberspreewald ist eine historisch gewachsene kollaborative Governancestruktur für die Regulierung des Wassermanagements. Es bezieht hierfür die zentralen öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteure mit ein. Die Beteiligung privater und ziviler Akteure trägt maßgeblich dazu bei, die komplexen Probleme und Landnutzungsansprüche des Biosphärenreservats Spreewald effizienter lösen und Rechtstreitigkeiten minimieren zu können, indem die Gewässerregulation besser auf die lokalen Gegebenheiten angepasst werden. Die Hälfte der Akteure gehört dem öffentlichen Sektor an. Ihnen wurde der größte Einfluss, jedoch wenig Nutzen an der Governancestruktur zugeschrieben. Für die privaten und zivilen Akteure wurde hingegen ein hoher Nutzen, aber wenig Einfluss auf die Entscheidungen des Staubeirats ermittelt. Die Beteiligung der regionalen Akteure verbessert das staatlich gesteuerte Ökosystemmanagement nachhaltig. Der Staubeirat ermöglicht den Informationsaustausch zwischen Akteuren verschiedener Gesellschaftssektoren, die Integration von lokalem Wissen und Erfahrungen und das frühzeitige Erkennen und lösen von potentielle Probleme und Konflikte. Wenngleich er keine rechtliche Entscheidungshoheit besitzt, sondern als Beratungs- und Abstimmungsgremium geführt wird, schafft diese kollaborative Governancestruktur die Grundlage für die notwendige und langfristige Akzeptanz der besprochenen Maßnahmen. Der Wasser- und Bodenverband übernimmt dabei eine Schlüsselrolle im Spreewald. Als ausführender Dienstleister ist er für die Umsetzung der Gewässerunterhaltungsmaßnahmen zuständig und steht im Zentrum der Konflikte, Geld- und Informationsflüsse sowie der Vertrauensbeziehungen. Er wirkt als Kommunikator und übernimmt eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen den verschiedenen Interessen der Akteure.

Die Auswertung der Analyse ergab, dass der Staubeirat ein *good practice* Beispiel für Partizipation im Umweltmanagement ist. Der Staubeirat unterstützt und institutionalisiert den Partizipationsprozess unter Verwendung geeigneter Methoden. Er beteiligt alle relevanten Akteure aus verschiedenen Gesellschaftssektoren und integriert lokales und fachspezifisches Wissen. Das ursprüngliche, offizielle Ziel die Stauhöhen gemeinsam zu besprechen und unter Berücksichtigung verschiedener Interesse abzuwägen, ist allen Teilnehmern bekannt, beinhaltet jedoch kaum noch Konfliktpotential. Über diesen Zweck hinaus hat sich der Staubeirat zu der zentralen Austauschplattform über die relevanten und konflikthafte Wasserthemen zwischen den zuständigen öffentlichen und betroffenen privaten und zivilen Akteuren, weiterentwickelt. Der Staubeirat wird von den Befragten als die wichtigste partizipative Governancestruktur des Spreewaldes für die Regulierung und das Management des Gewässersystems betrachtet. Daher wäre es sinnvoll für die weiteren im Staubeirat besprochenen Themen klare Ziele zu definieren. So könnte das vorhandene Potential des Staubeirats noch besser ausgeschöpft werden. Die kollaborative Governancestruktur wird als geeignet betrachtet, zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen des Ökosystemmanagements in Bezug auf die Ressource Wasser, beizutragen. Dies entspricht dem Bedürfnis der privaten und zivilen Akteure und könnte zur weiteren Akzeptanz zukünftiger Maßnahmen und unterschiedlicher Interessen beitragen. Hierfür wird es als erforderlich angesehen, dass die für den Staubeirat zuständige Abteilung des Landesamtes für Umwelt Brandenburg, das Potenzial dieser kollaborative Governancestruktur für die Region Spreewald erkennt.

Zur Verbesserung der Funktionalität des Staubeirats Oberspreewald werden aus der Analyse der Ergebnisse folgende Empfehlungen abgeleitet:

- Klare Zielformulierung: Gemeinsame Neuausrichtung der Ziele für das erweiterte Themenfeld der Staubeiratssitzungen.
- Qualifizierte Moderation: Speziell geschulter, neutraler Moderator mit einer ausreichenden Fachexpertise über den besprochenen Kontext.
- Verbesserte Servicequalität: Verfügbare, zuständige und zuverlässige Ansprechpartner für die Anliegen und Fragen der betroffenen regionalen Interessengruppen.
- Aufbau einer Informationsplattform: Bereitstellen der wesentlichen Inhalte, Gewässerunterhaltungspläne, FAQs, Kontakte und Termine rund um die Themen des Staubeirats.

Aus dem *good practice* Beispiel des Staubeirats Oberspreewald für die Partizipation kann folgendes für die Steuerung und das Management von gemeinsamen Ressourcen in anderen Kulturlandschaften mitgenommen werden:

- Ein effizientes Ökosystemmanagement ist möglich, wenn die Besonderheiten der Region, unter Einbeziehung der relevanten Akteure, beachtet und gemeinsam nachhaltige Lösungen gefunden werden.
- Lokale Akteure wollen beteiligt werden. Partizipation ist ein grundlegendes Bedürfnis.
- Es ist nicht notwendig, dass alle Akteure gleichberechtigten Einfluss auf die Entscheidungen haben. Ein staatlich gesteuertes Ökosystemmanagement ermöglicht vielseitige Interessen zu integrieren.
- Die Partizipation von lokalen Akteuren schafft die nötige Akzeptanz für die nachhaltige Umsetzung von Maßnahmen.
- Eine regelmäßige, institutionalisierte Plattform stellt die nötige Voraussetzung für den Interessenaustausch und die Akzeptanz verschiedener Interessen.
- Die Integration von lokalem Wissen verbessert das Management.
- Die Beteiligung von lokalen Akteuren ermöglicht die aktive Priorisierung von relevanten Maßnahmen.
- Eine gemeinsame Besprechungsplattform ermöglicht frühzeitig potentielle Konflikte zu erkennen, Rechtsstreitigkeiten zu minimieren und für bestehende Konflikte gemeinsam Lösungsansätze zu finden.

8 Literaturverzeichnis

- Allen, W., Kilvington, M., 2010. Stakeholder analysis, in: Hatched. Landcare Research, pp. 249–253.
- Anderson, J.E., 2015. Public Policymaking: An Introduction, 8th ed. Cengage Learning, Boston.
- Arnstein, S.R., 1969. A Ladder Of Citizen Participation. *J. Am. Inst. Plann.* 35, 216–224.
<https://doi.org/10.1080/01944366908977225>
- Audiotranskription, 2016. f4transkript.
- BbgWG, 2017. Brandenburgisches Wassergesetz (BbgWG).
- Beierle, T.C., 2002. The Quality of Stakeholder-Based Decisions. *Risk Anal.* 22, 739–749.
<https://doi.org/10.1111/0272-4332.00065>
- Bodin, Ö., Crona, B., Ernstson, H., 2006. Social Networks in Natural Resource Management: What Is There to Learn from a Structural Perspective? *Ecol. Soc.* 11. <https://doi.org/10.5751/ES-01808-1102r02>
- Bodin, Ö., Crona, B.I., 2009. The role of social networks in natural resource governance: What relational patterns make a difference? *Glob. Environ. Change* 19, 366–374.
<https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2009.05.002>
- Borgatti, S., Li, X., 2009. On Social Network Analysis in a Supply Chain Context. *J. Supply Chain Manag.* 45, 5–22. <https://doi.org/10.1111/j.1745-493X.2009.03166.x>
- Borgatti, S.P., 2002. NetDraw Software for Network Visualization. Analytic Technologies, Lexington.
- Borgatti, S.P., Everett, M.G., Freeman, L.C., 2002. UCINET Software, Ucinet for Windows: Software for Social Network Analysis. Analytic Technologies, Harvard.
- Borrini-Feyerabend, G., Dudley, N., Jaeger, T., Lassen, B., Broome, N.P., Phillips, A., Sandwith, T., 2013. Governance of Protected Areas: From understanding to action, Best Practice Protected Area Guidelines Series, No. 20. IUCN, Gland, Switzerland.
- Boyce, C., Neale, P., 2006. Conducting In-Depth Interviews: A Guide for Designing and Conducting In-Depth Interviews for Evaluation Input, Monitoring and Evaluation. Pathfinder International, Watertown.
- Brody, S.D., 2003. Measuring the Effects of Stakeholder Participation on the Quality of Local Plans Based on the Principles of Collaborative Ecosystem Management. *J. Plan. Educ. Res.* 22, 407–419.
<https://doi.org/10.1177/0739456X03022004007>
- Brower, A., 2016. Is collaboration good for the environment? Or, what’s wrong with the Land and Water Forum? *N. Z. J. Ecol.* 40. <https://doi.org/10.20417/nzjecol.40.42>
- Cortner, H., Moote, M.A., 1999. The Politics of Ecosystem Management. Island Press.
- Cox, M., 2012. Diagnosing Institutional Fit: a Formal Perspective. *Ecol. Soc.* 17. <https://doi.org/10.5751/ES-05173-170454>
- Cumming, G.S., Cumming, D.H.M., Redman, C.L., 2006. Scale Mismatches in Social-Ecological Systems: Causes, Consequences, and Solutions. *Ecol. Soc.* 11.

- DBU, 2007. Deutsche Bundesstiftung Umwelt. Borstenanlagen im Spreewald - Erhalt von Habitaten der Kleinen Flussmuschel (*Unio crassus*) im Biosphärenreservat Spreewald durch Einrichtung von Borstenanlagen (Pilotprojekt) (Abschlussbericht).
- Duane, T.P., 1997. Community Participation in Ecosystem Management. *Ecol. Law Q.* 24, 771–797.
- Dudenredaktion, (o. J.), 2018. “Best Practice” auf Duden online [WWW Document]. URL <https://www.duden.de/node/774936/revisions/1099787/view> (accessed 3.18.18).
- Duerksen, C.J., 1997. Habitat protection planning: where the wild things are. American Planning Association.
- Ekstrom, J.A., Young, O.R., 2009. Evaluating Functional Fit between a Set of Institutions and an Ecosystem. *Ecol. Soc.* 14.
- Emerson, K., Nabatchi, T., Balogh, S., 2012. An integrative framework for collaborative governance. *J. Public Adm. Res. Theory* 22, 1–29. <https://doi.org/10.1093/jopart/mur011>
- Europäische Kommission, 2001. EUROPÄISCHES REGIEREN - EIN WEISSBUCH.
- Fall, J.J., 1999. Transboundary biosphere reserves: a new framework for cooperation. *Environ. Conserv.* 26, 252–255.
- FAO, 2018. Food and Agriculture Organization of the United Nations. [WWW Document]. Good Pract. KORE - Knowl. Shar. Platf. Resil. URL <http://www.fao.org/in-action/kore/good-practices/en/> (accessed 3.18.18).
- Flick, U., 2007. *Qualitative Sozialforschung: eine Einführung*, Vollst. überarb. und erw. Neuausg., 4. Aufl., Originalausg. ed, Rowohlt's Enzyklopädie. Rowohlt-Taschenbuch-Verl., Reinbek bei Hamburg.
- Folke, C., Hahn, T., Olsson, P., Norberg, J., 2005. Adaptive Governance of Social-Ecological Systems. *Annu. Rev. Environ. Resour.* 30, 441–473. <https://doi.org/10.1146/annurev.energy.30.050504.144511>
- GAO, 2008. Natural Resource Management: Opportunities Exist to Enhance Federal Participation in Collaborative Efforts to Reduce Conflicts and Improve Natural Resource Conditions. U Gov. Account.
- Gläser, J., Laudel, G., 2010. *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*, 4th ed. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Graham, J., Amos, B., Plumptre, T., 2003. Governance principles for protected areas in the 21st century: A discussion paper. Institute on Governance in collaboration with Parks Canada and Canadian International Development Agency, Ottawa.
- Halbe, J., Pahl-Wostl, C., Adamowski, J., 2018. A methodological framework to support the initiation, design and institutionalization of participatory modeling processes in water resources management. *J. Hydrol.* 556, 701–716. <https://doi.org/10.1016/j.jhydrol.2017.09.024>
- Hanneman, R., Riddle, M., 2005. *Introduction to Social Network Methods*. University of California.
- Haythornthwaite, C., 1996. Social network analysis: An approach and technique for the study of information exchange. *Libr. Inf. Sci. Res.* 18, 323–342. [https://doi.org/10.1016/S0740-8188\(96\)90003-1](https://doi.org/10.1016/S0740-8188(96)90003-1)
- Hufty, M., 2011. Investigating policy processes: The Governance Analytical Framework (GAF), in: Wiesmann, U., Hurni, H. (Eds.), *Research for Sustainable Development: Foundations, Experiences, and Perspectives*. NCCR North-South / Geographica Bernensia, pp. 403–424.

- Huitema, D., Mostert, E., Egas, W., Moellenkamp, S., Pahl-Wostl, C., Yalcin, R., 2009. Adaptive Water Governance: Assessing the Institutional Prescriptions of Adaptive (Co-)Management from a Governance Perspective and Defining a Research Agenda. *Ecol. Soc.* 14. <https://doi.org/10.5751/ES-02827-140126>
- Jansen, D., 2006. Einführung in die Netzwerkanalyse: Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele, 3rd ed, Lehrbuch. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Johnson, N., Lilja, N., Ashby, J.A., Garcia, J.A., 2004. The practice of participatory research and gender analysis in natural resource management. *Nat. Resour. Forum* 28, 189–200. <https://doi.org/10.1111/j.1477-8947.2004.00088.x>
- Kaldor, M., 2003. Civil Society and Accountability. *J. Hum. Dev.* 4, 5–27. <https://doi.org/10.1080/1464988032000051469>
- Koontz, T.M., Thomas, C.W., 2006. What Do We Know and Need to Know about the Environmental Outcomes of Collaborative Management? *Public Adm. Rev.* 66, 111–121. <https://doi.org/10.1111/j.1540-6210.2006.00671.x>
- Lackey, R.T., 1998. Seven pillars of ecosystem management. *Landsc. Urban Plan.* 40, 21–30. [https://doi.org/10.1016/S0169-2046\(97\)00095-9](https://doi.org/10.1016/S0169-2046(97)00095-9)
- Lars Carlsson, 1996. Nonhierarchical Implementation Analysis: An Alternative to the Methodological Mismatch in Policy Analysis. *J. Theor. Polit.* 8, 527–546. <https://doi.org/10.1177/0951692896008004005>
- Lebel, L., Nikitina, E., Pahl-Wostl, C., Knieper, C., 2013. Institutional Fit and River Basin Governance: a New Approach Using Multiple Composite Measures. *Ecol. Soc.* 18. <https://doi.org/10.5751/ES-05097-180101>
- Lelea, M., Roba, G., Christinck, A., Kaufmann, B., 2014. Methodologies for Stakeholder Analysis - for Application in Transdisciplinary Research Projects Focusing on Actors in Food Supply Chains. German Institute of Tropical and Subtropical Agriculture (DITSL), Witzenhausen.
- Leslie A. Duram, K.G.B., 1999. Insights and Applications Assessing Public Participation in U.S. Watershed Planning Initiatives. *Soc. Nat. Resour.* 12, 455–467. <https://doi.org/10.1080/089419299279533>
- LfU, 2017. Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Abteilung Wasserwirtschaft 2 [WWW Document]. URL <http://www.lfu.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.507800.de> (accessed 2.22.18).
- LfU, 2016. Niederschrift über die Staubeiratssitzung im Oberspreewald am 05.04.2016, 09:00 Uhr. Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Abteilung W 2, Referat W 25.
- LOS, 2018. Landkreis Oder-Spree [WWW Document]. Untere Wasserbehörde. URL <https://www.landkreis-oder-spree.de/Wirtschaft-Ordnung/Umwelt/Untere-Wasserbeh%C3%B6rde> (accessed 3.23.18).
- MAXQDA, 2017. Qualitative Datenanalyse mit MAXQDA.
- MEA, 2005. Millenium Ecosystem Assessment: Ecosystems and human well-being: synthesis.
- MLUL, 2012. Evaluierungsbericht Des Biosphärenreservats Spreewald. Ministerium für Ländliche Zusammenarbeit, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg.
- MLUL, 2007. Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg; Biosphärenreservat Spreewald.

- MLUL, 2002. Evaluierungsbericht Des Biosphärenreservats Spreewald. Ministerium für Ländliche Zusammenarbeit, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg.
- MLUL, J.V., 2016. Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg. Kulturlandschaft Spreewald. Schlepzig.
- Monsees, J., 2008. Governancestrukturen für Fließgewässer. Eine vergleichende Institutionenanalyse gewässerunterhaltender Verbände und Behörden., Neue Studien zur Politischen Ökonomie. Nomos, Baden-Baden.
- Muradian, R., Rival, L., 2012. Between markets and hierarchies: The challenge of governing ecosystem services. *Ecosyst. Serv.* 1, 93–100. <https://doi.org/10.1016/j.ecoser.2012.07.009>
- Olsson, P., Folke, C., Berkes, F., 2004. Adaptive Comanagement for Building Resilience in Social–Ecological Systems. *Environ. Manage.* 34, 75–90. <https://doi.org/10.1007/s00267-003-0101-7>
- Opsahl, T., Agneessens, F., Skvoretz, J., 2010. Node centrality in weighted networks: Generalizing degree and shortest paths. *Soc. Netw.* 32, 245–251. <https://doi.org/10.1016/j.socnet.2010.03.006>
- Pahl-Wostl, C., Craps, M., Dewulf, A., Mostert, E., Tabara, D., Taillieu, T., 2007. Social Learning and Water Resources Management. *Ecol. Soc.* 12. <https://doi.org/10.5751/ES-02037-120205>
- Pretty, J., Smith, D., 2004. Social Capital in Biodiversity Conservation and Management. *Conserv. Biol.* 18, 631–638. <https://doi.org/10.1111/j.1523-1739.2004.00126.x>
- Reed, M.S., 2008. Stakeholder participation for environmental management: A literature review. *Biol. Conserv.* 141, 2417–2431. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2008.07.014>
- Reed, M.S., Graves, A., Dandy, N., Posthumus, H., Hubacek, K., Morris, J., Prell, C., Quinn, C.H., Stringer, L.C., 2009. Who's in and why? A typology of stakeholder analysis methods for natural resource management. *J. Environ. Manage.* 90, 1933–1949. <https://doi.org/10.1016/j.jenvman.2009.01.001>
- Richards, C., Blackstock, K., Carter, C., 2007. Practical Approaches to Participation (No. 2nd edition), SERG Policy Brief No. 1. Macaulay Institute, Aberdeen.
- Rowe, G., Frewer, L.J., 2000. Public Participation Methods: A Framework for Evaluation. *Sci. Technol. Hum. Values* 25, 3–29. <https://doi.org/10.1177/016224390002500101>
- Sabatier, P., 2006. Swimming Upstream: Collaborative Approaches to Watershed Management, 2. Natural Resources Forum.
- Sabatier, P.A., 1986. Top-Down and Bottom-Up Approaches to Implementation Research: a Critical Analysis and Suggested Synthesis. *J. Public Policy* 6, 21–48. <https://doi.org/10.1017/S0143814X00003846>
- Schiffer, E., Hauck, J., 2010. Net-Map: Collecting Social Network Data and Facilitating Network Learning through Participatory Influence Network Mapping. *Field Methods* 22, 231–249. <https://doi.org/10.1177/1525822X10374798>
- Schiffer, E., Waale, D., 2008. Tracing Power and Influence in Networks: Net-map as a tool for research and strategic network planning. *Int. Food Policy Res. Inst. IFPRI*.
- Schmidt, C., Hartz, A., Schniedermeier, L., 2011. Kulturlandschaften gestalten! Zum zukünftigen Umgang mit Transformationsprozessen in der Raum- und Landschaftsplanung. Bundesamt für Naturschutz (BfN), Saarland.

- Schwilch G., Bachmann F., Liniger HP., 2009. Appraising and selecting conservation measures to mitigate desertification and land degradation based on stakeholder participation and global best practices. *Land Degrad. Dev.* 20, 308–326. <https://doi.org/10.1002/ldr.920>
- Simoncini, R., 2011. Governance objectives and instruments, ecosystem management and biodiversity conservation: the Chianti case study. *Reg. Environ. Change* 11, 29–44. <https://doi.org/10.1007/s10113-010-0112-x>
- Spreewald-Fischer, 2018. Spreewald-Fischer [WWW Document]. Verband Spreewaldfischer Lübbenau Umgeb. EV. URL <http://spreewald-fischer.de/> (accessed 2.19.18).
- Stephen F. McCool, K.G., 2001. Mapping the Dimensions of Successful Public Participation in Messy Natural Resources Management Situations. *Soc. Nat. Resour.* 14, 309–323. <https://doi.org/10.1080/713847694>
- Thiel, A., 2008. Water Service Provision in Algarve, Portugal: From Local to National Publics, in: *Public and Private in Natural Resource Governance: A False Dichotomy?*, Ed. T. Silkor. Earthscan, London, pp. 61–82.
- Thomas, C., J Evans, D., 2018. Evaluating the performance of collaborative environmental governance.
- Tippett, J., F. Handley, J., Ravetz, J., 2007. Meeting the challenges of sustainable development—A conceptual appraisal of a new methodology for participatory ecological planning. *Prog. Plan. - PROG PLANN* 67, 9–98. <https://doi.org/10.1016/j.progress.2006.12.004>
- UNECE, 1998. *Convention on Access to Information, Public Participation in Decision-making and Access to Justice in Environmental Matters*. United Nations Economic Commission for Europe, Aarhus, Denmark.
- UNESCO, 2017. Main Characteristics | United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization [WWW Document]. URL <http://www.unesco.org/new/en/natural-sciences/environment/ecological-sciences/biosphere-reserves/main-characteristics/> (accessed 3.25.18).
- UNESCO, 1996. *Biosphere reserves: The Seville strategy and the statutory framework of the World Network*. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, Paris, France.
- Vatn, A., 2015. *Environmental Governance - Institutions, Policies and Actions*. Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, Großbritannien.
- Vatn, A., Vedeld, P., 2012. Fit, Interplay, and Scale: A Diagnosis. *Ecol. Soc.* 17. <https://doi.org/10.5751/ES-05022-170412>
- Vos, W., Meekes, H., 1999. Trends in European cultural landscape development: perspectives for a sustainable future. *Landsc. Urban Plan.* 46, 3–14. [https://doi.org/10.1016/S0169-2046\(99\)00043-2](https://doi.org/10.1016/S0169-2046(99)00043-2)
- WBVOC, 2018. Wasser- und Bodenverband "Oberland Calau [WWW Document]. URL <http://www.wbvoc.de> (accessed 2.14.18).
- Young, O.R., 2002. *The Institutional Dimensions of Environmental Change: Fit, Interplay, and Scale*. MIT Press.
- ZALF, 2017. cp3 | Civil public private partnerships [WWW Document]. URL <http://cp3-project.eu/> (accessed 2.14.18).

9 Anhang



Überblick Interviewfragen Staubeirat Oberspreewald

Post its anordnen	ca. 15 min
1. Wer sind derzeit die relevanten Akteure des Staubeirat Oberspreewald?	
Verbindungslinien zeichnen	ca. 50 min
2. Zwischen welchen Akteuren fließt Geld?	Grün
3. Zwischen welchen Akteuren findet ein Austausch von Information statt?	Blau
4. Zwischen welchen Akteuren gibt es Konflikte?	Rot
5. Zwischen welchen Akteuren besteht ein Vertrauensverhältnis?	Lila
Icons verteilen	ca. 5 min
6. Was sind die Motivationen der Akteure sich zu engagieren?	Icons
Türme (1-5) bauen	ca. 5 min
7. Welches sind die einflussreichsten Akteure?	Steine
8. Welche Akteure haben den höchsten Nutzen?	Steine
Fragen zur Vergangenheit/Zukunft	ca. 15 min
9. Wenn Sie an die Zukunft (5 Jahre) denken, was könnte am Staubeirat verbessert werden?	
10. Warum ist die Struktur entstanden?	
11. Was waren die größten Herausforderungen in der Vergangenheit?	
12. Werde Sie weiter dabei bleiben?	

Abbildung 17: Fragebogen mit den 12 vordefinierten Hauptfragen, Zeitangaben und Farbmarkierungen für die Net-Map Interviews.

Tabelle 11: Häufigkeit der Zuschreibung der Motivationen für die zentralen Akteure des Staubeirats.

MOTIVATIONEN						
MOTIVATION / AKTEUR	Auftrag/Pflicht	Geld/ökonomisch	Informiert sein/sich vernetzen	Naturschutz/ökologische Vielfalt	Kulturlandschaft/Traditionen erhalten	Mediation/Konflikte vermeiden
LfU_W25	7	0	0	0	0	0
BS/UNB	3	0	0	3	2	0
UWB	6	0	2	0	2	2
Städte/Kommunen	3	0	5	0	0	0
Forst/Jagd	3	5	2	4	2	0
WBV	8	4	0	0	3	0
Landwirtschaft	0	9	2	2	3	0
Tourismus	0	7	2	0	2	0
Privatpersonen	0	2	3	0	0	0
Fischerei	0	4	2	2	3	0
NABU	0	0	0	3	0	0
Gesamt	30	31	16	14	18	2

Tabelle 12: Einzelbewertungen von Einfluss und Nutzen für den Akteur UWB.
Die Spalte „P4“ zeigt die eigene Bewertung des interviewten Akteurs an.

Interview	P1	P2	P3	P4	P5	P6	P7	P8	P9	Mittelwert
Einfluss	5	-	3	5	5	4	2	4	3	3,9
Nutzen	0	-	0	5	0	0	3	2	3	1,6

Tabelle 13: Zuschreibung des Einflusses der zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald. „n“ steht für einen nicht ermittelten Akteur in dem jeweiligen Interview.

EINFLUSS											
INTERVIEW / AKTEUR	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Mittelwert Akteur	Mittelwert Sektor
LfU_W25	5	5	4	5	n	5	4	5	4	4,6	3,1
BS/UNB	n	3	4	3	3	4	n	n	3	3,3	
UWB	5	n	3	5	5	4	2	4	3	3,9	
Städte/Kommunen	3	2	2	2	1	2	0	2	n	1,8	
Forst/Jagd	2	2	n	1	3	1	3	n	2	2,0	
WBV	4	5	0	4	5	3	5	4	3	3,7	3,7
Landwirtschaft	2	3	4	1	3	1	3	2	2	2,3	1,9
Tourismus	2	1	3	n	3	1	3	1	1	1,9	
Privatpersonen	1	n	3	n	1	n	n	1	n	1,5	
NABU	2	n	n	n	n	0	2	n	n	1,3	1,5
Fischerei	2	2	n	1	1	1	3	1	n	1,6	

Tabelle 14: Zuschreibung des Nutzens der zentralen Akteure. Nur einmal ermittelte Akteure sind nicht aufgeführt. „n“ steht für einen nicht ermittelten Akteur in dem jeweiligen Interview.

NUTZEN											
INTERVIEW / AKTEUR	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Mittelwert Akteur	Mittelwert Sektor
LfU_W25	0	4	2	5	n	0	1	1	3	2,0	2,0
BS/UNB	n	4	4	1	2	0	n	n	2	2,2	
UWB	0	n	0	5	0	0	3	2	3	1,6	
Städte/Kommunen	3	2	0	1	2	2	3	1	n	1,8	
Forst/Jagd	2	2	n	4	3	2	4	n	1	2,6	
WBV	0	5	2	2	5	3	5	5	3	3,3	3,3
Landwirtschaft	5	3	4	3	5	2	4	3	1	3,3	3,0
Tourismus	5	1	3	n	5	2	4	1	1	2,8	
Privatpersonen	5	n	2	n	2	n	n	3	n	3,0	
NABU	3	n	n	n	n	0	3	n	n	2,0	2,4
Fischerei	3	3	n	4	2	2	4	1	n	2,7	

Tabelle 15: Aggregierte Adjazenzmatrix der Informationsflüsse für die zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald.

INFORMATIONSFÜSSE											
AKTEUR / VERBINDUNG	LfU_W25	BS/UNB	UWB	Städte/Kommunen	Forst/Jagd	WBV	Landwirtschaft	Tourismus	NABU	Fischerei	Privatpersonen
LfU_W25	-	5	6	3	2	8	1	1	1	2	0
BS/UNB	4	-	4	2	3	6	4	2	1	1	1
UWB	6	4	-	3	2	7	2	2	2	3	1
Städte/Kommunen	4	3	3	-	1	6	5	5	1	4	2
Forst/Jagd	2	3	2	1	-	4	2	2	1	3	2
WBV	8	6	7	6	4	-	8	4	2	5	2
Landwirtschaft	4	4	4	5	3	9	-	3	1	3	3
Tourismus	1	1	2	5	3	7	3	-	1	3	0
NABU	1	1	2	1	1	1	1	1	-	1	0
Fischerei	4	1	3	4	3	7	3	3	1	-	2
Privatpersonen	1	0	0	3	2	3	3	0	0	2	-

Tabelle 16: Berechnete Netzwerkeigenschaften der Informationsflüsse zwischen den zentralen Akteuren des Staubeirats Oberspreewald. Einmal ermittelte Akteure und Verbindungen wurden nicht berücksichtigt.

INFORMATIONSFÜSSE									
NETZWERK- EIGENSCHAFT / AKTEUR	gewichtet			ungewichtet			Netzwerkdichte		
	Ausgehende Zentralität	Eingehende Zentralität	Knotenwert	Ausgehende Informationsflüsse	Eingehende Informationsflüsse	Informationskontakte gesamt			
LfU_W25	26.0	32.0	58.0	6	7	7	70,0 %		
BS/UNB	25.0	25.0	50.0	7	6	7			
UWB	31.0	33.0	64.0	9	9	9			
Städte/Kommunen	32.0	31.0	63.0	8	8	8			
Forst/Jagd	20.0	22.0	42.0	8	8	8			
WBV	52.0	57.0	109.0	10	9	10			
Landwirtschaft	38.0	30.0	68.0	9	8	9			
Tourismus	23.0	21.0	44.0	6	7	7			
NABU	2.0	4.0	6.0	1	2	2			
Fischerei	29.0	25.0	54.0	8	8	8			
Privatpersonen	13.0	11.0	24.0	5	5	5			
Mittelwert	26,5	26,5	52,9	7,0	7,0	7,3			

Tabelle 17: Aggregierte Adjazenzmatrix der Geldflüsse für die zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald.

GELDFLÜSSE											
AKTEUR / VERBINDUNG											
	LfU_W25	BS/UNB	UWB	Städte/Kommunen	Forst/Jagd	WBV	Landwirtschaft	Tourismus	NABU	Fischerei	Privatpersonen
LfU_W25	-	0	0	0	1	8	0	0	0	0	0
BS/UNB	0	-	0	1	0	2	3	2	0	1	1
UWB	0	0	-	1	0	1	2	0	0	0	1
Städte/Kommunen	0	0	1	-	0	7	0	1	0	0	1
Forst/Jagd	0	0	0	0	-	1	0	0	0	0	0
WBV	0	0	0	1	0	-	3	0	1	0	0
Landwirtschaft	0	0	0	3	0	3	-	0	0	0	1
Tourismus	0	0	0	1	0	0	0	-	0	0	0
NABU	0	0	0	0	0	1	0	0	-	0	0
Fischerei	0	0	0	0	0	0	0	0	0	-	0
Privatpersonen	0	0	0	1	0	2	1	0	0	0	-

Tabelle 18: Berechnete Netzwerkeigenschaften der Geldflüsse zwischen den zentralen Akteuren des Staubeirats Oberspreewald. Einmal ermittelte Akteure und Verbindungen wurden nicht berücksichtigt.

GELDFLÜSSE							
NETZWERK- EIGENSCHAFT / AKTEUR	Ausgehende Zentralität	Eingehende Zentralität	Knotenwert				Netzwerkdichte
	gewichtet			ungewichtet			9,1 %
LfU_W25	8.0	0.0	8.0	1	0	1	
BS/UNB	7.0	0.0	7.0	3	0	3	
UWB	2.0	0.0	2.0	1	0	1	
Städte/Kommunen	7.0	3.0	10.0	1	1	2	
Forst/Jagd	0.0	0.0	0.0	0	0	0	
WBV	3.0	22.0	25.0	1	5	4	
Landwirtschaft	6.0	8.0	14.0	2	3	4	
Tourismus	0.0	2.0	2.0	0	1	1	
NABU	0.0	0.0	0.0	0	0	0	
Fischerei	0.0	0.0	0.0	0	0	0	
Privatpersonen	2.0	0.0	2.0	1	0	1	

Tabelle 19: Aggregierte Adjazenzmatrix der Konflikte für die zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald.

KONFLIKTE											
AKTEUR / VERBINDUNG	LfU_W25	BS/UNB	UWB	Städte/Kommunen	Forst/Jagd	WBV	Landwirtschaft	Tourismus	NABU	Fischerei	Privatpersonen
LfU_W25	-	2	1	1	2	1	1	0	0	1	0
BS/UNB	1	-	0	0	4	3	3	2	0	3	2
UWB	1	0	-	0	1	3	3	1	0	1	1
Städte/Kommunen	2	0	0	-	0	3	1	1	1	0	2
Forst/Jagd	3	4	1	0	-	2	0	0	2	0	0
WBV	1	1	1	2	2	-	4	1	1	1	2
Landwirtschaft	3	3	4	1	0	5	-	2	2	0	0
Tourismus	1	2	1	1	0	3	2	-	2	0	0
NABU	1	0	0	1	2	2	3	2	-	2	0
Fischerei	3	2	1	0	0	3	0	0	2	-	1
Privatpersonen	1	1	1	2	0	3	0	0	0	0	-

Tabelle 20: Berechnete Netzwerkeigenschaften der Konflikte zwischen den zentralen Akteuren des Staubeirats Oberspreewald. Einmal ermittelte Akteure und Verbindungen wurden nicht berücksichtigt.

KONFLIKTE									
NETZWERK- EIGENSCHAFT / AKTEUR	Ausgehende Zentralität	Eingehende Zentralität	Knotenwert	Ausgehende Konflikte	Eingehende Konflikte	Konfliktkontakte gesamt	Netzwerkdichte		
	gewichtet			ungewichtet					
LfU_W25	4	11	15	2	4	5	38,2 %		
BS/UNB	17	13	30	6	5	7			
UWB	6	4	10	2	1	2			
Städte/Kommunen	7	4	11	3	2	3			
Forst/Jagd	11	10	21	4	4	4			
WBV	10	27	37	4	9	9			
Landwirtschaft	19	15	34	6	5	6			
Tourismus	9	6	15	4	3	4			
NABU	11	8	19	5	4	5			
Fischerei	10	5	15	4	2	4			
Privatpersonen	5	6	11	2	3	3			
Mittelwert	9,9	9,9	19,8	3,8	3,8	4,7			

Tabelle 21: Aggregierte Adjazenzmatrix der Vertrauensbeziehungen für die zentralen Akteure des Staubeirats Oberspreewald. Es konnten nur vier Datensätze ermittelt werden.

VERTRAUENSBEZIEHUNGEN											
AKTEUR / VERBINDUNG	LfU_W25	BS/UNB	UWB	Städte/Kommunen	Forst/Jagd	WBV	Landwirtschaft	Tourismus	NABU	Fischerei	Privatpersonen
LfU_W25	-	1	1	1	0	3	0	0	0	0	0
BS/UNB	1	-	1	0	1	1	1	0	0	1	0
UWB	1	1	-	1	0	1	0	0	0	0	0
Städte/Kommunen	1	0	1	-	0	1	0	0	0	0	0
Forst/Jagd	0	1	0	0	-	1	0	0	0	0	0
WBV	2	1	1	1	1	-	2	0	0	2	0
Landwirtschaft	0	1	0	0	0	2	-	0	0	1	0
Tourismus	0	0	0	0	0	0	0	-	0	0	0
NABU	0	0	0	0	0	0	0	0	-	0	0
Fischerei	0	1	0	0	0	2	1	0	0	-	0
Privatpersonen	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	-

Tabelle 22: Berechnete Netzwerkeigenschaften der Vertrauensbeziehungen zwischen den zentralen Akteuren des Staubeirats Oberspreewald. Da dieser Datensatz nur aus vier Interviews besteht, wurden die nur einmal ermittelten Verbindungen bei der Berechnung berücksichtigt.

VERTRAUENSBEZIEHUNGEN											
NETZWERK-EIGENSCHAFT / AKTEUR	Ausgehende Zentralität	Eingehende Zentralität	Knotenwert		Ausgehendes Vertrauen	Eingehendes Vertrauen	Vertrauenkontakte gesamt	Netzwerkdichte			
	gewichtet				ungewichtet						
LfU_W25	6.0	5.0	11.0		4	4	4	30,0 %			
BS/UNB	6.0	6.0	12.0		6	6	6				
UWB	4.0	4.0	8.0		4	4	4				
Städte/Kommunen	3.0	3.0	6.0		3	3	3				
Forst/Jagd	2.0	2.0	4.0		2	2	2				
WBV	10.0	11.0	21.0		7	7	7				
Landwirtschaft	4.0	5.0	9.0		3	4	4				
Tourismus	0.0	0.0	0.0		0	0	0				
NABU	0.0	0.0	0.0		0	0	0				
Fischerei	4.0	4.0	8.0		3	3	3				
Privatpersonen	1.0	0.0	1.0		1	0	1				

Danksagung

Ich danke insbesondere Dr. Claudia Sattler, Dr. Torsten Lipp, Dr. Barbara Schröter, Anika Hirt, Sophie Ittner, Peter Weißhuhn, Felix Schurer und den Mitgliedern des Projekts *Civil-Public-Private-Partnerships* für die Unterstützung während der Vorbereitung und Ausarbeitung dieser Arbeit. Darüber hinaus bedanke ich mich für die Geduld und Auskunftsbereitschaft der Interviewteilnehmer.

Andreas Kubatzki

Selbständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, dass alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht sind und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'A. Kubatzki'.

Andreas Kubatzki